Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Spalte; 70 Pfennig für Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Koch, Halle

Einzelpreis 10 Pf. | **Halle, Freitag, 12. August 1927** | **7. Jahrgang * Nr. 188**

Die Dollar-Henker wollen doch morden!

Hinrichtung von Sacco und Vanzetti vorläufig nur bis zum 22. August hinausgeschoben

Der Sieg der Straße

Halle, 12. August.

Das Berliner Organ der völkisch-faschistisch-deutschnationalen Kreise, die „Deutsche Zeitung", schreibt in ihrer gestrigen Abendausgabe, daß der Aufschub der Hinrichtung von Sacco und Vanzetti einen „Sieg der Straße" bedeutet.

Die namenlose Wut der Bourgeoisie über den ersten Erfolg der Protestaktion kommt nicht nur in diesem unfreiwilligen Bekenntnis, sondern auch in Maßregelungen, Drohungen, Racheakten gegen die Demonstranten zum Ausdruck.

Sieg der Straße bedeutet Sieg des Proletariats, das durch Massendemonstrationen und durch Massenstreik die Vollstreckung des Todesurteils gegen die beiden revolutionären Arbeiter verhinderte.

Gewiß, die blutrünstigen Henker wollen ihr Opfer nicht freigeben. Nur ein Aufschub von 11 Tagen wurde zunächst erzielt. Wenn die höchste Wachsamkeit und die gesteigerte Protestaktion nicht als das Gebot der Stunde verstanden werden, kann es noch immer zur Hinrichtung kommen.

Aber der erste Erfolg hat uns den Weg gezeigt, der beschritten werden muß: Den Weg der Befreiung nicht nur von Sacco und Vanzetti, sondern auch der Befreiung aller Opfer der Klassenjustiz und des weißen Terrors.

Das muß das deutsche Proletariat begreifen!

In dem bisherigen Verlauf des Massenkampfes um das Leben von Sacco und Vanzetti zeigte das Weltproletariat seit vielen Jahren vielleicht zum ersten Male wieder die Macht einer geschlossenen Einheitsfront. Diese Einheitsfront ist von selbst gegen den Willen der reformistischen sozialdemokratischen Führer entstanden. An der Spitze der Protestaktion standen in Deutschland die Kommunistische Partei, in Frankreich die Kommunistische Partei und die revolutionären Gewerkschaften. Dank ihrer Führung ist die Wucht der Aktion gewaltig gesteigert worden. Es muß aber gleichzeitig betont werden, daß in vielen Ländern, wo die Kommunistische Partei noch nicht die führende Stellung besitzt, die Massenprotestaktion auch großartige und imposante Formen angenommen haben. Das war der Fall z. B. in Argentinien. Hier haben sich neue herrliche Formen der Massenaktion des Generalstreiks zum Zwecke der Befreiung von Sacco und Vanzetti gezeigt.

Die größte Lehre, die aus dem bisherigen Verlauf der Sacco- und Vanzetti-Kampagne gezogen werden muß, ist die folgende: Diesmal hat sich die Kraft der einheitlichen proletarischen Massenaktion auf eine einzige Abwehrhandlung konzentriert. Wieviel größer würde diese Kraft sein, wenn sie nicht nur gelegentlich, nicht nur in der Form einer einmaligen stürmischleidenschaftlichen Protestaktion, sondern in organisierter Form sich entfalten würde! Wieviel größer wäre die Stoßkraft der Massenaktionen der proletarischen Klasse, wenn sie sich nicht nur gegen das Todesurteil von Sacco und Vanzetti, sondern überhaupt gegen die gesamte kapitalistische Klassenjustiz und darüber hinwegen das kapitalistische Mordsystem richten würde!

Wenn die Arbeiterschaft der ganzen Welt nur in einem geringen Grade verstehen wird, diese Lehre zu ziehen, dann bedeutet der Kampf um Saccos und Vanzettis Leben eine neue, höhere Phase der revolutionären Massenkämpfe überhaupt. Eine neue Phase der internationalen kämpfenden Einheitsfront, die sich über die Köpfe der verräterischen sozialdemokratischen und verbürgerlichten Gewerkschaftsführer bildet.

Eine andere entscheidende Lehre des Kampfes besteht darin, daß man jeden Kampf, wo die Massenkraft des Proletariats eingesetzt wird, mit Mut und Vertrauen zur eigenen Sache zu Ende führen muß. Es heißt, den Kampf auch in scheinbar aussichtslosen Situationen bis zur letzten Stunde und bis zur letzten Minute zu führen.

Hier scheiden sich die Geister. Hier hat es sich wieder gezeigt, daß die sozialdemokratischen Führer geborene Defaitisten, Miesmacher sind, die den Glauben an die Kraft des Proletariats völlig verloren haben. Der „Vorwärts" schrieb einige Tage vor der Entscheidung: „Alle Hoffnung vergebens!" Die Tatsache, daß die verschiedenen gerichtlichen Instanzen das Wiederaufnahmeverfahren abgelehnt hatten, genügt den sozialdemokratischen Führern, um den Kampf einzustellen. Dagegen steigerte sich die Massenaktion unter der Führung der KPD. noch in den letzten Tagen von Stunde zu Stunde. Und die internationale Massenaktion, die ihren Gipfelpunkt in großen Proteststreiks erreichte, hat 5 Minuten vor 12 Uhr ihr erstes Ziel erreicht.

Die dritte Lehre ist nicht weniger interessant. Es zeigt sich, daß die amerikanische Bourgeoisie die Kraft des Weltproletariats, seine Klassensolidarität, unterschätzt hat. Und diese Geringschätzung der proletarischen Kräfte durch das amerikanische Finanzkapital war nur möglich infolge der kläglichen Haltung der Gewerkschaftsführer, infolge der vielen kampflosen Niederlagen des Proletariats, für die sie durch ihre Kompromisse und Kapitulationen verantwortlich sind. Der Weltsturmprotest hat auf die amerikanische Bourgeoisie einen um so stärkeren Eindruck gemacht, als sie darauf gar nicht vorbereitet war. Rachsucht, Drohungen, Terrormaßnahmen gegen Demonstranten, dies alles kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Ausbeuterklasse des mächtigsten kapitalistischen Landes vor dem Proteststurm der entrechteten, unterdrückten, verratenen Arbeiterschaft zurückweichen mußte.

Moral, Menschlichkeit, Gerechtigkeit, unparteiische Gerichte — wahrlich, ihr seid für die Bourgeoisie erledigt! Mit einer zynischen Offenheit, die in der Geschichte kaum noch einmal vorkommt, hat sich das „demokratische", bürgerliche Amerika von diesen sogenannten Idealen des Bürgertums losgesagt. Wir Kommunisten wußten immer, daß jede Berufung auf Moral, Menschlichkeit und Gerechtigkeit in der kapitalistischen Gesellschaft eine Lüge ist. Wir wußten, daß in einem unmenschlichen System kein Platz für sittliche Werte ist und daß erst der Sturz des Kapitalismus den Raum für die menschliche Würde und Freiheit schaffen wird. Aber breite Volksschichten der Werktätigen, unter ihnen viele Arbeiter, glaubten noch bis heute an sogenannte Gesetze der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit, die auch heute eine Gültigkeit hätten.

Der geplante Justizmord an Sacco und Vanzetti ist von geschichtlicher Bedeutung. Die Bourgeoisie hört mit der Heuchelei auf. Sie fühlt sich nicht zu stark, sondern zu schwach. Sie bekennt sich zum nackten, blutigen Terror, sie tritt ihr eigenes Rechtssystem mit den Füßen. Sie verkündet damit das Urteil der Weltgeschichte über den Kapitalismus.

Aber gerade eine solche, um ihre Macht zitternde Bourgeoisie ist fähig, die niederträchtigsten Greueltaten zu begehen. Deshalb ist die Gefahr für Sacco und Vanzetti unverändert groß. Deshalb darf keine Minute ein Nachlassen der Protestaktion eintreten.

Steigert den ersten Erfolg zum vollen Sieg!

Rettet Sacco und Vanzetti!

Rüstet zu Massenaktionen, daß den Henkern Hören und Sehen vergehen soll!

Erkämpft den Sieg der Straße!

Jetzt Generalsturm gegen die Mordjustiz!

Vor der Entscheidung des Obersten Gerichts

(Eig. Drahtm.) Berlin, 12. August.

Bürgerliche Agenturen melden aus Boston, daß das Oberste Gericht der Vereinigten Staaten voraussichtlich am kommenden Montag zusammentreten wird, um sich mit den von der Verteidigung gestellten Forderungen der Ablehnung der Richter Thayer und Sanderson, der Einleitung eines neuen Verfahrens und der Aufhebung des Todesurteils, zu beschäftigen. Die Hinausschiebung der Hinrichtung bis zum 22. August durch den Gouverneur Fuller ist bekanntlich nur erfolgt, um eine Entscheidung des Obersten Gerichtshofes abzuwarten.

Unmenschliche Torturqualen

Washington, 11. August.

Sacco und Vanzetti, denen der Barbier schon den Kopf geschoren hatte, damit der elektrische Apparat besser befestigt werden kann und die Hosen zum gleichen Zweck aufgeschlitzt hatte, nahmen die Mitteilung vom Aufschub des Urteils vollkommen teilnahmslos auf und schliefen nach den ersten Minuten vor Erschöpfung ein. Von dem Aufschub der Hinrichtung wird auch der Portugiese Madeiros betroffen, weil er in einem kommenden Prozeß gegen Sacco und Vanzetti als Zeuge gebraucht wird. Die drei Verurteilten, Sacco, Vanzetti und Madeiros werden morgen aus dem sogenannten Todeshaus fortgebracht und in das gewöhnliche Gefängnis überführt.

Der Massenstreik hat's geschafft

(WTB.) Neuyork, 11. August.

Der Hilfsausschuß für Sacco und Vanzetti erließ auf die Nachricht vom Aufschub des Strafvollzugs hin eine Erklärung, in der betont wird, die organisierte Arbeit habe die Hand des Henkers aufgehalten. **Der Kampf sei noch nicht vorüber. Der Erfolg sei den Hunderten von Streiks und Massenprotesten der letzten Tage zuzuschreiben.**

(WTB.) Neuyork, 11. August

Die Polizeibehörden erklären, daß trotz des Strafaufschubs für Sacco und Vanzetti die aufgebotenen 14 000 Polizisten die Verkehrslinien, öffentlichen Gebäude und umliegenden Bürgerhäuser weiter bewachen würden, bis sich die Lage endgültig entspannt habe.

Wegen Demonstration für Sacco und Vanzetti entlassen!

(Eig. Drahtm.) Berlin, 12. August.

Der Betriebsratsvorsitzende Glatzer der AEG. Transformatoren-Fabrik Oberschöneweide wurde, weil er in kurzen Worten anläßlich des Proteststreiks für Sacco und Vanzetti zu der Belegschaft sprach, von der Direktion fristlos entlassen.

Er ist, wie wir weiter hören, nicht der einzige, an dem die Unternehmer ihren Zorn über die wuchtigen Kundgebungen gegen den Justizmord und für die Klassensolidarität der deutschen Arbeiter auszulassen versuchen. Wie uns gemeldet wird, sollen auch in anderen Betrieben, nicht nur in Berlin, sondern auch im übrigen Reich, Maßregelungen vorgenommen werden.

Arbeitsruhe für Sacco und Vanzetti

Außer den bereits genannten Betrieben, die am Dienstag einen einstündigen Proteststreik durchführten, werden uns noch gemeldet:

Baustelle Dieskau der AG. Berlin.

Baufirma H. A. Hartmann, Torgau.

Die Belegschaft der Firma Magdeburg & Werther, Halle, macht uns darauf aufmerksam, daß sie am Dienstag irrtümlich unter den streikenden Belegschaften registriert wurde. Die Kollegen dieser Firma gehören zu denjenigen Belegschaften, die ein Protesttelegramm an die amerikanische Botschaft sandten.

„Majestät haben geruht"

Verfassungsfeier des Besitzbürgerblocks

An diesen Ton kriecherischer Untertänigkeit wird man unwillkürlich erinnert, wenn man die schleimigen Berichte der Presse über die gestrige Verfassungsfeier der Berliner Behörden liest. Man höre nur, wie alles in bester Butter war, „die Ministerbank bot ein Bild der Eintracht zwischen Reichsregierung und preußischer Regierung, Schwarzrotgold abwechselnd mit Schwarzweiß („Voss. Zeitung"). Sozialdemokraten saßen mit den Deutschnationalen friedlich beieinander, **mit den gleichen Deutschnationalen**, die in ihrer Presse eine wüste Hetze gegen die Verfassungsfeiern inszenierten. Hindenburg war auch da, neben ihm saß der Sozialdemokrat Loebe, auch Präsident, allerdings des Reichstages, mit dem „Er" „gelegentlich ein freundliches Wort wechselt" („Vossische Zeitung").

Der volksparteiliche Abgeordnete Kardorff, von dem die „Vossische Zeitung" sagt, daß er bislang „abseits" stand, **also nicht für die neue Reichsverfassung war**, hielt die Verfassungsrede. Er schilderte noch einmal die Ereignisse seit 1918, sprach von dem Schrecken des Bolschewismus und fuhr fort:

„Da haben **uns** zwei Männer mit ruhiger und fester Hand **vor dem Untergang** bewahrt: Hindenburg und Ebert" („Voss. Zeitung"), **denn Ebert schrieb die Wahlen zur Nationalversammlung aus.**

Nach Kardorff sprach Marx, oder, wie die „Vossische Zeitung" schreibt: **„das letzte Wort** hatte der Reichskanzler Dr. Marx". Sehr wahr gesprochen und kennzeichnend für den ganzen Sinn dieser Verfassungsfeier. Der aus dem verfassungsschützenden Reichsbanner ausgetretene Marx **hat das letzte Wort**, d. h. durch seinen Mund haben diejenigen Kreise das letzte Wort, die eingesehen haben, daß auch auf dem Boden der demokratischen Republik und trotz Reichsverfassung nach wie vor vermittelst schrankenloser wirtschaftlicher Unterdrückung und brutaler Polizeireaktion die Arbeiterschaft ausgebeutet werden kann und die Profite steigen.

Weil dem so ist, deshalb auch konnte der Besitzbürgerblock den Volksparteiler Kardorff **für Schwarzrotgold** sprechen lassen — deshalb auch konnten alle, einschließlich der Deutschnationalen, **Treue dem Verfassungswerk** geloben — deshalb auch konnte Hindenburg ein **Hoch auf die Republik** ausbringen.

Die Bourgeoisie, die Krautjunker und Schlotbarone, sie haben in dieser Republik und unter dieser Verfassung **nichts zu verlieren, sondern alles zu gewinnen.** Die Arbeiterschaft aber muß endlich den Sinn des Schlußwortes des Kommunistischen Manifestes begreifen, der von der Notwendigkeit der Durchführung der Revolution spricht, in der die Arbeiter nichts als ihre Ketten zu verlieren, aber eine Welt zu gewinnen haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270812-16/fragment/page=0001

„Das Junge Deutschland"

Zur Ausstellung des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände

In der zweiten Augustwoche wird in Berlin im Schloß Bellevue die seit vielen Monaten mit großem Pomp und reichlichem Kostenaufwand angekündigte Ausstellung des Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände, „Das Junge Deutschland", eröffnet. Die bürgerliche, vor allem sozialdemokratische Presse preist ihre Bedeutung bereits jetzt in den höchsten Tönen an.

In der Tat handelt es sich hier, wenn man nur die technische Seite in Betracht zieht, um einen Versuch, durch diese in drei Gebiete (soziale Lage, Bedeutung und Ausgestaltung der Freizeit, Kulturbewegung) gegliederte Ausstellung einen erschöpfenden Ueberblick über Stand und Arbeitsmethoden der bürgerlichen Jugendbewegung Deutschlands zu vermitteln.

Allein der Hintergrund dieses scheinbar unpolitischen und neutralen Unternehmens wird sofort offenbar, wenn wir nur die Träger des „Jungen Deutschland" etwas näher betrachten. Da prangen neben den durch ihre Liebe für die proletarische Jugend bekannten dänischen, württembergischen und badischen (Lehrerbildungsgesetz!) Kultusministerien des Reichsarbeitsministeriums des Zentrumschaffnachers Brauns und das Reichsinnenministerium des Herrn Hergt, das auch den ganzen Rummel finanzierte; bereits ein nettes Sammelsurium von „Freunden" des Jugendschutzes!

Vollends gekennzeichnet ist der Charakter der Ausstellung jedoch durch ihren Hauptträger, den bereits erwähnten Reichsausschuß deutscher Jugendverbände, den direkten Nachfolgern des berüchtigten Jungdeutschlandbundes der Vorkriegszeit. Neunzig Verbände aller Richtungen der Jugendbewegung, von der Bismarck-Jugend der Deutschnationalen Volkspartei, dem Jungsturm, den Jungdeutschen Schwesternschaften und dem Königin-Luise-Bund, über die religiösen Vereinigungen aller Branchen bis zu den reformistischen Jugendorganisationen sind in ihm zusammengeschlossen. Von letzteren die Sozialistische Arbeiter-Jugend, ADGB.- und Afa-Jugend, sowie der Touristenverein „Naturfreunde". Dieser famose „Reichsausschuß" vermittelt zwar den ihm angeschlossenen Vereinen Fahrpreisermäßigungen und staatliche finanzielle Zuwendungen, stellt aber trotzdem keineswegs eine Zweckorganisation dar, da diese Vergünstigungen für „staatserhaltende" Organisationen durchweg auch auf anderem Wege erhältlich sind. Sein Zweck ist vielmehr die Ausgleichung der Partei- und Verkleisterung der Klassengegensätze, welches Ziel er nicht nur durch seine verschiedenen Pressorgane, sondern auch durch zahlreiche gemeinsame Tagungen, Feste, Sing- und Tanzkurse usw. erfolgreich zu erreichen sucht. Obwohl erster Vorsitzender dieser „größten Koalition" der Jugend Herr Ollenhauer, seines Zeichens Redakteur der „Sozialistischen Arbeiterjugend" und Sekretär der sogenannten „Sozialistischen Jugend", Internationale" und ihr „Schickmeister", der Jugendsekretär des ADGB., Herr Maschke, ist, ist klar, daß unter den neunzig Verbänden des vom Reichsinnenministerium ausgehaltenen Reichsausschusses nicht die vier Arbeiterorganisationen, sondern die bürgerlichen Verbände restlos ihren Einfluß ausüben. **Wie in jeder Koalition dient die Teilnahme der Reformisten auch hier nur der Erweckung von Illusionen in der Arbeiterschaft und der Maskierung des wirklichen Tuns der Bourgeoisie.**

Ein Gebiet, auf dem sich diese Tatsache besonders drastisch äußert, ist die sogenannte „Freizeitbewegung" des Reichsausschusses deutscher Jugendverbände, der auch nach den offiziellen Ankündigungen die jetzige Ausstellung in erster Linie dienen soll. Diese geniale „Freizeitbewegung" nahm ihren Ausgang mit der Kasseler Tagung des RDJ. im Jahre 1925, auf der sich alle angeschlossenen Organisationen einmütig für eine Reihe von Jugendschutzforderungen erklärten. Man bedenke: Die Jugendorganisationen der heutigen Bürgerblockparteien, der Deutschnationalen und Deutschen Volkspartei, der faschistischen Wehrverbände, Thyssen- und Klöckner-zentrum treten in Kampf für die 48-Stunden-Woche, für Verbot der Nachtarbeit, für Gewährung eines freien Sonnabendnachmittags, für dreiwöchigen Urlaub der 14- bis 16jährigen und zweiwöchigen Urlaub der 16- bis 18jährigen, für Erweiterung der Jugendschutzbestimmungen auf das 18. Lebensjahr! Daß dieser „Kampf" in den seither verflossenen zwei Jahren über einige Resolutionen, Denkschriften und theatralische Kundgebungen von Wohlfahrtsorganisationen und Arbeitgeberverbänden nicht hinausgekommen ist, ist ebenso selbstverständlich wie die Tatsache, daß er niemals diese harmlose und zu nichts verpflichtende Kulissenschieberei überschreiten wird. Es müßte ja auch mit dem Teufel zugehen, wenn die Bourgeoisie der arbeitenden Jugend kampflos Zugeständnisse machen würde.

Die Herren reformistischen Jugendführer jedoch versuchten ihr dies wider besseres Wissen einzureden. Zugunsten dieses gemeinsamen „Kampfes" mit den reaktionären Jugendverbänden haben sie selbst den letzten Rest ihres selbständigen Scheinkampfes aufgegeben. Sie täuschen damit nicht nur ihre eigenen Anhänger, sondern lassen sie gleichzeitig zur Niederhaltung der — besonders in den christlichen Vereinen starken — Opposition mißbrauchen.

In Wirklichkeit denkt die Bourgeoisie natürlich nicht nur nicht an eine Erweiterung des Jugendschutzes, sondern baut diesen noch ständig ab und erläßt der Jungarbeiterschaft neue Lasten und Knebelungen auf. Die neuesten Gesetze der Bürgerblockregierung, die sich ja an dieser Ausstellung beteiligt, wie Gesetz gegen Schund und Schmutz, Schutz der Jugend vor Lustbarkeiten, Erwerbslosenversicherungsgesetz und besonders das Arbeitszeitnotgesetz und jetzt der Entwurf zum Berufsausbildungsgesetz, zeigen das nur zu deutlich. Der Bemäntelung dieses, ihres wirklichen Tuns vor dem Proletariat soll die ganze heuchlerische „Freizeitbewegung" des RDJ. und als ihr jetziger Höhepunkt die Ausstellung „Das Junge Deutschland" dienen. Durch ein paar billige Statistiken und Massenzahlen soll durch sie eine in Wirklichkeit nie vorhandene Sorge dieser Republik und ihrer Stützen um das „Wohl der Jugend" vorgetäuscht werden, um sie desto sicherer und gründlicher auspressen und niederstampfen zu können. Es ist notwendig, daß die jugendliche und erwachsene Arbeiterschaft nicht nur das wahre Wesen des „Jungen-Deutschland"-Theaters klar erkennt, sondern daß sie darüber hinaus sich zum wirklichen Kampf um Jugendschutz zusammenfindet.

Polizeiliche Sicherung bei Veranstaltungen politischer Organisationen

(WTB.) **Berlin**, 10. August

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst einem Runderlaß des preußischen Innenministers entnimmt, sieht sich dieser veranlaßt, nachdrücklichst darauf hinzuweisen, daß das verfassungsmäßige Recht jedes Staatsbürgers auf freie Meinungsäußerung und Versammlungsfreiheit **den ungehinderten An- und Abmarsch einschließt**, und daß dieser daher gleichfalls mit allen zur Verfügung stehenden polizeilichen Mitteln zu gewährleisten ist. Besonders bei Veranstaltungen größeren Umfanges, zu denen auswärtige Teilnehmer in größerer Zahl zu erwarten sind, werden die zuständigen Behörden daher rechtzeitig auch dafür Sorge zu tragen haben, daß die An- und Abmarschstraßen auch in weiterer Umgebung des Veranstaltungsortes polizeilich so gesichert werden, daß Belästigungen und Ueberfällen auf die an- und abrückenden Versammlungsteilnehmer durch politische Gegner **in möglichst weitem Maße** vorgebeugt ist. Dabei wird es sich in der Regel empfehlen, Landjäger- oder Schutzpolizeiposten besonders in solchen von der Durchfahrt berührten Ortschaften einzurichten, in denen vorwiegend politische Gegner der Veranstaltungsteilnehmer wohnen oder sich aufzuhalten pflegen.

Diese Sicherungsmaßnahmen haben sich selbstverständlich **auch gegen Ausschreitungen der durchfahrenden Versammlungsteilnehmer selbst zu richten.**

Die Zusammenstöße zwischen politischen Gegnern haben vielfach dadurch eine gefährliche Form angenommen und recht bedauerliche Folgen gezeitigt, daß beim Angriff oder bei der Verteidigung Schußwaffen benutzt worden sind. Wenn auch in diesem Falle die Träger der Waffen häufig nicht im Besitze eines Waffenscheines und demgemäß auch nicht befugt waren, eine Schußwaffe zu führen, so weist der Minister doch auch bei dieser Gelegenheit nochmals darauf hin, **daß bei der Prüfung der Voraussetzungen für die Erteilung von Waffenscheinen vornehmlich an Mitglieder politischer Organisationen besondere Sorgfalt geübt werden muß.**

*

Wer die Maßnahmen der Berliner Polizei kennt, die sie zur Sicherung von Demonstrationen und Umzügen trifft, der weiß, was dieser Erlaß des Sozialdemokraten Grzesinski zu bedeuten hat. Die Methoden des sogenannten „Abkämmens", d. h. der Abriegelung von Straßen, um alle neben dem Zuge herlaufenden Personen abzudrängen, das Zwischenschieben von Autos mit Sipo zwischen die einzelnen Zugformationen, die Beschlagnahme sogenannter „aufreizender" Plakate und ähnliche, **nur zum Zwecke der Erregung der Demonstranten in Szene gesetzten Maßnahmen** sollen jetzt ausgebaut und allseitig angewandt werden. Gegen wen sich solche Verordnungen in Händen eines reaktionären Offizierskorps richten, liegt auf der Hand. Wir müssen schon sagen, wenn es notwendig erscheint, die Stahlhelmer und ähnliches Gesichter von den Zuschauermassen zu isolieren, so bedürfen die Aufmärsche des Proletariats eines solchen „Schutzes" nicht. Die Arbeiterschaft wird sich ihr Recht auf die Straße auch durch derartige Erlasse nicht beschneiden lassen, sie ist allein imstande, Demonstrationen durchzuführen und bedarf dazu nicht des preußischen Gummiknüppels.

Reichsbanner feiert in Leipzig Hindenburg

Zu dem bevorstehenden Reichsbannertag in Leipzig hat die Reichsbannerleitung in den Straßen Leipzigs große Plakate mit dem Bild Hindenburgs anschlagen lassen, die folgenden Text aufweisen: „Der Reichspräsident von Hindenburg anläßlich seines Kieler Besuches zu dem Führer des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold: „Wir haben unter den schwarzweißroten Fahnen gekämpft. Heute aber sind die Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold. Und jetzt wollen wir unter diesen Farben für den Wiederaufbau unseres Volkes und für das große Deutschland kämpfen". Deutsche, zieht aus diesen Worten die Lehre: nur unter den schwarzrotgoldenen **Fahnen kann Deutschland wieder aufgebaut werden."**

Verantwortlich für dieses Blatt ist der von Hörsing eingesetzte Diktator des Reichsbanners in Leipzig, Stephan, ein SPD.-Mann, dessen politische Gesinnung, wie allgemein bekannt ist, die der ASP. ist.

Die Berufung auf diese schwarzrotgoldenen Worte des Reichspräsidenten und Ehrenvorsitzenden des Stahlhelms, das wird die Reichsbannerarbeiter sicherlich erfreuen. Und doch, dieses Stückleln ist keine Entgleisung, **sondern die politische Linie des Reichsbanners.** Die Reichsbannerführung „verehrt" den Hindenburg, weil er „verfassungsmäßiger" Reichspräsident ist und — „so wahr mir Gott helfe" — den Eid auf die Verfassung geschworen hat, die vom Reichsbanner gefeiert wird.

Dieses Plakat beweist den Reichsbannerarbeitern, wohin der schwarzrotgoldene Weg führt. **Wenn sie Hindenburg nicht feiern wollen, müssen sie mit schwarzrotgoldener Ideologie und dem Hinterherlaufen hinter den Reichsbannerführern Schluß machen.**

Eintreten für Enteignung der Fürsten wird bestraft

(WTB.) **Dresden**, 11. August.

Das gemeinsame Schöffengericht **verurteilte heute** wegen Aufruhrs in Tateinheit mit Landfriedensbruch die Angeklagten Steudtner, Mühle, Hofmann, Machata, Winkler und Grundmann zu je sechs Monaten Gefängnis, die Angeklagten Helene Marschka, Kandler, Hempel, Ehrlich und Blaryczak wegen Landfriedensbruchs zu je drei Monaten Gefängnis. Die Angeklagten Roch, Kadner, Staudte, Zimmermann und Rißler wurden freigesprochen. Die Anklage stützte sich auf die Vorgänge in Pirna im Juli vorigen Jahres, wo anläßlich des Volksentscheids über die Fürstenabfindung die Wehrverbände Werwolf, Stahlhelm und Jungdo einen behördlich genehmigten Umzug veranstalteten, der von linksgerichteten Personen „gestört" wurde. Dabei kam es zu Zusammenstößen mit den Polizeibeamten, von denen einige erheblich verletzt wurden. (?) Auf Grund dieser Vorkommnisse mußten sich die sechzehn angeklagten Personen wegen Landfriedensbruchs verantworten.

Einheitsfront mit Chamberlain

In der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau" Nr. 32 vom 8. August nimmt Herr August Kasch in einem Artikel Stellung zum Internationalen Genossenschaftskongreß in Stockholm. In diesem Artikel wird die bisherige Bolschewistenhetze des Herrn Kasch weit übertroffen. Jede Kulisse zur Verbergung der offenen Unterstützung der Feinde Sowjet-Rußlands wird beiseite gestellt und Herr Kasch wird nach seiner neuesten Leistung keine Herabsetzung seiner Person darin erblicken, wenn er als Agent Chamberlains bezeichnet wird. Er hat geradezu den englischen Premierminister noch übertroffen. Wenn dieser den Einbruch in die Londoner Geschäftsräume der „Arcos" durchführen ließ, um Material für die revolutionäre Propaganda der russischen Handelsorganisationen zu finden — der Versuch führte allerdings nicht zum Erfolg —, so braucht Herr Kasch kein Beweismaterial, um eine bisher nicht bewiesene Behauptung als Tatsache in die Welt zu setzen. Dieser Agent Chamberlains redet so deutlich, daß jedes Wort eines Kommentars überflüssig ist. Wir wollen deshalb ihn selbst sprechen lassen:

„Wie beispielsweise ihre (Sowjetrussen d. R.) Handelsvertretungen nicht nur Organe des Warenaustausches sind, sondern in noch weit höherem Maße Organe der revolutionären Propaganda in den mit ihnen beglückten Ländern sind (von uns gesperrt, d. R.), so dient auch die Vertretung im Internationalen Genossenschaftsbund lediglich gleichen Zwecken."

Herr Kasch ist Redakteur der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau" und neben Heinrich Kaufmann einer der reformistischen Führer des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. Bis jetzt hat noch kein reformistischer Agent der imperialistischen Kriegshetzer so offen in den Kampfruf gegen Sowjet-Rußland eingestimmt. Die deutschen Genossenschaftsmitglieder dürfen dieses Zitat von Kasch nicht wieder vergessen und müssen alles daran setzen, damit diese Leute von der Spitze des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine verschwinden, der unter großen Opfern von der Arbeiterschaft aufgebaut wurde und der nur seine Aufgabe im Interesse der werktätigen Bevölkerung erfüllen kann, wenn diese Kaufmann und Kasch beseitigt werden.

Wie Bayern die Republik feiert

München, 11. August.

Der Ministerpräsident und die meisten Staatsminister haben von der Verfassungsfeier in Bayern keine Kenntnis genommen. Von allen staatlichen Gebäuden zeigte nur die Universität neben der weißblauen und schwarzweißroten auch die schwarzrotgoldene Fahne. **Die Reichswehr hatte weißblau geflaggt.** Die Sozialdemokratische Partei hat anscheinend nicht den Mut aufgebracht, am 11. August eine Verfassungsfeier zu veranstalten, und hat ihre Verfassungsfeier auf den 30. August verlegt.

Die Rache der Grubenherren

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 12. August.

Nach Verlautbarungen aus den Kreisen der Bergbaudirektion des Saargebietes sollen 5000 bis 8000 Bergleute im Interesse der Konkurrenzfähigkeit der Gruben abgebaut werden. In der Hauptsache sollen durch den Abbau reichsdeutsche Saargrenzbewohner betroffen werden. Das ist die Antwort der Bergbaudirektion auf die durch die Gewerkschaftsführer verratenen Forderungen der saarländischen Arbeiterschaft.

Wie bürgerliche Agenturen mitteilen, sind Schlaffer und Schweiger, die von der Saar-Regierung verhaftet wurden, nunmehr aus dem Saargebiet ausgewiesen worden.

Die „Demokratie" der Genossenschaftsführer

Auf dem vom 15. bis 18. August in Stockholm stattfindenden Internationalen Genossenschaftskongreß hat der Zentralverband Deutscher Konsumvereine 130 Stimmen. Durch Aufruf des Vorstandes des Zentralverbandes in der „Konsumgenossenschaftlichen Rundschau" wurden die Konsumvereine aufgefordert, Delegierte für den Kongreß beim Vorstand des ZdK. anzumelden. Einige größere oppositionelle Vereine hatten genäß der Aufforderung des Zentralverbandes Delegierte zum Kongreß angemeldet. Wer angenommen hat, daß diesen Delegierten vom Vorstand des Zentralverbandes ein Mandat ausgestellt worden wäre, ist wieder einmal enttäuscht worden. Trotzdem die Kosten der Dele-

GAS im Dienste der Imperialisten! Willst Du das nicht, dann kaufe ANTIKRIEGSFOND-Marken!

gation von den einzelnen Konsumvereinen selbst getragen werden müssen, hat der Vorstand des ZdK. den oppositionellen Vereinen mitgeteilt, daß der von ihnen vorgeschlagene Delegierte für den Kongreß in Stockholm kein Mandat erhält. Herr Kaufmann hielt es nicht einmal für notwendig, die Nichtzulassung der von den oppositionellen Vereinen angemeldeten Delegierten zu begründen. Dieser Alt der Hamburger Instanzen-Diktatur beweist aufs neue, wie die von diesen Leuten im Munde geführte „Demokratie" von ihnen praktisch gehandhabt wird. Nachdem der Vorstand des Internationalen Genossenschaftsbundes in seiner Sitzung in Brüssel dem Verband der Sowjetgesandtschaften 14 Vertreter im Vorstand des IGB. zugebilligt hat, lamentieren die Kaufmann und Kasch von „flagrantter Verletzung der Satzungen" und „Vergewaltigung der Demokratie". Sie haben bereits den Austritt des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine aus dem Internationalen Genossenschaftsbund angekündigt, wenn der Stockholmer Kongreß den Brüsseler Beschluß hinsichtlich der Vertreterzahl der Sowjetgenossenschaften im IGB. bestätigt. Man vergleiche: im IGB. spielen die Kaufmann und Kasch sich als die Gralshüter der Demokratie auf, aber in Deutschland wenden sie eine rücksichtslose Diktatur gegen alle an, die es wagen, auch nur eine abweichende Meinung zu vertreten.

Ueber die Halbheiten der „linken" Führer zur Einheit mit den englischen Arbeitern

Moskau, 9. August.

Dem Korrespondenten der „Inprekorr" wurde von einem Genossen aus gut informierten Gewerkschaftskreisen folgendes erklärt:

Die Pariser Verhandlungen des IGB.-Kongresses zeigten den vollen Bankrott Amsterdams, sie bewiesen mit aller Klarheit, wie unbegründet die Behauptung seiner Führer ist, daß sie eine internationale Organisation der Arbeiterschaft seien. In Wirklichkeit ist Amsterdam bloß der Schauplatz für miteinander kämpfende Führercliquen, die miteinander um das Recht streiten, die Arbeiter falsch zu vertreten und um das Recht, die Arbeiter zu betrügen. Ihre Cliqueninteressen stellen sie stets über die Solidaritätsinteressen der Arbeiterklasse im Kampfe gegen die Kapitalisten.

Die Enthüllung der schmutzigen Manöver Oudegeests zur Verteiluna der Bewegung für die internationale Gewerkschaftseinheit und die verzweifelten Bemühungen der Amsterdamer Führer, ihn reinzuwaschen, waren besonders aufklärend.

Die Isolierung und die Niederlage der englischen Führer ist das unmittelbare Ergebnis ihrer in den beiden letzten Jahren befolgten prinzipienlosen Politik, die auf Lippenbekenntnisse für die internationale Einheit bei gleichzeitiger Sabotage derselben in der Praxis hinauslief.

Natürlich gilt dies insbesondere für ihr Verhalten gegenüber dem **Anglo-Russischen Komitee.** Während das Anglo-Russische Komitee auf der Grundlage des Prinzips der gegenseitigen Hilfe gebildet wurde, lehnten seine englischen Führer während des Generalstreiks die russische Unterstützung ab, verweigerten die Erörterung gemeinsamer Maßnahmen zur Unterstützung der Bergarbeiter, verzichteten auf die Entsendung von Delegierten zum russischen Gewerkschaftskongreß, lehnten die Erörterung der Kriegsgefahr im Anglo-Russischen Komitee ab und unterzeichneten die verletzende Resolution der Labour Party, die die Sowjetregierung wegen der Erschießung der 20 überführten Konterrevolutionäre angriff. Dieses Verhalten führt natürlich zu einer direkten Sprengung des Anglo-Russischen Komitees und ist auf die Stärkung der Positionen der Amsterdamer Führer in ihren eigenen Ländern berechnet, wodurch die Bewegung gegen die Russen und gegen die Weltenheit gestärkt wird.

Keinerlei Phrasen der englischen Delegierten in Paris können die Folgen dieser Taten der vorhergehenden zwei Jahren aus der Welt schaffen. Sie bedeuteten, daß die englischen Führer mit keinem klaren, entschiedenen Programm in Paris hervortreten konnten und, daß ihr Konflikt mit der Mehrzahl demzufolge lediglich ein Kampf um Sitze und Plätze geworden ist.

Diese Lehren der Amsterdamer Verhandlungen können nur ausgewertet werden, wenn die aktiven Elemente der Arbeiterschaft über die wahre Bedeutung der englischen Niederlage aufgeklärt werden und wenn ein **Massendruck auf den Generalrat mobilisiert** wird, um zu erzielen, daß er seinen Pariser Worten über die Solidarität mit Rußland, die am nächsten liegende praktische Aktion für die internationale Einheit folgen läßt, ohne selbst den Kongreß von Edinburgh abzuwarten, der es zweifellos vorziehen wird, von einer solchen Aktion als von Angriffen gegen Rußland zu hören.

Eine offenkundig notwendige Aktion ist das sofortige Zusammentreten des Anglo-Russischen Komitees zur Erörterung gemeinsamer Aktionen gegen die, die Arbeiterklasse aller Länder bedrohende Kriegsgefahr und insbesondere gegen die Angriffe der englischen Imperialisten auf die Sowjetunion. Die im August zusammentretende Konferenz der Minderheitsbewegung wird die Gelegenheit bieten zu einer machtvollen Kundgebung des Willens des englischen Proletariats zur Einheit.

Völkerbundsterror gegen revolutionäre Arbeiterschaft

(WTB.) **Saarbrücken**, 11. August.

Die Regierungskommission hat alle Veranstaltungen, die von dem Roten Frontkämpfer-Bund anläßlich des sogenannten „Roten Tages" am 3. und 4. September veranstaltet werden sollten, verboten. Der Rote Frontkämpfer-Bund teilt dazu mit, daß diese Veranstaltungen trotzdem stattfinden sollen. (?)

Rüstet zum roten Tag in Eisleben am 14. August!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270812-16/fragment/page=0002

Die russische Opposition und die KPD.

Zu der Erklärung der russischen Opposition wird uns vom Sekretariat des ZK. der KPD. geschrieben:

Die russische Opposition, die in der KPSU. keinen Einfluß besitzt, sucht durch ihre Erklärung Boden in der Internatinale zu gewinnen. In der demagogischen Form einer Selbstverteidigung richtet diese Erklärung in Wirklichkeit neue Angriffe gegen die Komintern und gegen die KPD.

Soweit die Komintern und die KPSU. angegriffen werden, antwortet darauf in erschöpfender Form die Erklärung des Vereinigten Plenums des ZK. und des ZKK. der KPSU., der wir uns vollinhaltlich anschließen.

Soweit die Erklärung der russischen Opposition Fragen der KPD. berührt, muß außerdem folgendes festgestellt werden:

Die Erklärung der russischen Opposition spricht von der Gefahr der Spaltung der KPD. und der Bildung einer neuen Partei. Die Erklärung sagt nichts davon, daß ihre Unterzeichner selbst zu den Urhebern dieser Gefahr gehören. Wenn die Gefahr entgegen den übertreibenden Behauptungen der russischen Opposition gering ist, so nur deshalb, weil die übergroße Mehrheit der KPD. sich aufs schärfste gegen die deutsche und russische Opposition gewandt hat.

Die russische Opposition verspricht erneut, wie bereits am 16. Oktober vergangenen Jahres, keine organisatorischen Beziehungen zur ausgeschlossenen Maslow-Urbahns-Gruppe aufrechtzuerhalten. Wir haben nicht das geringste Vertrauen zu der russischen Opposition, daß sie dieses neue Versprechen halten wird. Ihre Unterschrift unter diese Erklärung ist ebensoviel wert, wie die Ruth Fischers unter den Offenen Brief.

Die diplomatische Form der Oppositionserklärung ist ein Beweis dafür, daß die russische Opposition den Fraktionskampf in der Komintern und in der KPD. neu beleben will. Die Opposition fordert als Bedingung für die Einstellung des Organs der Maslow-Urbahns-Gruppe ihre Aufnahme und ihre Legalisierung in der KPD. Die russische Opposition verlangt von dieser Gruppe nicht einmal die Anerkennung aller Beschlüsse der Komintern, einschließlich der Exekutive- und Präsidiumsbeschlüsse, die sich auf die Politik dieser Gruppe beziehen, sondern „nur" der Beschlüsse der Weltkongresse.

Die russische Opposition verlangt die Wiederaufnahme der Gruppe Maslow-Ruth Fischer-Urbahns. Die KPD. betrachtet diese Gruppe nicht als eine Vereinigung revolutionärer Arbeiter, der man Bedingungen für die Aufnahme in die KPD. stellen kann, sondern als eine objektiv und in ihrer Spitze auch subjektiv konterrevolutionäre Clique von Schädlingen der Arbeiterbewegung und politischen Abenteurern. Zwischen diesen Elementen und der KPD. gibt es weder jetzt noch in Zukunft eine Brücke. Die KPD. betrachtet jeden Antrag auf Wiederaufnahme dieser Renegatenclique als einen bewußten Versuch des Kampfes gegen die Partei und des Hineintragens konterrevolutionärer Einflüsse in die Partei.

In der Diskussion über den Offenen Brief hatte die deutsche Opposition die Möglichkeit, ihre Anschauungen zu entwickeln. Die gewaltige Mehrheit der deutschen Partei lehnte das ultralinke Liquidatorentum auf das entschiedenste ab. Aber die deutsche Opposition hatte auch nach dieser Diskussion die vollste Möglichkeit, bis zum Essener Parteitag ihre Ansichten im Rahmen der Parteiorganisation zu entwickeln. Die Ultralinken, die als Führung der Partei jede innerparteiliche Demokratie erstickten, begnügten sich aber nicht mit der Diskussion im Rahmen der Partei, sondern traten unter gröblichster Verletzung der Parteidisziplin als parteifeindliche Fraktion auf. Gegenwärtig machen sie Versuche zur Bildung einer eigenen Partei, was die freiwilligen Austritte von Pohla und Vierath beweisen.

Es ist Lüge, wenn die russische Opposition behauptet, daß die Maslow-Urbahns-Gruppe mit den Arbeitermassen eng verknüpft ist. Der Offene Brief der Komintern vom September 1925 war gerade deshalb notwendig, weil die Ultralinke die KPD. in eine künstliche Isolierung hineingetrieben hat, die Gewerkschaftsarbeit sträflich vernachlässigte, die Taktik der Einheitsfront bewußt sabotierte, Methoden der Gewinnung der SPD.-Arbeiter durch Methoden des Faustkampfes ersetzte und die Partei politisch und organisatorisch bis an den Rand des Verderbens brachte. Die deutsche Partei ist nicht gewillt, dieser unleninistischen, die kommunistische Bewegung zersetzenden Gruppe jemals wieder Raum zu geben. Die KPD. wird auch in Zukunft mit allen Mitteln der fraktionellen Spaltungsarbeit der Maslow-Urbahns-Gruppe entgegentreten.

So wenig es für die Führer dieser Gruppe ein Zurück zur KPD. gibt, so sehr wird sich die KPD. wie bisher bemühen, alle ehrlichen oppositionellen Arbeiter über die Schädlichkeit der ultralinken Politik, über das prinzipienlose Liquidatorentum der russischen Opposition und über die Richtigkeit des Standpunktes der Komintern in den Fragen der chinesischen Revolution, des anglo-russischen Komitees, der allgemeinen revolutionären Perspektiven und der leninistischen Taktik zur Gewinnung der Mehrheit der Arbeiterklasse für den Kommunismus aufzuklären. Die KPD. stand und steht offen für jeden Proletarier, der die Beschlüsse der Komintern und der KPD. anerkennt und durchzuführen gewillt ist.

Die KPD. wird sich durch die fraktionellen Treibereien der russischen Opposition und der Maslow-Urbahns-Clique auch nicht abhalten lassen in der Durchführung ihrer wichtigsten politischen Aufgaben. Was die deutsche Arbeiterklasse jetzt braucht und will, ist Steigerung des Kampfes gegen den Bürgerblock und Kriegsgefahr, Kampf für Lohnerhöhungen und Verkürzung der Arbeitszeit, Verstärkung der Anstrengungen für die Befreiung der politischen Gefangenen (Stuttgarter Urteil und Sacco-Vanzetti), Aufklärung der Massen über den Verrat der Sozialdemokratie (Koalitionspolitik, Reichsbannerkrise, Verrat der revolutionären Erhebung in Wien), Bildung der Einheitsfront für die politischen und wirtschaftlichen Kämpfe mit dem Ziele des Sturzes des Bürgerblocks. Die Maslow-Urbahns-Gruppe aber will Verewigung des Fraktionskampfes zugunsten der Sozialdemokratie und der Bourgeoisie, zum Schaden des Kommunismus und der Sowjetunion.

Der Antrag der russischen Opposition auf Wiederaufnahme der bankrotten Führerclique und die Verteidigung ihrer antikommunistischen Propaganda werden keinen deutschen Arbeiter überzeugen, aber die russische Opposition noch mehr diskreditieren, als dies schon bisher der Fall war.

Erklärungen der Opposition

(Inprekorr.) **Moskau**, 11. August.

Die Erklärung der Opposition auf dem Vereinigten Plenum des ZK. und der ZKK. der KPSU., unterzeichnet von den Genossen Awdejew, Bakajew, Jewdokimow, Sinowjew, Kamenew, Lifsin, Mralow, Peterson, Pjatakow, Rakowski, Smilga, Solowjew und Trotzki besagt:

Von der polemischen Form der uns gestellten Fragen absehend, beantworten wir sie ihrem Inhalte nach wie folgt:

Zur ersten Frage: Wir sind unbedingt und vorbehaltlos für die Verteidigung unseres sozialistischen Vaterlandes gegen den Imperialismus. Wir sind selbstverständlich unbedingt und vorbehaltlos für die Verteidigung der Sowjetunion unter Beibehaltung des jetzigen Zentralkomitees der Partei und der jetzigen Leitung des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale. Wenn der bekannte Passus über Clemenceau in dem Briefe Trotzkis jemandem Veranlassung geben konnte zu einer offensichtlich falschen Auslegung dieses Vergleiches im Sinne des Kampfes um die Macht, durch Ausnützung der Kriegsschwierigkeiten zu diesem Zwecke, so weisen wir entschieden eine derartige Auslegung zurück. Zugleich halten wir unsere Ueberzeugung aufrecht, daß die Partei auch während des Krieges nicht auf die Kritik und auf die Verbesserung der Linie des Zentralkomitees, falls sie unrichtig sein wird, verzichten kann. In unserem Resolutionsentwurf zur internationalen Lage stellten wir u. a. folgende Losungen auf: Niederlage aller bürgerlichen Staaten, die gegen die Sowjetunion Krieg führen — jeder ehrliche Proletarier in den kapitalistischen Ländern muß aktiv auf die Niederlage „seiner" Regierung hinarbeiten, Uebergang zur Roten Armee eines jeden ausländischen Soldaten, der nicht gewillt ist, den Sklavenhaltern „seines" Landes zu helfen; die Sowjetunion ist das Vaterland aller Werktätigen, wir sind für ihre Verteidigung seit dem 7. November 1917, unser „vaterländischer" (Lenin) Krieg wird ein Krieg „für die Sowjetrepublik als Trupp der Weltarmee des Sozialismus" sein; unser „vaterländischer" Krieg ist „nicht der Weg zum bürgerlichen Staat, sondern der Weg zur internationalen sozialistischen Revolution" (Lenin); wer nicht ein Verteidiger der Sowjetunion ist, der ist unbedingt ein Verräter an dem internationalen Proletariat.

Zur Frage des Thermidorianismus sagen wir: Im Lande wachsen Elemente des Thermidorianismus heran, die eine genügend ernste soziale Basis haben. Wir bezweifeln nicht, daß die Partei und das Proletariat der Sowjetunion bei leninistischer und innerparteilicher Demokratie diese Kräfte überwinden werden. Was wir verlangen, ist, daß die Parteiführung diesen Erscheinungen und ihrem Einfluß auf gewisse Glieder der Partei systematischeren Kampf entgegensetzt. Wir behaupten aber nicht, daß unsere bolschewistische Partei, ihr ZK. und ZKK. thermidoristisch sind.

Zur zweiten Frage: Wir geben es zu, daß der kommunistischen Bewegung in Deutschland direkte Spaltung und die Bildung zweier Parteien droht. Indem wir uns den Beschlüssen der Komintern über die Unzulässigkeit organisatorischer Beziehungen zur ausgeschlossenen Gruppe Urbahns-Maslow fügen, beantragen wir nachdrücklich, und wir werden uns in der Komintern dafür einsetzen, die Revision der Entschließung über die Ausschlüsse im Hinblick darauf, daß unter den Ausgeschlossenen sich Hunderte alter revolutionärer Arbeiter befinden, die mit den Arbeitermassen eng verknüpft, dem Werke Lenins ergeben und bereit sind, die Sowjetunion aufrichtig und bis zum Aeußersten zu verteidigen. Die Schaffung einer neuen Partei in Deutschland würde eine enorme Gefahr herbeiführen. Wir schlagen vor, daß das ZK. der KPSU. folgende Maßnahmen durch das Exki zur Abwendung dieser Gefahr durchführe:

Unter der Bedingung der Einstellung des Organs der Gruppe Urbahns und der Unterordnung der Gruppe Urbahns unter alle Beschlüsse der Kominternkongresse Wiederaufnahme in die Komintern von denjenigen, die diese Bedingungen annehmen, bei Garantie der Möglichkeit, ihre Anschauungen in der Parteipresse und überhaupt in den Reihen der Partei und der Komintern zu verfechten.

Zur dritten Frage: Wir verurteilen entschieden jegliche Versuche zur Schaffung einer zweiten Partei in der Sowjetunion. Den Weg zu einer zweiten Partei in der Sowjetunion halten wir für unbedingt verderblich für die Revolution. Wir werden mit allen Kräften und mit allen Mitteln gegen jegliche Tendenz zwei Parteien zu schaffen, kämpfen. Ebenso entschieden und kategorisch verurteilen wir die Spaltungspolitik. **Wir werden alle Beschlüsse der Kommunistischen Partei und ihres Zentralkomitees erfüllen.** Wir sind bereit, alles zur Vernichtung aller Fraktionselemente zu tun, die sich als eine Folge dessen gebildet haben, daß wir angesichts des innerparteilichen Regimes gezwungen waren, der Partei unsere wirklichen Anschauungen, die in der im ganzen Lande gelesenen Presse falsch wiedergegeben worden sind, mitzuteilen.

Die „Prawda" zur Entscheidung

Moskau, 11. August. (Inprekorr.)

Die „Prawda" betont, daß das Plenum mit seinem Beschluß über die Opposition richtig und weise gehandelt hat. Das höchste Kriterium für das Plenum waren die Interessen des Friedens und der Einheit der Partei.

Bei seiner Entschließung ist das Plenum von der Erkenntnis jener Phase ausgegangen, in die der Kampf der Opposition gegen die Partei geleiten war. Diese Phase wurde vom Plenum als Uebergang der Opposition von der Taktik des Oppositionskampfes zur Taktik der Spaltung der Partei und der Komintern unter offensichtlicher Ignorierung der sowjetfeindlichen und parteifeindlichen Kräfte, die auf den Augenblick lauern, in dem sie offen in Aktion treten könnten, bezeichnet.

Das Plenum hat alles getan, um den Oppositionsführern zu helfen, sich aus der Sackgasse zu retten, in die sie durch eigene Schuld geraten waren. Doch ist eine Gewähr für Frieden noch immer nicht gegeben. Die gesamte Partei stellt fest, daß die Erklärung der Opposition, die in allen Punkten Hinterlärchen zur Wiederaufnahme des Kampfes gegen die Partei offen läßt, zweifelsohne ungenügend ist.

Das weitere hängt von den Oppositionsführern ab. Die Partei wird mit größter Aufmerksamkeit verfolgen, wie die Versprechungen der Oppositionsführer in der Praxis gehalten werden.

Wenn die Erklärung der Opposition das gleiche Schicksal haben sollte, wie die Erklärung vom 16. Oktober, um so schlimmer für die Opposition. Die Partei wird es verstehen, sich gegen die Oppositionsführer die Einheit zu sichern.

Todesurteil für Spione

Moskau, 10. August.

In Tiraspol wurden zwei Spione zum Tode verurteilt, die im Auftrage der Sigurantza am 8. Mai die Grenze überschritten, um Informationen über die Standorte und Formationen der Roten Armee zu sammeln und in der Ukraine Agenten für Spionagetätigkeit anzuwerben.

Der Gefangene von Potsdam

11] Von **Heinrich Wandt**

Copyright 1927 by Agis-Verlag / Wien-Berlin

Alle Rechte, besonders die des Nachdrucks und der Uebersetzung vorbehalten

Sein Hauptverdienst, mit dem er den höchsten Göttern der Etappe durchaus keinen Gefallen erwies, war die Entdeckung der beiden entmenschten Mörder des westflandrischen Barons d'Udekem d'Acoz: des Rittmeisters Rickolt Freiherr von Gagern und des Leutnants Prinz Udo von Stolberg-Wernigerode-Roßla vom Stabe des 3. Garde-Ulanen-Regiments.

Im übrigen war Fritz Geißler ein Musterexemplar jener Sorte von Auslandsdeutschen, die ein gerüttelt Maß Schuld daran tragen, daß unser Volk in der ganzen Welt einen so wenig sympathischen Ruf genießt.

Er besaß die typische Hausknechtsseele, die die Untergebenen tritt und vor den Vorgesetzten auf dem Bauche kriecht.

Seine Klassengenossen, die Genter Proletarier und die kleinen Leute, die während der Besatzungszeit „dienstlich" mit ihm verkehren mußten, hatten wahrhaftig nichts zu lachen. Sie ließ er seine ganze Rüpelhaftigkeit kosten.

Aber wenn reiche Bürger, Barone und Grafen vor ihm standen, dann floß seine Unteroffiziersfresse über vom devotesten Bediententum, und wenn er selbst sich auch nicht bestechen ließ, so konnte doch ganz Gent die Menschenfreundlichkeit seiner Braut, des Fräuleins Jolée De Clercq-Grimonprez, der Nichte des wegen Unterstützung belgischer Spione gestandrechteten heldenmütigen Pfarrers Octaaf De Clercq zu Sint-Pieter-Aalst.

Als dann im Oktober 1918 aus der grazilösen, reichen Jolée und dem brutalen Dolmetscher mit militärobrigkeitlicher Erlaubnis ein vor dem lieben Gott und dem Bürgermeister getrautes Ehepaar geworden war, sah sich die „Kaiserlich deutsche Etappenkommandantur Gent", deren größter Teil bereits nach Mecheln abgerückt war, gezwungen, gegen ihren Unteroffizier Fritz Geißler wegen Fahnenflucht einen Steckbrief zu erlassen.

Mein Geißler, der mit dem zuerst abgehenden Trupp hätte marschieren sollen, fehlte nämlich beim Appell und blieb auch fernerhin unauffindbar, trotz der dauernden Observation, mit der die Militärpolizei seine neugebackene „Echtgenoote" und deren gesamte Familienmitglieder „beglückte".

Er hielt sich auf dem Dachboden der an der Walpoortbrugstraat gelegenen Schouwburg Minard verborgen, und der einzige Mensch, dem er sich anvertraut hatte, war der Neffe des bekannten Genter Abgeordneten Anseele.

Dieser junge Mann, dem Geißler im Hinblick auf den großen Wert einer von ihm sicher erhofften Protektion des äußerst einflußreichen Onkels allerlei bedeutende, preußischer Dienstauffassung schroff entgegenstehende „Gefälligkeiten" erwiesen hatte, versorgte den Deserteur während der letzten drei Wochen, in denen deutsche Truppen noch in Gent weilten, mit Essen, Getränken und Rauchwaren.

Aber als Gent befreit war, da hatte dieser tüchtige Neffe, dessen Oheim von der ganzen Sache natürlich nichts wissen wollte, nichts eiligeres zu tun, als seinen deutschen Schützling der belgischen Polizei an das Messer zu liefern.

Die Schutzleute, die ihn am hellichten Tage aus seinem hochgelegenen Versteck hervorholten, taten ihm nichts zuleide, aber sie konnten es nicht verhindern, daß er von der hundertköpfigen Menge, die ihm und seinen Transporteuren johlend und pfeifend folgte, und die ihn am liebsten in Stücke zerrissen hätte, so manchen Fußtritt und so manchen Faustschlag in guter Münze wieder zurückbezahlt erhielt, den er einst als Vernehmungsunteroffizier der deutschen Etappenkommandantur an arme und wehrlose Proletarier so freigebig austeilte.

Als er fahnenflüchtig wurde, war er von dem Wahn besessen, daß er sich mit den „Wohltaten", die er gewissen Großen der Stadt erwies, an dem Busen des Genteaaars für immer ein warmes Plätzchen gesichert hätte.

An die brutalen Satrapenallüren, die er gegenüber den armen Teufeln an den Tag gelegt hatte, die seiner Erwählten nichts Wertvolles in die Hand drücken konnten, dachte er nimmermehr . . .

Aber jene Großen hatten ihn vergessen, und jene Kleinen eben nicht.

Und wenn auch die ihn begleitenden Polizisten ihn vor dem Schlimmsten zu schützen vermochten, so zeugte doch seine arg lädierte Nase hinterher noch lange von dem Dank, den er sich in der schönen alten Stadt erwarb, die seinen Eltern und ihm so viele Jahre lang ein reichliches Brot zu verdienen gab.

Vor der Sûreté militaire, deren Offiziere ihn mehrfach sehr eingehend verhörten, berief er sich immer wieder auf seine große Belgierfreundlichkeit.

Es nützte ihm nichts. Man ließ ihn in das bei Coyrde im westlichen Flandern errichtete Lager für deutsche Kriegsgefangene verbringen, aus dem er schließlich dank einer günstigen Gelegenheit, deren Schaffung seiner hochintelligenten und tatkräftigen Frau angeblich die Summe von fünftausend Goldfranken gekostet haben soll, glücklich nach Holland entweichen konnte.

Der dekorierte Herr De Witte aus Ter Reuzen

Im allgemeinen sah man damals niederländische Staatsbürger nicht gern im befreiten Gent.

Das kam daher, weil einige von ihnen, die schon vor dem Kriege dort wohnten, die belgische Gastfreundschaft während desselben schändlich mißbrauchten.

Da war zum Beispiel Herr Domela Nieuwenhuis-Ryegaard, der Pastor der Genter reformierten Kirche. Dieser würdige Mann Gottes verschrieb sich nicht nur von Anfang an dem von den deutschen Machthabern künstlich emporgezüchteten und doch immer ein Blümchen Hoffnungslos gebliebenen vlaamischen Separatismus mit Haut und Haaren, sondern er betätigte sich auch als ein so skrupelloser Propagandist desselben, daß er hernach von dem Kriegsgericht der Provinz Ostflandern wegen seines gegen Belgien gesponnenen regelrechten Hochverrats zum Tode verurteilt wurde.

In contumaciam natürlich, denn er gab rechtzeitig Ferengeld . .

Da war weiter der famose Herr Gense, ein entlaufener Mönch, der eine Zeitlang den Redakteur des in dem Dorfe Waereghem herausgegebenen aktivistischen Winkelblättchens „De Breede" machte und sich dann in Gent als „Sprachlehrer" niederließ.

Er ging sofort, noch ehe die deutschen Militärs in Gent richtig „warm" waren, daran, sich bei unseren maßgebenden „Etappenbullen" einzuwanzen.

Und nachdem ihm dieses glückte, trieb er alles, was ihm Geld einzubringen vermochte.

Er erteilte dem Hauptmann Dietrich, dem bekannten Führer der Deutschnationalen Volkspartei, der sich in der Etappe Gent außer seinem übrigen „Klempnerladen" auch das Eiserne Kreuz erster Klasse verdiente, französischen Unterricht, und er tätigte mit vielen anderen Etappenoffizieren nicht nur große Schieber- und Betrügergeschäfte, sondern er verkuppelte ihnen, gleichfalls für klingende Münze, neben vielen anderen Weibern auch seine eigene Mätresse. Und außerdem machte er noch für Judasgroschen den „Vertrauensmann" der deutschen Geheimen Feldpolizei.

Der Präsident der von unseren Militärs errichteten Zivilverwaltung für die Provinz Ostflandern, der deutschnationale Landrat Ecker, berichtete über diesen Kerl wie folgt an die oberste Etappenbehörde:

„Der Präsident der Zivilverwaltung für die Provinz Ostflandern. Gent, 12. Februar 1918

U. der Etappeninspektion 4, Gericht

Gense ist mir seit 1914 bekannt und mir stets als Kuppler und unzuverlässige Persönlichkeit geschildert worden. Ich habe daher meinen Beamten verboten, Unterricht bei ihm zu nehmen, und, soweit ich konnte, vor ihm gewarnt, anscheinend ohne Erfolg, da er, wie ich höre, auch jetzt noch deutschen Offizieren Unterricht erteilen soll. Dadurch erhält er leicht Kenntnis von wichtigen Vorgängen in der Etappe.

Gense ist eine gefährliche und charakterlose Persönlichkeit, die sich von beiden Parteien zu Spionagezwecken gebrauchen läßt.

Ecker."

Der so gekennzeichnete Lump lieferte übrigens, wie die deutschen Kriegsgerichtsakten gegen den im Sommer 1918 verurteilten Augsburger Schieberleutnant Hermann Hummel ausweisen, nicht nur Belgier an das Messer, sondern auch Deutsche . . .

Und ein „Ehrenmann" derselben Sorte, Schieber, Kuppler und Spitzel in einer Person, der dem niederländischen Ansehen in Gent viel Schaden zufügte, war auch Mijnheer Coorstens, der nach der Flucht unserer Etappe nach dem Haag flitzte. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270812-16/fragment/page=0003

Walhalla
Tel. 28385
Nur noch 4 Tage
Gastspiel des berühmten Komikers
Paul Beckers
in dem tollen Schlager 2117
Der Sultan von Glaucha
3 Akte tollsten Humors

Feine
Lederwaren Rucksäcke
billigst bei [2116
M. Winkler,
Glauchaerstraße 27

Arbeitshosen
jeder Art
in groß. Auswahl
sehr preiswert
Landgraf
Schmeerstr. 17/18

Sofas
Plüsch und Gobelin
90, 70, 50 Mk.
Chaiselongues
45, 38, 33 Mk.
Metallbetten
28, 22, 17 Mk.
Holzbettstellen
35, 30, 25 Mk.
Stahlmatratzen
15, 12, 8 Mk.
Auflagen
3teilig mit Keil
28, 24, 15 Mk.
Kleiderschränke
1-, 2-, 3türig
70, 60, 48 Mk.
Ankleide-schränke
mit Spiegel
von 90 Mk. an
Eigene große Polsterwerkstätte
Polstermöbel-Schieke,
2115 Friedrichstraße 7
2 Min. v. Stadttheater
Teilzhl. gestattet

1 Eisschrank,
Kleiderschrank,
Chaiselongue,
einzelne Matratzen,
Bettst. m. Matratz.
Federbetten
Kommode
2121 **Frau Holland,**
Halle, Zapfenstraße 18

Unser Sonderverkauf „Filz-Capeline-Hüte“ war bisher ein Riesenerfolg!
Wir bieten daher weiter an:

Gleich geschnitten, für jeden Kopf passend!

„Jede Dame ihre eigene Putzmacherin“

Der elegante Filz-Capline-Hut!

Wir schneiden und stecken zu dem niedrigen Preise von
0,75 MK
in unserer Putz-Abteilung im 1. Stock den Haar- und Woll-Capline zum Selbstverarbeiten, ganz nach Ihrem Geschmack u. Wunsch, auf den Kopf einer jeden Dame.

Ein fertiges Modell

Haar- u. Woll-Capline
7⁵⁰ 5⁵⁰ 4⁷⁵ 3⁷⁵ **2⁷⁵**

NUSSBAUM

Halle a. d. Saale   Das Kaufhaus für Alle   Gr. Ulrichstr. 60-61

Große Neueingänge! Riesenauswahl!

Bettstellen
in Holz und Metall

Metall-Bettstellen mit Patentmatratzen ℳ 16,50 18,— 20,— 24,— 26,— 28 u. höher
Holz-Bettstellen Mk. 24,50 28,— 30,— 33,— 36,— 40,—
Stahldrahtmatratzen Mk. 8,— 11,50 15,— 17,—
Echte Patentmatratzen Mk. 20,— 25,— 29,—
Auflegematratzen, 3teilig mit Keil Mk. 15,— 19,— 22,— 24,— 27,— 32,— 37,— 42,—, einfache Mk. 11,—
Kinderbettstellen Mk. 15,— 18,— 21,— 23,— 26,— 27,— 32,— usw.

Federbetten:
Oberbett von Mk. 18,— an
Unterbett von Mk. 16,— an
Kissen von Mk. 5,50 an

Bettfedern und Inletts
in besten Qualitäten u. billigsten Preislagen
Chaiselongues Mk. 31,— 36,— 40,— 45,— und höher
Schränke von Mk. 47,— an
Schlafzimmer mit Matratzen von Mk. 375,— an

Größte Auswahl! Niedrigste Preise!
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

2124 **Bettenhaus**
Bruno Paris
Kleine Ulrichstraße 2, Eing.: Kanzleigasse
2 Minuten vom Markt

Die in Nr. 83 des „Klassenkampf“ vom 8. April 1927 gegen Herrn **Gustav Körner** in Oßig ausgesproch. Beleidigung nehme ich hiermit zurück
M. Giesewetter
Zeitz [*2304

Hausfrauen,
kauft nur bei unseren Inserenten!

Kleine Anzeigen
haben im Klassenkampf
Große Wirkung!

Möbel

Formschöne Erzeugnisse in solider Ausführung
Zahlungserleichterung
nach den sozialen Gesichtspunkten unseres Unternehmens
Besuchen Sie unsere Ausstellungsräume
Gemeinnützige Deutsche Hausratsgesellschaft
m. b. H., Leipzig
Zweigstelle Halle a. d. S., Mittelstr. 5a Fernspr. 29820

Auch zarte Hände können Schuhe pflegen

Der fabelhafte PILO-DOSEN-ÖFFNER ermöglicht spielendleichtes Öffnen der Dose; die unerreichte Qualität der Pilo-Paste gibt mühelos den spiegelblanken Pilo-Lack-Glanz. Zarte Hände pflegen die Schuhe deshalb nur mit

Pilo
mit dem einzigartigen Dosen-Öffner

Die schönsten und dabei preiswertesten
Kinderwagen
Klappwagen
Stubenwagen
Kinderbetten
Kinderstühle und -tische
Schutzgitter
Selbstfahrer
Puppenwagen
finden Sie im
Kinderwagenhaus
Bruno Paris
Brüderstraße 3
1 Minute vom Markt
Auswahl enorm!
Auf Wunsch Zahlungserleichterung!

Beyerlinge
Kindernährzwieback
für Säuglinge und Kinder
Hersteller:
Franz Beyer Zeitz
Nährmittelfabrik
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Gr. schwarz-weiße Katze entlaufen
Weißenfels,
Marienstraße 15, II

Damentaschen
u. Leder 357
sehr billig
Hugo Krasemann
Nur Schmeerstr. 19
Lederwaren-Haus

Möbel
zu ganz günstigen Bedingungen, 10 % Anzahlung, Höhe der Raten können die Kunden selbst bestimmen
Küchen von 100 Mk. an
Schlafz. „ 475 „ „
Katalog und Preisliste gratis
Angebote unter 336 an die Exp. „Klassenkampf“ Weißenfels
Marienstraße 46

Prima
Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt
Hugo Hoffmann
Roßschlächterei
Weißenfels
Fischgasse 1

Prima
fettes Fleisch u. alle Wurstsorten
Fett und Schmeer
Täglich von 4 Uhr an
„Heiße“ 336
Karl Kessler
Weißenfels,
Marienstraße Nr. 21
Telephon 614

Sie tuen gut wenn Sie sich in jedem Bedarfsfalle, seien es
Betten in Holz oder Metall, kompl. Schlafzimmer, Küchen, Sofas, Chaiselongues, Federbetten, Polsterauflagen u. a.
der Fabrikniederlage der Firma Gustav Gaa, Gera
Bernhard Schormann
Leipziger Straße 18
Seitengebäude (kein Laden) erinnern
Sie kaufen zu denkbar billigen Preisen und zu bequemen Zahlungsbedingungen
Beachten Sie die Qualität!
10 % Rabatt
bei Barzahlung!
2118

Wir empfehlen: *2257
Frischen Schweinebauch 1,00 ℳ
dicken Schmer ... Pfund 1,00 ℳ
Prima argentinisches
Ochsenfleisch
zu bekannt billigsten Preisen
sämtliche Wurstwaren billigst
Mittwochs und Sonnabends Verkauf auf dem Wochenmarkt
Karl Wahl & Sohn
Zeitz, Wasservorstadt 12

Wiener Lichtspiele Piesteritz
Ab Freitag bis Montag
Täglich 2 Vorführungen: 6 Uhr u. 8¼ Uhr
Der Welt gewaltigster Film
2271 **„Ben-Hur“**
mit **Ramon Novarro** in der Hauptrolle
Eintrittspreise: 0,75, 1,10, 1,30 Mk.

Weißenfelser Volkschor
Sonntag, den 14. August 1927 im Stadttheater (Volkshaus):
Sommerfest
Von nachmittags 4 Uhr an im Garten:
Konzert
Von abends 6 Uhr an: [*2296
Ball
Für Frauen:
Preiskegeln
Für Männer:
Preisschießen
Freunde unseres Chors sind herzlich willkommen   Der Vorstand

Astoria-Lichtspiele, Bitterfeld
Ab Freitag, d. 12. bis Montag, d. 15. August:
Der gewaltige deutsche Großfilm:
Kinderseelen klagen euch an!
Das Problem des § 218
Mutter werden ... *2302
eine Pflicht? .. ein Recht? ..
In den Hauptrollen:
Claire Rommer, Albert Steinrück, Walter Rilla
Ein Film, der erzieherisch wirkt —
Ein Film, der jedes Herz ergreift —
Ein Film, der für die heiligsten Rechte und Pflichten der Frauen kämpft —
Ein Film, den jeder gesehen haben muß
Es ist ein Werk von ungeheurer Wucht u. Tragik!
Nur für Erwachsene! Nur für Erwachsene!
Kommen Sie rechtzeitig, denn in ganz Deutschland waren die Vorführungen dieses Films **ausverkauft!**
Dazu bringen wir noch den beliebten **Fred Thomson** mit seinem **Wunderhengst Silberkönig** in
∴ Der Teufelsspringer ∴
Ferner: „Harry als Buchhändler“
Lustspiel in 2 Akten und die ∴ Trianon-Woche ∴
Beginn täglich 6 Uhr, Sonntags ½5 Uhr
Am nächsten Sonntag 3 Uhr: ∴ Kindervorstellung ∴

Lichtspiel-Theater Wittenberg
bringt von Freitag bis Montag ein erstkl. Doppelprogramm
Ein Teufelsmädel (Fräulein Sheriff)
Ein Wildwestfilm in 5 Akten mit Edith Sterling
Das Fürstenkind
(Der Fürst der schwarzen Berge)
Nach der unsterblichen Operette v. Franz Lehar in 6 Akt.
In den Hauptrollen: Harry Liedtke, Evi Eva, Vivian Gibson, Teddy Bill, Adolf Engers usw.
Harry Liedtke, der alles in seinen Bann zieht durch sein unwiderstehliches Lächeln, seinen goldnen Humor und seinen natürlichen Frohsinn, beweist hier wieder sein großes Können *2303
Keine erhöhten Preise! Nur für Erwachsene!

Stand Goethel und Staudte
Prima neue saure Salat- Einlege- Gurken
Ferner sämtliches Gemüse   **Max Günther, Rasberg**

Wo speise ich gut und billig?
Im
„VOLKSPARK“
Burgstraße 27   Telephon 11027

Werbt f. d. Klassenkampf

Eisenbetten heute vom 12.—20. Aug.
aus eigener Fabrikation u. Großeinkauf

Ia. Stahlrohrbett aus 27 mm Rohr m. guter Zugfedermatratze netto **23⁵⁰**
Das gleiche Bett in 33 mm Rohr m. guter Zugfedermatratze netto **24⁵⁰**
Dass. Bett m. reicher Messingverz. g. Zugfedermatratze netto **29⁵⁰**
Bett wie Abbildung, aber Holzfüll. g. Zugfedermatratze netto **30⁵⁰**
außerdem **nur aus eig. Fabrikation** Betten in Holz, alles was zum Schlafzimmer gehört, auch kompl. Küchen, Sofas, Chaiselongues, Federbetten u. a. m. zu selten günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen
Beachten Sie die Qualität!
10 % Rabatt bei Barzahlung
Gustav Gaa, Gera
*2297 Fabrikniederlage:
Weißenfels, Merseburg. Str. 21a
Vertreter: Karl Wiesemann

Alle Parteischriften
empfehlen die
Volksbuchhandlungen
Harz 42/44   Lerchenfeldstraße 14

Lest
die größte politische Tageszeitung Mitteldeutschlands
Klassenkampf
15 Beilagen!
Monatl. frei Haus 2,30 M

1893 Weißenfels
Sonntag, den 14. August 1927, nachmittags 3 Uhr in unserem **Schwimmbad,** oberhalb der
*2301 Marienmühle
Schwimmfest
Konzert der RFB.-Kapelle
(Von 12 Uhr an wird für unsere Gäste der Badebetrieb geschlossen)

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden, starb meine liebe Frau und Mutter, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante
Klara Ackermann geb. Täubert *2300
im Alter von 39 Jahren
Im Namen d. trauernden Hinterbliebenen
Bernhard Ackermann
Die Beisetzung der Urne findet am Sonntag, dem 14. August, nachmittags 2 Uhr in Sennewitz statt

Danksagung
Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Sohnes
Fritz Feldweg
sagen wir allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen, unsern verbindlichsten Dank. Besonders Dank der Schalmeien-Kapelle und seinen Kameraden des RFB. des Untergaues Bitterfeld, sowie auch dem Kommunistischen Jugendverband, Ortsgruppe Pegau, für die Kranzspende *2309
Mühlbeck, den 10. August 1927
Familie Arno Feldweg
nebst Angehörigen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270812-16/fragment/page=0004
DFG

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Im Reiche Kemal Paschas!

Konstantinopel, im Juli 1927.

Galgen — — Galgen sind das Symbol der modernen Türkei. Walzt man durch die Stätte und Dörfer derselben, so sieht man oft, mitten in der Stadt, die Henkersknechte Kemal Paschas bei der Arbeit. Um abschreckend zu wirken, wird die Hinrichtung öffentlich vollzogen. Alle Gegner des neuen Regimes wurden und werden durch den Galgen erledigt. Im vorigen Jahr wurden fast alle Minister des früheren Sultans, die gegen die Reformen Kemals waren und ein Attentat auf ihn organisierten, gehängt. Besonders streng verfolgt werden die proletarischen Revolutionäre, die den Arbeitern in den Städten und den Bauern in Anatolien den richtigen Weg zu ihrer Befreiung zeigten. Fast alle schmachten sie in den schmutzigen Kerkern oder starben für die Freiheit des Proletariats am Galgen. Während sich bei dem Hängen „gewöhnlicher Verbrecher" sehr wenig Zuschauer einfinden, ist der Andrang bei politischen Hinrichtungen sehr stark. Revolutionäre Todeskandidaten bilden die Hauptzugskraft für das Bürgertum, das sich an den Todesqualen der Opfer ergötzt.

Die bürgerlichen Reformen und das neue Gesetzbuch brachten den Arbeitern und Bauern keine wirtschaftlichen Erleichterungen. Durch das Verbot der Gewerkschaften und revolutionären Parteien ist der Weg zur verschärften Ausbeutung des Proletariats geebnet. Das Unternehmertum zahlt willkürliche Löhne. Besonders tun dies verschiedene deutsche Unternehmer in Konstantinopel, Smyrna und Angora. Sie bieten dem arbeitsuchenden deutschen Arbeiter geradezu skandalöse Löhne an. Sie nutzen strupellos die Notlage aus und bieten dem Facharbeiter Löhne von 1 bis 1½ türkischen Pfund. (1 Pfd. = 2,25 Mk.) Demgegenüber zahlen die türkischen und griechischen Unternehmer etwas bessere Löhne, denn der deutsche Arbeiter wird im Auslande von dem Unternehmer als Arbeitskraft geschätzt. Sklavenmäßig sind die Arbeitsverhältnisse bei den Firmen am anatolischen Eisenbahnbau. Im ungesunden tropischen Klima, bei einem täglichen Arbeitsverdienst von 1½ Pfd., müssen die Proleten bei sengender Sonne schuften. Ohne ärztliche Behandlung sind sie bei der oft ausbrechenden Malaria sich selbst überlassen. **Krankenversicherung ist ein unbekannter Begriff.** Durch raffinierte Betrugsmethoden wird der deutsche Arbeiter um seinen sauer verdienten Lohn geprellt. Unter dem Vorwande, es sei nicht genügend Geld zur Lohnzahlung eingetroffen, bekommen sie wöchentlich Teilzahlungen und werden vertröstet auf spätere Zahlung. Beschwert sich jemand, so wird er wegen „bolschewistischer Umtriebe" verhaftet.

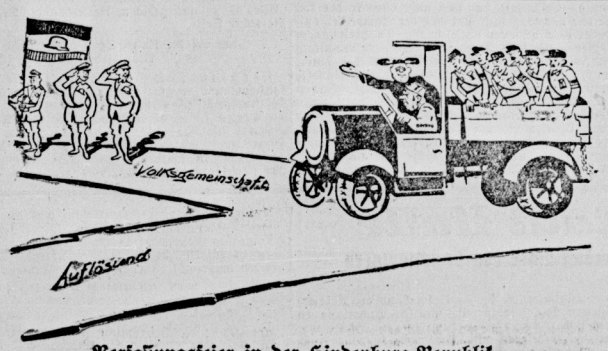
Aus der bürgerlichen Lösung der Frauenfrage durch Kemal haben die Unternehmer ein glänzendes Geschäft gemacht. Während früher die Türkin nur Geschlechtssklavin des Mannes und vom gesellschaftlich-wirtschaftlichen Leben vollständig abgeschlossen war, genießt sie heute die bürgerliche Freiheit — — — zur wirtschaftlichen Ausbeutung. Hinter Post- und Bankschaltern, im Bureau und im Laden trifft man sie heute als Angestellte. Die Not zwingt sie, selbst vor den schwersten Arbeiten nicht halt zu [illegible] z. B. Lastträgerin, Straßenreinigung usw. Durch Massenangebot von billigen weiblichen Arbeitskräften wurden die Löhne der Männer herabgesetzt, oder die Männer wurden entlassen.

Das neu bürgerliche Gesetzbuch, fast wortgetreu eine Uebersetzung des schweizerischen, und erst seit einigen Monaten in Geltung, gibt der Frau die gleichen Rechte wie dem Manne und verbietet die Vielehe. Noch am Tage vor dem Inkrafttreten nahmen die reichen Türken ihren Harem voll, denn bestehende Bande löst auch das neue Gesetz nicht und schreibt richterlichen Spruch für die Scheidung vor. Dieses Verbot der Vielehe findet auf den Arbeiter keine Anwendung, denn er lebte aus wirtschaftlichen Gründen schon früher in Einehe. Nur der reiche Türke und der Bauer, ersterer aus Genußsucht, letzterer aus wirtschaftlichen Gründen (Arbeitskraft) führten die Vielehe. Echt orientalische Korruption herrscht bei der Polizei. Ohne Bestechungsgelder (Backschich) kommt man im Verkehr mit diesen Unordnungshütern nicht aus. Selbst verhaftete Verbrecher können für einige Pfund bei günstiger Gelegenheit ihre Freiheit kaufen. Besonders die Ausländer werden bei den An- und Abmeldeformalitäten direkt dazu aufgefordert, „zwecks schnellen Erledigung" Backschisch zu zahlen.

Kemal Pascha, der Schöpfer der „modernen" Türkei, ist der vergötterte Nationalheld des Bürgertums. Charakteristisch dafür war sein Besuchsempfang im Juli in Konstantinopel, der einen wahren Triumphzug darstellte. Die Hauptstraßen glichen einem Flaggenmeer und waren durch riesige illuminierte Ehrenpforten geschmückt. In allen Lokalitäten und Schaufenstern war sein Bildnis ausgestellt. Nur die Proletarierviertel der Stadtteile Stambul und Galata zeigten ihr alltägliches Elendsgesicht ihrem Unterdrücker. Sie bekundeten durch Fernbleiben bei den Ovationen ihren Haß und ihre Unzufriedenheit gegen denselben. Durch die politischen Wogen der Nachkriegszeit wurde er als ehemaliger Offizier an die Staatsoberfläche gespült. Dank der Tätigkeit seiner Soldaten und besonderer Glücksumstände gelang es ihm, den Sieg über die Griechen davonzutragen, wodurch er sich große Sympathien beim Bürgertum eroberte. Nach den Methoden der Armeniermschlächtereien leitete er die grausame Vertreibung der griechischen Bevölkerung in Smyrna. Tausende Griechen wurden erschlagen, darunter Frauen und Kinder, oder ins Meer getrieben. Smyrna mit einer ehemals blühenden Teppich-Industrie, ist heute eine Trümmerstätte und bietet dem Auge einen furchtbaren Anblick. Große Not leiden die nach Athen geflüchteten griechischen Proletarier. Während die reichen Flüchtlinge sich bereits wieder erholt haben und in Athen große Villen bauen lassen, hausen die proletarischen Flüchtlinge in elenden enger Bretterbuden am Fuße der Akropolis.

Mit allen zu Gebote stehenden Mitteln versucht Kemal seine Europäisierungspolitik durchzusetzen. Trotz großer Widerstände der Anhänger des ehemaligen Sultans ist es ihm gelungen, sein Ziel durchzusetzen. Feztragende Männer beleben nicht mehr das Straßenbild, und nur vereinzelt trifft man schleiertragende Frauen in den türkischen Städten. Die restlose Eroberung des Landes für Kemals Ideen wird allerdings noch eine geraume Zeit dauern. In den anatolischen Bergdörfern begegnet man noch überall schleiertragende Frauen. Sein besonderes Augenmerk richtete Kemal Pascha als ehemaliger Offizier auf die türkische Armee und versucht, diese nach preußischem Muster aufzubauen. Genügend deutsche Militär-Instrukteure hat er zur Verfügung. Riesige Militär-Schulen in Konstantinopel sorgen für Offizier-Nachwuchs. Durch unerträgliche Steuern versucht die Regierung die Mittel für den Riesenapparat verschlingenden neuen Militarismus zu beschaffen. Besonders viel Militär ist in der Regierungsstadt Angora konzentriert. Alle möglichen Steuern werden erhoben, und darunter leiden besonders die schlechtbezahlten Arbeiter. Selbst beim Einkauf von Lebensmitteln, z. B. Joghurt, bekommt man eine Steuermarke in die Hand gedrückt. So baut Kemal Pascha den europäisierten türkischen Bürgerstaat auf, bis eines Tages die erwachenden Arbeiter denselben stürzen und die Herrschaft der Arbeiter und Bauern errichten werden.

Hinrichtung des Revolutionärs Ismael Mehmed in Smyrna

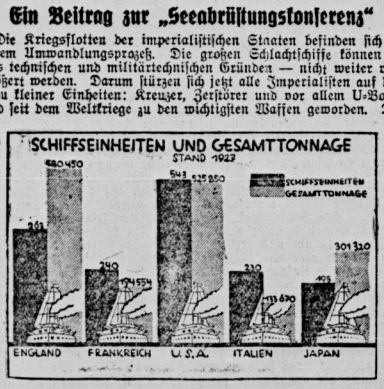


Verfassungsfeier in der Hindenburg-Republik

Wie die Imperialisten gegen Sowjet-Rußland rüsten — —

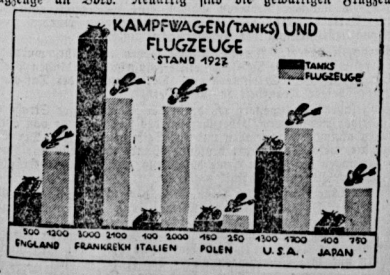
Ein Beitrag zur „Seeabrüstungskonferenz"

Die Kriegsflotten der imperialistischen Staaten befinden sich in einem Umwandlungsprozeß. Die großen Schlachtschiffe können — aus technischen und militärtechnischen Gründen — nicht weiter vergrößert werden. Darum stürzen sich jetzt alle Imperialisten auf den Bau kleiner Einheiten: Kreuzer, Zerstörer und vor allem U-Boote sind seit dem Weltkriege zu den wichtigsten Waffen geworden. Die



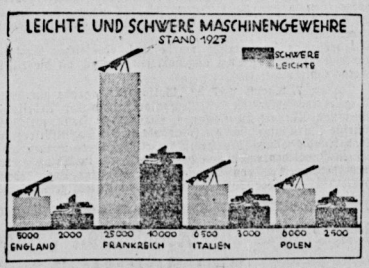
U-Boote — vor dem Kriege noch fast unbekannt — werden jetzt zu einer furchtbaren Waffe.

Aber all diesen Waffen tritt das Flugzeug zur Seite. Jede Kriegsflotte ist mit zahlreichen Flugzeugen ausgerüstet. Jedes Linienschiff, jeder Kreuzer, ja sogar alle größeren U-Boote tragen Flugzeuge an Bord. Neuartig sind die gewaltigen Flugzeug-



Mutterschiffe. Solche Mutterschiffe können bis zu 72 Flugzeuge tragen. Durch einen Katapult werden die Flugzeuge abgeschossen. Diese Mutterschiffe tragen große moderne Werkstätten mit, in denen auch schwer beschädigte Flugzeuge wiederhergestellt, ja fast ganz erneuert werden können.

Vor dem Kriege war England der Beherrscher der Meere. Durch Jahrhunderte hindurch galt der Satz, daß Englands Kriegsflotte so stark sein müsse, als die zwei nächst stärksten Seemächte zusammen. Aus dieser dominierenden Stellung ist England verdrängt worden. Auf der Washingtoner Konferenz wurde festgesetzt, daß Amerika eine ebenso starke Kriegsflotte haben müsse, als England. Seit der Washingtoner Konferenz (1922) setzte ein tolles Wettrüsten ein. Das Washingtoner Abkommen wurde von den Sozialdemokraten als ein Stück Friedensarbeit der Kapitalisten hingestellt. Jetzt nach vier Jahren ist ganz deutlich zu sehen, daß die beteiligten Staaten gewaltig gerüstet haben. Vor allem England, das seinen verzweifelten Kampf um die Vorherrschaft in der Welt noch nicht aufgegeben hat, rüstet gewaltig. Es hat sogar Amerika um ein Stück überflügelt. Darum in Amerika große Erregung. Eine neue Seeabrüstungskonferenz sollte Englands Kriegsschiffbau beschränken. Diese Konferenz ist jetzt in großem Krach aufgeflogen. Die Folge dieses Fiaskos wird ein neues gewaltiges Rüsten zur See sein.



— — Und wie die Arbeiter der Welt den Abwehrkampf führen

Bilder von der Antikriegsdemonstration am 4. August in Berlin

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270812-16/fragment/page=0005

„Deutschlandlied" oder „Internationale"?

Krach bei der amtlichen Verfassungsfeier — Professor Menzer verherrlicht die Monarchie und provoziert die Reichsbannerarbeiter

Die Mitglieder treten in Aktion, die Führer bremsen — Nur der Kampf aller Werktätigen als Klasse kann die Reaktion vernichten

Die amtliche Verfassungsfeier, die gestern mittag um 12 Uhr im „Thalia"-Saal stattfand, nahm einen programmwidrigen Verlauf. Nachdem das Beamten-Orchester die Veranstaltung eröffnet hatte, ergriff der Festredner, Professor **Menzer**, das Wort und hielt eine Rede, die in ihrem ersten Teil für den Hochschulring deutscher Art, im zweiten Teil für Philosophiestudenten berechnet zu sein schien. **Plötzlich wurden aus der Menge der Teilnehmer Rufe laut, man wolle etwas von der Verfassung und der Republik hören. Als der Redner in seinen philosophisch-reaktionären Betrachtungen fortfuhr, nahmen die Zwischenrufe der Reichsbannerleute immer stärker zu, so daß der Redner schließlich seinen Platz verlassen mußte. Jetzt schwang sich ein Mitglied des Reichsbanners auf das Podium, und hielt seinerseits eine Rede zur Verfassung, in der auch die „Festrede" angegriffen wurde. Hier verließen der Rektor der Universität, der Bürgermeister, Professoren und sonstige hohe Beamte den Saal. Nach Schluß der Rede wurde der dritte Vers des „Deutschlandliedes" von allen im Saal Anwesenden einstimmig gesungen.**

Dies ist der einfache Tatbestand. Aber wie ist es soweit gekommen? Dazu muß man erst wissen, wie die Teilnehmer an diesem Freudenfest der Republik eigentlich zusammengesetzt waren. Erstens einmal: sehr viel Schupo im Feiertagsornat; Mannschaften und Offiziere. Die ersten Reihen des Saales waren — welch echte Demokratie! — für die höchsten Würdenträger in Stadt und Land reserviert. Da konnte man die Stützen von Ministersessel und Altar genau betrachten. „Unser" Magistrat hatte sehr sinnig den Bergermeister Seydel entsandt — „Unsere" Justiz den Amtsgerichtsrat Luedtke, der zu dem Zylinderhut das Eiserne Kreuz Erster Klasse trug. Der Staatsrechtslehrer Finger, treudeutsch im Herzen, durfte an diesem Tage nicht fehlen. Auch nicht diverse Professoren, die zwar nicht wegen der Verfassung, sondern wegen ihres Kollegen Festredners gekommen waren. Die Polizei hatte ihre höchsten Häupter entsandt, und die konnten diesmal also mit eigenem Auge etwas erleben, was sie, wenn es Kommunisten tun, als Störung von Ruhe und Ordnung bezeichnen und mit Verboten und Gummiknüppel zu beantworten pflegen.

Dann marschierten die Reichsbannerfahnen auf, **Ferchlandt** sehr schneidig an der Spitze; er veränderte sich im Laufe der Zeit, und als es stürmisch bewegt wurde, da konnte man den „Mann der Opposition" bleich und hilflos und hemmend dabeistehen sehen.

Die Rede des Philosophieprofessors **Menzer** war eine einzige Provokation. Wir hatten Aehnliches ja wohl vorausgesehen, als wir vor einigen Tagen auf sein Verhalten während einer Veranstaltung im „Volkspark" eingingen. Damals hatte er unter Obstruktionsgemurmel den Saal verlassen. Jetzt ist ihm dasselbe widerfahren. Und wie so deutsche Professoren sind, fing er gleich mit der ölig vorgebrachten Erinnerung an die schöne Jugendzeit an, in der doch die Feier des Sedan-Tages und „der alte Kaiser" und „die herrliche Gestalt des Kronprinzen" — — und heute sei das nicht mehr so. Er zerdrückte eine Träne in der Stimme. Und was bewegt uns heute an diesem Tage? Natürlich nichts anderes als **das Wesen der Universität und der Geist der Universität**. Und den bekam man alsogleich zu spüren. Erst griff er „die Literaten mit und ohne Doktor an", die sich erkühnten, die Universität anzugreifen, die die Professoren weltfremd, die Universitäten Herde der Reaktion nennen. Daß beides richtig ist, ergab seine Rede. Die bog plötzlich um in einen Angriff auf den volksparteilichen preußischen Kultusminister **Becker**, der noch reaktionärer war als der Kultusminister selbst. Dann wurde die **Jugend** in die Ecke gestellt, sie habe zu warten, bis sie dran käme. Die armen Universitätslehrer hätten gar keine Rechte mehr, und der Geist der Universität verlange doch . . . Und da zitierte er **Plato**. Er zitierte noch manches, auch den „Faust", wie dies dozierende Herren zu tun pflegen, damit man ihre Wissenschaftlichkeit auch richtig herausmerkt. Denn die Wissenschaft stände über der Politik, und er sprach der Oeffentlichkeit das Recht zur Kritik ab, weil diese politisch wäre, denn der Geist der Universität — — Und da ging's los. Unter den Reichsbannerleuten waren welche, die sich diese fein abgetönten Provokationen nicht länger bieten lassen wollten. „Wir wollen was von der Verfassung hören", riefen sie. „Wir wollen was von der Republik hören." Aber sie hörten von diesem Herrn, den ja die Republik besoldet, nur immer wieder den Geist der Universität und das Wesen der Universität. Der Lärm nahm weiter zu. Und als der Herr Professor es wagte, lässig hinzuwerfen, man könne ja das **Zugeständnis** machen, daß aus dem Stand der Arbeiter und Bauern auch Persönlichkeiten hervorgehen könnten, daß aber die Wissenschaftler über alles in der Welt — — da gab es kein Halten mehr. Da packte man diesen hochfahrenden Kastengeist einer bürgerlichen Clique endlich mal bei den Ohren, rief „Schluß mit der Rede", „Republikaner verlaßt den Saal", „**Fahnen weg da vorne!**" Es gab Reichsbannerleute, die den Saal verließen. Die Fahnen aber standen vor dem Professor — es machte sich sehr hübsch — und wankten nicht. Wohl war es manchem der jungen Fahnenträger anzumerken, daß er diesen „Schutz der Republik" nicht mitmachen wollte. Aber da stand **Waffenmeister Ferchlandt**, käsebleich, wie man ihn noch nie gesehen hatte, angstschlotternd, daß die Zeremonie so brutal unterbrochen worden war, und der hielt stand. Einer aus der Mitte der Reichsbannermitglieder schwang sich indessen aufs Podium, das Herr Menzer fluchtartig verlassen hatte, und nun wurde eine andere Rede gehalten. In dieser Rede kam ein Wort von der Verfassung vor, mit der ja in der Gegenwart nicht alles so gut ginge, man betrachte sich nur das heutige Recht und die eben gehörte Rede. „Wir wollen nicht", so führte der Reichsbannermann aus, „bei einer solchen Veranstaltung über die inneren Fragen zwischen Studentenschaft und Professoren unterrichtet werden. Das geht uns hier gar nichts an." Und was die Erinnerung an die alte Kaiserherrlichkeit betrifft . . . Da machte die feudale Seite des Saales Opposition. Der Rektor der Universität, Professor **Ziehen**, verließ den Saal, empört war er, jawohl. Aber er ist sonst immer gern bereit, an faschistischen Studentenveranstaltungen teilzunehmen und ihnen sogar Protektor zu sein, wenn die **Stahlhelmkapelle** mitmimt. Dem Rektor folgte Herr **Seydel**. Er hats ja auch nötig, den moralisch Entrüsteten zu spielen. Er hats nötig! Und behende schlüpfte Geheimrat **Finger** hinter ihm her. In der hallischen Stadtverordnetenversammlung hatte er ja einmal gesagt, wenn man vom deutschen Vaterlande verächtlich spräche, sei ihm, als hätte man ihm die Mutter geschlagen. Wenn man von der Universität verächtlich spricht, ist ihm wahrscheinlich zumute, als habe man ihm die Kusine geschlagen. Es folgten alle Professoren, es folgten Herr Luedtke, es folgten noch alle möglichen anderen Leute. Aber sie hätten das gar nicht nötig gehabt. Denn **„Wir singen die dritte Strophe des Deutschlandliedes"**, hatte der Redner geendet. Und was wie Zündstoff der Opposition und wie Klassentrennung zwischen Werktätigen und Bourgeoisie gewesen war, zerstob schon wieder in nichts, oder schlimmer, festigte sich zu großer Koalition. „Einigkeit und Recht und Freiheit — blüh im Glanze dieses Glückes, blühe deutsches Vaterland." Einigkeit mit wem? Man muß Herrn Ferchlandt fragen.

*

Klare Klassentrennung!

Der gestern abend vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold veranstaltete Fackelzug war trotz der Kundgebung im „Thalia" ein ungeheures Fiasko. Kaum 200 Personen dokumentierten die Stärke des Reichsbanners in Halle. Ihnen hatten sich noch etwa 200 Zivilpersonen angeschlossen. Zahlreiche Neugierige hatten sich vor dem Gewerkschaftshaus eingefunden, die wahrscheinlich herangelockt durch **das außerordentlich große Schupoaufgebot**, wunder was erwarteten. Der Zug, der um ½8 Uhr abmarschieren sollte, setzte sich nach langem Zögern gegen ¼9 Uhr in Bewegung. **Nicht ein einziges Transparent, keine Losung durchbrachen die fatale Eintönigkeit des ganzen Aufzuges.** Allgemein hörte man Ausrufe des Erstaunens über die Winzigkeit und Bedeutungslosigkeit dieser republikanischen Schutztruppe, zumal diese aus dem ganzen Saalkreise Verstärkungen herangezogen hatte.

Auf dem Hallmarkte hatten sich ebenfalls viele Neugierige eingefunden, die Schupo hielt die Mitte des Hallmarktes für die „Massen" der Aufmarschierenden frei. Um nun den kläglichen Eindruck einigermaßen zu verwischen, marschierte der schwarzrotgoldene Aufmarsch im Gänsemarsch auf den Hallmarkt und gruppierte sich dort in der Mitte und zu beiden Seiten des Platzes. Dann stieg eine Ansprache. Die Ansprache war aber auch danach. **Der Redner versuchte vergeblich, ein Loblied auf die Verfassung anzustimmen.** Er meinte, daß noch nicht alles in der Republik so sei, wie wir das wünschten, und daß der Kampf der aufrechten Republikaner nicht aufhören dürfe, solange an Verfassungstagen noch solche Reden gehalten würden, wie das heute vormittag hier in Halle der Fall gewesen sei. Er gedachte dann der Toten, die um der Republik willen ihr Leben gelassen haben, erinnerte an Erzberger, Rathenau und die zahlreichen Opfer der einfachen Reichsbannerleute. Die Musik intonierte leise **„Ich hatt' einen Kameraden"**. Wir wissen allerdings nicht, ob die Zentrumsleute gleichzeitig bei dem Spielen dieses Liedes an den Reichsbannerkameraden Marx gedacht haben. Jedenfalls machte die ganze Szene auf die anwesenden Proleten einen mehr als fatalen Eindruck. Trotzdem verhielten sich die Massen ruhig, obwohl die Aehnlichkeit mit einer Kriegervereinsveranstaltung schon hier zum Protest herausgefordert hätte. Nach einigen mehr als inhaltlosen Worten schloß der Redner seine Ausführungen mit einem auf die deutsche Republik ausgebrachten dreifachen „Frei Heil!". Hier geschah nun das Unerwartete. Die Reichsbannerkapelle intonierte das **Deutschlandlied**, und die Reichsbannerleute sangen zum Teil mit. Da erhob sich aus den Reihen der den Hallmarkt umstehenden Arbeiter ein Sturm von Protestrufen. **Gellende Pfiffe ertönten, und der Tumult steigerte sich derartig, daß von dem Deutschlandlied nichts mehr zu hören war.** Diese verständliche Protestaktion endete damit,

daß die „Internationale" in gewaltigen Akkorden über den weiten Platz dahinbrauste.

Als sich dann der zweite „Festredner", der SPD.-Mann **Drescher**, mit einer zweiten Ansprache durchzusetzen versuchte, gelang ihm dies nicht mehr. Seine Worte blieben absolut unverständlich und gingen in den immer wieder hervorbrechenden Entrüstungsrufen vollständig unter. Das Absingen des Reichsbannerliedes bildete den Abschluß dieser mit einer fürchterlichen Blamage endenden Verfassungsfeier. Zum Schluß zogen starke Arbeitertrupps mit dem Gesang der „Internationale", den Platz verlassend, ab.

*

SPD.-Führer holen das Ueberfallkommando

Von den Arbeitern, die auf dem Hallmarkt die „Internationale" gesungen hatten, unter ihnen sehr viele indifferente Arbeiter, bewegten sich etwa 300 bis 400 Mann nach dem „Volkspark". Dort entspannen sich Diskussionen mit den Reichsbannerleuten, die in aller Ruhe vor sich gingen. Dies gefiel den Führern des Reichsbanners nicht, und wieder war es **Ferchlandt**, der erklärte: „Alle, die zu uns gehören, Reichsbanner, Republikaner, gehen auf die rechte Seite,

„das auf der linken Seite gehört nicht zu uns, es sind Störenfriede und Pöbel."

Ferchlandt und **Schaumburg** riefen daraufhin das Ueberfallkommando an, und **unter robustem Vorgehen der Schupo wurde die linke Hälfte des Gartens geräumt.** Hier ist zu bemerken, daß im Garten freier Eintritt war, daß aber Arbeiter, die ruhig bei einem Glase Bier auf der linken Seite des „Volkspark"-Gartens saßen, vom Tisch weggerissen und von acht bis zehn Schupoleuten hinausgestoßen wurden. Nach der Räumung blieben ungefähr 200 Reichsbannerleute im „Volkspark".

Stadt Halle

Erbitterung unter den Sozialrentnern

Uns wird geschrieben:

Am Sonntag veranstalteten die im Zentralverband der Arbeitsinvaliden organisierten Sozialrentner eine Protestversammlung, in der Koll. Reinhold **Schoenlank** über das Thema: „Hände weg von der Sozialversicherung" sprach. Er führte unter anderem aus, daß leider die im Berufsleben stehender Kollegen nicht an die Sozialversicherung dächten, die von bürgerlicher Seite unterminiert würde. Nicht nur die Unternehmerorganisationen, auch bürgerliche Gewerkschaftsführer treten jetzt für den Abbau der Sozialversicherung ein. Es könne sich nicht um den Abbau der Sozialversicherung, sondern um die Erringung der völligen Selbstverwaltung und Vereinheitlichung handeln. Die Sozialrentner bedanken sich dafür, begründete Ansprüche zu verlieren, um das Bettelbrot der Armenfürsorge essen zu dürfen. Sie erwartet, daß die gesamte Arbeiterschaft alles daransetzt, um den Anschlag auf die Sozialversicherung abzuwehren.

Mit lebhafter Zustimmung wurde nach ebensolcher Aussprache folgende **Entschließung** angenommen, die sich an die hallische Fürsorge richtet:

„Die am 7. August 1927 im „Volkspark" tagende gut besuchte Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Ortsgruppe Halle, spricht ihre schärfste Entrüstung über die Handhabung der Sozialfürsorge aus. Trotz Rundschreibens des Herrn Arbeitsministers werden die erhöhten Invalidenrenten von der Sozialrente in Abzug gebracht. Außerdem werden von den selbst in schlechter Lage lebenden Hinterbliebenen der Sozialrentner die an letztere geleisteten Unterstützungen wieder beigetrieben, was den Geist der Sozialfürsorge widerspricht. Die Sozialrentner fordern daher bei den steigenden Kosten der Lebenshaltung die Erhöhung der Sozialrenten auf 50 bzw. 75 Mark monatlich. Von den Steigerungssätzen müssen 10 Mark anrechnungsfrei bleiben."

Es darf wohl erwartet werden, daß diese Forderungen der Sozialrentner baldmöglichst von den zuständigen Stellen erfüllt werden. Die Stadt Halle war bisher führend in den Fragen der Richtsätze. Sie muß daher Wert darauf legen, auch in Zukunft nicht den ersten Platz zu verlieren.

Menzer wird zur Rechenschaft gezogen

(WTB.) **Merseburg, 12. August.**

Der Regierungspräsident hat auf Grund des eingehenden Berichtes des Polizeipräsidenten zu Halle, der der gestrigen Verfassungsfeier in Halle selbst beiwohnte, wegen der überaus schweren Angriffe des Festredners, Universitätsprofessors Dr. Menzer, auf Kultusminister Dr. Becker und des sonstigen Inhalts der Festrede dem Kultusminister eingehend berichtet und im Hinblick auf die äußerst starke Erregung nicht nur in verfassungstreuen Kreisen die sofortige Entsendung einer Untersuchungskommission dringend angeregt.

•

Es steht fest, und das konnte auch von uns beobachtet werden, daß über die Rede von Menzer auch bei Leuten Empörung herrschte, die sonst nicht sehr starke republikanische Gefühle haben. Lehrer und Schupooffiziere konnte man immer wieder sagen hören, daß der Redner überhaupt keinen Begriff davon gehabt hätte, wie er seine Rede hätte einstellen müssen.

Aber auch zu dem Verhalten der Reichsbannerarbeiter kann noch nicht das letzte Wort gesprochen sein. Wie die ganze Situation liegt, haben sie eine spontane Aktion gegen den Repräsentanten des reaktionären Bürgertums unternommen. Aber es ist ihnen noch nicht zum Bewußtsein gekommen, und ihre Führer hindern sie systematisch daran, daß ja in der Reichsregierung dieser Republik die gleichen reaktionären Repräsentanten des Bürgertums die Macht haben, daß ein solcher „Geist der Universität" nicht nur geduldet, sondern gezüchtet wird, daß überall, in der Justiz, bei der Reichswehr, in den Schulen, in der Sozialgesetzgebung, in der Wirtschaft, die Reaktion durch Gesetze manifestiert wird. Die Rede, die **Kardorff** gehalten hat, das Paradieren vor **Hindenburg** — ist das nicht ebenso wie der Geist, der aus Professor Menzers Rede sprach? Und ist die soziale Lage der Arbeiter, Angestellten und Beamten nicht schlechter denn je, obgleich die Verfassung auf dem Papier alle möglichen Rechte gewährt? Diese Tatsache hat ja denn auch dazu geführt, daß auf dem **Hallmarkt** seitens der Arbeiterschaft gegen das „Deutschlandlied" Sturm gelaufen wurde.

Es gibt keine Einigkeit der deutschen Nation, da diese aus zwei Klassen, den Ausbeutern und den Ausgebeuteten, besteht. Klare Klassentrennung ist notwendig. Und man kann gegen die Reaktion nicht mit dem „Deutschlandlied", das das Symbol der Faschisten geworden ist, demonstrieren. Man kann es nur mit der „Internationale".

Agitationsmethoden bei der Abonnentenversicherung

Daß die Agenten und Kolporteure der verschiedenen Zeitschriften nicht immer mit den lautersten Mitteln arbeiten, ist allgemein bekannt. Daß der Vertrieb von Zeitschriften ein lohnendes Geschäft bringt, insbesondere wenn die Propaganda für die betr. Zeitschriften mit dem **Lockmittel einer Versicherung** verbunden ist, beweist die Tatsache, daß die Zahl der Zeitschriften-Verleger ständig wächst. Wie dabei manchmal gearbeitet wird, mag folgendes Beispiel aus der Praxis zeigen.

In den Vormittagsstunden wird die Klingel an verschiedenen Arbeiterwohnungen in Bewegung gesetzt. Der Mann ist — das weiß natürlich der betreffende Agent genau — um diese Zeit nicht zu Hause. Der Frau stellt sich nun beim Oeffnen der Türe ein Herr vor, der eine Auskunft einzuholen habe. Daraufhin wird natürlich der Zutritt zur Wohnung gewährt. Nun werden die Personalien der Frau, ihres Mannes usw. ausgekundschaftet. Dann wird eine Police auf den Tisch gebracht — natürlich ohne dabei zu sagen, was da auf den Tisch gelegt wird — und nun wird die ahnungslose Frau veranlaßt, den Namen auf der vom Agenten vorgelegten Police einzutragen. Dann werden die Gebühren erhoben — eine Hauptsache! Der Mann nimmt seine Mappe wieder unterm Arm und strebt der Türe zu. Im Hinausgehen dreht er sich nochmals um und erklärt der staunenden Frau, daß sie nun alle Wochen oder alle 14 Tage ein Heft bekommen werde. Erst wenn dann in einigen Tagen eine Zeitschrift ins Haus gebracht wird und nun für „Land und Leute", „Vobachs Familienhilfe", „Feierabend", „Bergfried" oder dergleichen der Obulus in Gestalt etlicher Groschen entrichtet werden soll, kommt die Erkenntnis, daß man einem Gauner ins Garn gegangen ist.

Arbeiter! Arbeiterfrauen! Nehmt Euch in acht vor den Leuten, die Euch eine teuere und für Euch gar nicht geeignete sogenannte Literatur ins Haus bringen, weist ihnen die Türe! Euer Geld ist zu schade, als daß Ihr es für kapitalistische Zeitungen und Zeitschriften ausgebt!

Hallische Tageschronik

Immer gemütlich. Am 11. August gegen 22 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach einem Lokal in der Ladenbergstraße gerufen, wo zwischen mehreren Gästen eine Schlägerei entstanden war. Verletzt wurde niemand. Die Beteiligten wurden zwecks Personalienfeststellung der Polizeiwache zugeführt.

Verzweiflungstat. Am 11. August, gegen 8.15 Uhr, wurde an der Cröllwitzer Brücke die Leiche einer 38jährigen weiblichen Person gelandet. Es liegt Selbstmord vor. Der Grund zu der Tat dürfte in langjähriger Krankheit zu suchen sein.

Ueberfahren. Vorgestern wurde in der Magdeburger Straße ein 75jähriger Mann beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Staßenbahnwagen angefahren und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte, welcher eine stark blutende Wunde am Kopfe und Hautabschürfungen am rechten Arme davontrug, wurde mittels Krankenwagens der Universitätsklinik zugeführt.

Gefährlicher Brand. Am Donnerstag, dem 11. August, 16.17 Uhr, wurde die Feuerwehr durch Melder und Fernsprecher nach Schweitschkestraße 2 gerufen. Dort brannten vermutlich infolge unvorsichtigen Umganges mit offenem Licht Bodenkammern mit Inhalt und der Dachstuhl. Nach Vornahme von zwei mechanischen Leitern und drei C-Leitungen wurde das Feuer gelöscht. Auf der Brandstelle waren drei Züge. Nach etwa 1½stündiger Tätigkeit konnten die beiden Züge der Hauptwache, nach einer weiteren Stunde die Südwache abrücken. Eine Brandwache blieb bis 0.10 Uhr auf der Brandstelle.

Walhalla-Theater. Der Schwank „Der Sultan von Glaucha", welcher allabendlich einen stürmischen Heiterkeitserfolg erzielt, bleibt nur noch bis einschl. kommenden Montag auf dem Spielplan. Am Dienstag, dem 16. August, setzt Paul Beckers sein erfolgreiches Gastspiel fort, und zwar in seiner Glanzrolle in der Burleske mit Musik „Der Schusterprozeß" von Leonh. Haskel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270812-16/fragment/page=0006

Gewerkschaftsbewegung

Gewerkschaftskartell Delitzsch protestiert gegen den Justizmord an Sacco und Vanzetti

Ehrung der Wiener Opfer — Gegen das geplante Reichsschulgesetz

Zur Kartellsitzung am 8. August waren die Delegierten fast vollzählig erschienen, ein Zeichen, daß durch die letzten Vorgänge das Interesse an der Arbeiterbewegung im Steigen begriffen ist.

Bei Eröffnung der Sitzung wies der Vorsitzende auf die Vorgänge in Wien hin. Arbeiterblut sei geflossen. 150 Klassengenossen mußten im Kampfe für Freiheit und Recht ihr Leben lassen, sie starben für das Proletariat, es gebührt ihnen volle Ehrung und Achtung. Die Mörder sind die Leute, die durch die Politik der Sozialdemokraten ihre Aemter und Würden behalten durften, und nun in Oesterreich, Deutschland und überall für die Gutmütigkeit der Arbeiterklasse den blutigen Lohn auszahlen. Bei den Worten des Vorsitzenden erhoben sich sämtliche Delegierte zum Zeichen der Ehrung.

Gleichzeitig wurde der gesamten aufständischen Wiener Arbeiterschaft die Sympathie ausgesprochen in der Hoffnung, bald gemeinsam die Faust gegen die Feinde des Proletariats erheben zu können

Gegen die geplante Ermordung der italienischen Genossen Sacco und Vanzetti durch die amerikanische Regierung erheben die Delegierten scharfen Protest und schließen sich den bereits gefaßten Protesten der Eisenbahner an. Sie erkennen gleichzeitig, daß ein

Unterschied zwischen der kaiserlichen und und der demokratischen Justiz nicht besteht

und diese Vorgänge revolutionierend und aufklärend auf die gesamte Arbeiterklasse wirken werden, so daß die Weltrevolution nur schneller zur Wirklichkeit werden wird.

Zu dem in Paris stattgefundenen **internationalen Gewerkschaftskongreß** wurden die Ausführungen Burrels verteilt, verteilt wurde die Haltung des Franzosen Jouhaux und des ADGB.-Vertreters Leipart. Als beschämend und tief bedauerlich für die Arbeiterschaft muß es bezeichnet werden, daß der reaktionäre Flügel im IGB. die Leitung in die Hand bekommen hat.

Ueber das kommende Reichsschulgesetz hielt Lehrer Schwahn einen aufklärenden Vortrag, und zeigte die Pläne der Kirche und die damit verbundene Gefahr für die gesamte Arbeiterschaft auf. **Die Delegierten lehnten einmütig dieses Reichsschulgesetz ab,** sie erklären sich für die Gemeinschaftsschule und fordern ein Gesetz, in dem Einheitlichkeit und Weltlichkeit der Schule erhalten ist.

Nie mehr darf die Kirche die Schule regieren.

Die Forderung „Trennung von Staat und Kirche — von Kirche und Schule" muß schärfer denn je erhoben werden. Den Elternbeiräten wird anheimgegeben, sich vorwiegend mit dieser Frage zu befassen.

Das Gewerkschafts- und Kinderfest wurde noch eingehend behandelt; die Gewerkschaften und Sportvereine werden ersucht, alles daranzusetzen, damit

der 28. August eine wichtige Demonstration der Schaffenden

wird.

Antreten zum Lampionumzug am Sonnabend, dem 27. August, abends 8 Uhr, auf dem „Schützenplatz".

Zum Sonntag mittags 1 Uhr auf dem „Schützenplatz".

Sehr wichtig für die Arbeiterschaft ist noch, daß die „Schützenhaus"-Wirtin den bereits an das Kartell abgegebenen Saal abbestellte, mit der Begründung, daß der Saal erweitert (also umgebaut) würde, und hat nun in Wirklichkeit nachträglich **den Saal dem „Kriegerverein" zur Verfügung gestellt.** Dieser Gemeinheit der sauberen Wirtin wird die Delitzscher Arbeiterschaft bei gegebener Zeit gedenken.

Am 10. und 11. September hält die Arbeiter-Samariter-Kolonne ihre Bezirksübung im „Lindenhof" ab mit reichhaltigem Programm. Die Arbeiterschaft wird um zahlreiche Beteiligung gebeten.

Mit der Ermahnung, unermüdlich tätig zu sein, aufzuklären und zu agitieren, damit endlich die Arbeiterschaft zielbewußt den Kampf aufnehmen kann, fand die Sitzung ihr Ende.

Wahlschiebungen?

Ein Arbeiter schreibt uns:

Die Wahlen zum Verbandstag des Baugewerksbundes sind in Bad Schmiedeberg nunmehr getätigt. Es muß jedoch festgestellt werden, daß diese Wahlen **absolut nicht einwandfrei** durchgeführt worden sind.

Die Wahlvorschläge waren in einer Mitgliederversammlung erfolgt, es mußte nun am 17. Juli in jeder Ortszahlstelle die Wahl stattfinden. Um hierfür die notwendigen Vorbereitung treffen zu können, wäre eine rechtzeitige Benachrichtigung jeder Zahlstelle notwendig gewesen. Festgestellt werden muß jedoch, daß die Zahlstelle Schmiedeberg das zur Wahl nötige Material

erst am 18. Juli, also einen Tag nach der Wahl, erhalten hat.

Es ist dagegen natürlich sofort Protest eingereicht worden, aber wer sich die Schreibweise unseres Verbandsorganes ansieht, welches anläßlich der Wahl von „kommunistischer Wühlarbeit" schrieb, kann über den Ausgang des Protestes nicht im Zweifel sein. Das wird uns jedoch nicht abhalten, nach wie vor unsere Tätigkeit im Interesse der revolutionären Arbeiterschaft auszuüben, unbeschadet der reformistischen Praktiken.

Lohn- und Arbeitskämpfe

Nach dem Berichte des Landesarbeitsamtes der Rheinprovinz und des Landesarbeitsamtes Westfalen-Lippe sind im rheinisch-westfälischen Bergbau wiederum zahlreiche Entlassungen und Tausende von Feierschichten zu verzeichnen. So wurden nach diesem Bericht in der Woche vom 24. bis 30. Juli wegen Absatzmangels und Betriebsstörungen (?) **insgesamt 80 342 Feierschichten** eingelegt. Von der Belegschaft der durch das Grubenunglück betroffenen Zeche Auguste Viktoria in Hüls konnten 1200 Mann bisher keine andere Arbeitsmöglichkeit nachgewiesen bekommen.

Auch die Direktion der Harpener Bergbaugesellschaft plant außer den bereits getätigten 100 Kündigungen in der nächsten Zeit weitere Entlassungen in noch größerem Umfange vorzunehmen.

Die stark besuchte Betriebsversammlung der M. E. Elektron, Cannstatt, nahm eine Entschließung einstimmig an, in der zum Kampf gegen das Akkordausbeutungssystem und die damit verbundenen zahlreichen Betriebsunfälle und für die sofortige Erhöhung der Löhne aufgefordert wird. Desgleichen wurde ein entsprechender Aufruf an den Betriebsrat und den DMB. erteilt.

Die Belegschaft der Firma Mankenberg in Stettin legte am 2. August geschlossen die Arbeit nieder, nachdem sie durch das brüske Vorgehen der Betriebsleitung dazu gezwungen war. Die Arbeitsbedingungen, wie auch die sozialen Einrichtungen in diesem Betriebe spotten jeder Beschreibung. Die Regelung der Akkordpreise wird selbstherrlich von den Meistern vorgenommen. Der Betriebsrat wird von der Firmenleitung vollständig übergangen. Gegen diese unhaltbaren Zustände lehnten sich die Arbeiter nunmehr auf und traten in den Streik. Daraufhin gab die Direktion in einem Anschlag bekannt, daß sie den wilden Streik als Kündigung betrachte. Darnach habe sich jeder, der sich bis zu einer bestimmten Frist nicht zu den alten Bedingungen zur Arbeit melde, als entlassen anzusehen. Auch den Arbeiterrat erklärt die Firma für erledigt. Die Arbeiter werden auf derartig plumpe Einschüchterungsversuche sich natürlich von der Durchführung des Kampfes um ihre berechtigten Forderungen nicht abhalten lassen.

Die im Leipziger Glasreinigungsgewerbe beschäftigten Arbeiter befinden sich seit 7. August geschlossen im Streik. Die Ursache hierzu war die Absicht der Unternehmer, eine Verlängerung der Arbeitszeit, Herabsetzung des Urlaubs und eine Reihe weiterer Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen durchzuführen.

Die Stahlwerksarbeiter der größten Eisenhütten Belgiens hatten beschlossen, zur Erkämpfung eines höheren Lohnes am 5. August in den Streik zu treten. Diese Arbeiter haben bereits im vergangenen Jahre einen siebenmonatigen Streik erfolgreich durchgeführt.

Streikschutz der Unternehmer

Kürzlich ist der Jahresbericht des „Deutschen Streikschutz e. V." veröffentlicht worden. Der „Deutsche Streikschutz" bezeichnet sich als eine „Entschädigungsgesellschaft der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände für Streikverluste". Der Sitz dieser Gesellschaft ist in Berlin W, Burggrafenstraße 11. Es handelt sich hier um eine Organisation, die die Unternehmer gegen Streik versichert und ihnen die durch Streiks entstandenen Schäden ersetzt. Der Mitgliedsbeitrag richtet sich nach dem Verdienst des Unternehmers. Bei Streiks wird eine wertbeständige Entschädigung für jeden Arbeiter vom 4. Streiktage an gezahlt. Diese Entschädigung beträgt 25 Prozent des durchschnittlichen Tagesverdienstes, den der Unternehmer von einem Arbeiter gewinnt. Im Jahre 1926 hat der „Deutsche Streikschutz e. V." folgende Entschädigungen ausgezahlt:

Mitgl.-Nr.	Ort	Entschädigung in Mk.
89/180	Fürstenberg i. M.	13 470
96/12	Ludwigshafen	15 746
95/28	Ludwigsburg	46 020
95/20	Leipzig	37 032
95/14	Dresden	18 196
95/5	Dresden	21 431
95/15	Berlin	10 965
95/17	**Halle a. S.**	**14 204**
9/24	Pankow	14 061
9/23	Charlottenburg	10 175

Diese Zahlen müssen zweifellos seitens der Arbeiterschaft erhöhtes Interesse hervorrufen, zumal von einer Beschlagnahme der Streikkassen der Unternehmer im kapitalistischen Staat nicht die Rede sein kann. Den Rüstungen der Unternehmer müssen kampffähige Gewerkschaften gegenübergestellt werden.

Die „Landflucht" der ländlichen Arbeitskräfte

Das „Landarbeiterarchiv" brachte kürzlich interessante Zahlen über die Abwanderung der landwirtschaftlichen Arbeiter und Arbeiterinnen nach anderen Berufen. Danach ist die Zahl der landwirtschaftlichen Bevölkerung von 14 918 098 im Jahre 1907 auf 14 337 256 im Jahre 1925 zurückgegangen. Der Rückgang des Anteils der Landwirtschaft an der Gesamtbevölkerung ist noch stärker. Der Anteil machte 1907 noch 27 Prozent aus, gegenwärtig beträgt er nach dem „Landarbeiterarchiv" nur noch 23 Prozent. Während die Arbeiterschaft in Industrie, Handel und Gewerbe im allgemeinen um rund ein Fünftel zugenommen hat, ist die Zahl der landwirtschaftlichen Arbeiter um 10 Prozent gegenüber 1907 zurückgegangen. Ohne Zweifel ist der weitaus größere Teil der abgewanderten Landarbeiter weiblichen Geschlechts. Denn wenn schon die Dienstboten in der Stadt bereits rar sind, weil sie die Gebundenheit ans Haus, die allzulange Arbeitszeit, den geringen Lohn und die wenige Freizeit gegen die Arbeit am laufenden Band trotz ihrer schweren gesundheitlichen Nachteile und ihrer gewiß auch nicht hohen Entlohnung vertauschen, um so mehr werden die Dienstboten auf dem Lande sich nach einer anderen Beschäftigung umsehen. Die Lebensverhältnisse der Landarbeiterinnen und Landarbeiterfrauen sind ja nur allzu berüchtigt und mit Recht! Gleicht doch das Dienstverhältnis einer Landarbeiterfamilie der mittelalterlichsten Leibeigenschaft!

Die Junker gebrauchen mit Vorliebe den Vorwurf gegen die Landarbeiterschaft, daß sie faul und arbeitsunlustig sei. Demgegenüber ist die Feststellung des „Landarbeiterarchivs" interessant, wonach bei einer Abnahme der landwirtschaftlichen Arbeiter um 10 Prozent dennoch die landwirtschaftlich genutzte Bodenfläche nur um 6 Prozent zurückgegangen ist. Also vermehrte Ausbeutung der Arbeitskräfte.

Die Entlohnung der Landarbeiter ist im ersten Vierteljahr 1927 zwar zahlenmäßig gestiegen. Bei näherer Betrachtung stellt sich jedoch heraus, daß die Preissteigerung der landwirtschaftlichen Produkte den Hauptteil an dieser Lohnsteigerung hat, denn der Landarbeiter erhält z. T. Deputatlohn, d. h. Naturalien, und der Barlohn ist nur um 1 bis 3 Pf. gestiegen.

Von den in der Landwirtschaft tätigen weiblichen Arbeitskräften sind mehr als ¾ (76,3 Prozent) mithelfende Familienangehörige, 16,7 Prozent Mägde und Landarbeiterinnen. Während auf allen anderen Wirtschaftsgebieten die Frauenerwerbsarbeit zugenommen hat, ist sie in der Landwirtschaft erheblich zurückgegangen. Eine Umfrage des Reichsarbeitsministers vom vorigen Sommer zeitigte ganz sonderbare Ansichten der betreffenden Regierungsstellen. So führen sie die Landflucht der weiblichen Arbeitskräfte darauf zurück, daß „die weiblichen Dienstboten und Landwirtschaftstöchter auf bessere Heiratsaussichten in der Stadt hoffen".

Weniger naiv ist eine andere Regierungsstelle, die feststellt, daß „Landwirtekinder und aus der Landwirtschaft kommende Arbeitnehmer wegen ihrer Körperkraft und ihrer Willigkeit gern von allen Betrieben genommen werden".

Daraus können wir die Lehre ziehen, daß wir uns noch viel zu wenig um die Landarbeiter und -arbeiterinnen bekümmern. Ihre politische und gewerkschaftliche Unerfahrenheit macht sie zu willigen Werkzeugen der kapitalistischen Ausbeutung. Umgekehrt wirkt sich das so aus, daß die Junker in der Erntezeit durch den Arbeitskräftemangel gezwungen werden, Leute aus der Stadt heranzuholen, die nicht so unaufgeklärt und anspruchslos sind.

Nachdenkliches für Gutsangestellte

Und einige Fragen an die „Deutsche Tageszeitung"

Der Deutsche Landarbeiterverband erinnert die Gutsangestellten, die oft „sehr forsch" gegenüber den Landarbeitern auftreten, welche proletarische Existenz sie doch in der Mehrzahl führen. Mit dem Augenblick, wo sie einmal auf die Landstraße fliegen, sieht es dann so aus, wie eine Blütenlese von Inseraten der „Deutschen Tageszeitung" zeigt:

Nr. 265 vom 8. Juni 1927: Zum 1. Juli gebildeter, ledger, älterer 1. Beamter für 2800 Morgen großes Gut gesucht.

Suche zum 1. Juli unverheirateten Hofbeamten, nicht unter 28 Jahre.

Suche unbedingt zuverlässigen, energischen, evangelischen Wirtschaftsbeamten. Eventuelle spätere Verheiratung nicht ausgeschlossen.

Rechnungsführer und Hofverwalter sofort gesucht, unverheiratet.

Suche evangelischen, unverheirateten Rechnungsführer.

Nr. 267 vom 9. Juni 1927: Suche ledigen, evangelischen Inspektor.

Vertrauensstellung. Für 400 Morgen großes Gut wird eine geeignete Persönlichkeit zur selbständigen Bewirtschaftung gesucht. In Betracht kommen nur unverheiratete Herren im Alter von 30 bis 40 Jahren. Sie müssen in moralischer Beziehung einwandfrei sein.

Rechnungsführer, ledig, gesucht.

Betriebsmord!

Zwischen Förderwagen gequetscht

Zwischen zwei Förderwagen geraden und schwer verletzt worden ist der Bergmann Adam auf dem Schacht Cäsar bei Egeln. Er wurde dem Krankenhaus Bergmannstrost in Halle zugeführt.

Nr. 272 vom 12. Juni 1927: Inspektor, ledig, bei 90 Mark Monatsgehalt gesucht

Nr. 273 vom 13. Juni 1927: Gesucht nicht zu junger unverheirateter Rechnungsführer und Hofverwalter.

Gesucht ledger Rechnungsführer, nicht über 30 Jahre.

Gesucht ledger, evangelischer, solider Rechnungsführer und Hofbeamter.

Rechnungsführer, unverheiratet, gesucht.

Suche zu sofort einen ledigen Verwalter in reiferen Jahren.

Suche für meinen Beamten Stellung, wo Heirat später gestattet. Braut langjährige Gutssekretärin.

Nun einige Fragen an die „Deutsche Tageszeitung", der Vorkämpferin für „deutsche Zucht und Sitte", die so oft Fanfaren geschmettert hat gegen den „fremdrassigen" Einfluß in Deutschland: Wie soll deutsche Zucht und Sitte gewahrt bleiben, wenn vollreifen Männern die Ehe nicht gestattet ist? Wie soll der fremdrassige Einfluß zurückgedämmt werden, wenn deutsche Gutsangestellte infolge erzwungener Ehelosigkeit keinen deutschen Nachwuchs zeugen dürfen?

In einem Inserat werden 30- bis 40jährige „in moralischer Hinsicht einwandfreie" Herren gesucht, die unverheiratet sein müssen. Werden da nun Heuchler oder Eunuchen gesucht? Hier müßte der deutschnationale Minister des Innern auf Grund des Schmutz- und Schundgesetzes eingreifen.

Die „Deutsche Tageszeitung" wird wohl die Antwort darauf schuldig bleiben. Wünschenswert wär es, wenn die Gutsangestellten aus diesen nackten Tatsachen erkennen würden, daß sie eben auch nur „Stehkragenproletarier" sind und um ihre Existenz Seite an Seite mit den Landarbeitern kämpfen müssen. Ehe sie zu Eunuchen werden!

„Amsterdamer Pfefferhändler"

Die „linke" „Leipziger Volkszeitung" vom 3. August d. J. beschäftigt sich in einer Notiz mit der oppositionellen Gewerkschaftszeitung „Der Kampf". Natürlich vermeidet sie es ängstlich, irgendwie auch nur mit einer leisen Andeutung auf den sachlichen Inhalt des „Kampf" einzugehen. Das wäre für die „Linken" aus der „LVZ." ja auch viel zu gefährlich. Denn jene ehrlichen linken sozialdemokratischen Arbeiter, die ihre Gewerkschaften für den Klassenkampf zurückerobern wollen, müßten ja bei einer, wenn auch polemischen Wiedergabe des Inhalts des „Kampf" merken, daß die kommunistischen Gewerkschafter in derselben Linie — der Wiedereroberung der Gewerkschaften für den Klassenkampf — arbeiten, daß also die „LVZ." lügt, wenn sie von kommunistischen Spaltern und Zerstörern der Gewerkschaften spricht.

Dieser Gefahr wegen versucht man also durch Mätchen den sachlichen Inhalt des „Kampf" zu vertuschen. Unter der reichlich blöden Ueberschrift: „Friedrich der Große als Sturmbock der Kommunisten" (!) macht man den „Kampf" verächtlich, weil auf seinem Kreuzband bei der Verschickung durch die Post eine Friderico-Rex-Marke geklebt haben soll. Dazu ist nun wirklich kein Wort zu verlieren, denn selbst der Beschränkteste wird wissen, daß das Befleben mit dieser oder jener Marke eine ganz zufällige technisch-postalische Angelegenheit ist, **mit der weder die Redaktion des „Kampf" noch der sachliche Inhalt des „Kampf" etwas zu tun hat.**

Da man aber zum Abfassen der witzig sein sollenden Notiz scheinbar den allerdümmsten aus der Redaktion der „LVZ." sich ausgesucht hat, versetzt sich dieses „linke" Organ, dem Schreiber in seiner Beschränktheit ganz unbewußt, selbst in folgender Form eine klatschende Ohrfeige.

Da wird davon gesprochen, daß dem „Kampf" der Sturm gegen Amsterdam mit Hilfe des alten Fritzen nichts nützen würde, denn (wörtlich) „er hat zwar mit allen möglichen Nachbarn Händel angefangen, **aber die Amsterdamer Pfefferhändler hat er respektvoll in Ruhe gelassen.** Es ist kaum anzunehmen, daß er den Kommunisten zuliebe, **jetzt erst mit seinen Freunden (!) Krach anfängt . . ."**

Wie interessant! **Also sind die Amsterdamer Gewerkschaftsführer nach der Meinung der „LVZ." „Pfefferhändler" und als solche Freunde des alten Fritzen!!**

Wir danken der „LVZ.", daß sie uns bei ihrer philosophischen Tugend, **sich selbst zu erkennen,** ein paar vergnügte Minuten bereitet hat. Die Arbeiterschaft aber wird erkennen, wie wichtig das Lesen der Wochenzeitung „Der Kampf" ist, wenn der sachliche Inhalt desselben nur noch durch solche Mittel bekämpft werden kann.

Der 12. Internationale Genossenschaftskongreß in Stockholm

Vom 15. bis 19. August findet in Stockholm der 12. Internationale Genossenschaftskongreß des IGB. statt. Außer dem Kongreß sind eine Reihe Spezialkonferenzen über die Propaganda- und Bildungsarbeit, über den Internationalen Genossenschaftshandel und das Internationale Bank- und Versicherungswesen, der Internationalen genossenschaftlichen Frauengilde sowie eine Presse- und Propagandaausstellung und eine genossenschaftliche Schule vorgesehen.

Für die Tagesordnung des Kongresses sind nur spezielle genossenschaftliche Fragen zur Behandlung vorgesehen. Neben einem Referat über „Genossenschaftliche Probleme der Gegenwart" sollen in einem weiteren Referat „Die Beziehungen der Konsumgenossenschaften zu den landwirtschaftlichen Genossenschaften" erörtert werden. Vorher wird jedoch der Bericht des Zentralvorstandes über die Tätigkeit des IGB. seit dem Genfer Kongreß 1924 zur Behandlung stehen, und ist die Revision der Statuten des IGB. vorgesehen, wobei es zu lebhaften Auseinandersetzungen mit den russischen Genossenschaften kommen wird.

Der Kongreß wird von über 500 Delegierten besucht werden. **Die sowjetrussischen Genossenschaften, die Mitglieder des IGB. sind, werden in Stockholm eine Vertretung von etwa 50 Delegierten haben.** Die deutsche Genossenschaftsbureaukratie hat der proletarischen Opposition jede Vertretung zum Kongreß genommen, jedoch wird damit zu rechnen sein, daß auch aus der Tschechoslowakei, Amerika usw. proletarische Delegierte auf dem Kongreß anwesend sein werden.

Schon die Aufstellung der Tagesordnung für den Kongreß zeigt, daß die Leitung des IGB. nicht daran denkt, zu den aktuellsten Aufgaben der gesamten Arbeiterklasse und der proletarischen Genossenschaften Stellung zu nehmen. Wir erinnern hier nur an die Aufgaben zum Kampf gegen die imperialistische Kriegsgefahr, zur Abwehr der Offensive der Bourgeoisie in den kapitalistischen Ländern, gegen Faschismus, Teuerung, Steuern und Zölle und für die Unterstützung der Arbeiterkämpfe durch die Genossenschaften. Es wird Aufgabe der proletarischen Genossenschaftsmitglieder sein, in allen Veranstaltungen zum Stockholmer Kongreß des IGB. Stellung zu nehmen, um der reformistischen Bureaukratie zum Bewußtsein zu bringen, was die proletarische Mitgliedschaft vom Kongreß verlangt und um das Auftreten der sowjetrussischen Vertreter und oppositionellen Delegierten der anderen Länder zu unterstützen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270812-16/fragment/page=0007

Brutale Mißhandlung des Genossen Wujowitsch

(Eig. Drahtm.) **Belgrad**, 12. August.

Auf eine telegraphische Anfrage des Komitees gegen den weißen Terror hat der Direktor des Belgrader Polizeigefängnisses, Acimovis, sich genötigt gesehen, nach vielen Ableugnungen endlich einzugestehen, daß Genosse Wladimir **Wujowitsch** sich im Belgrader Polizeigefängnis befindet und bis zur Beendigung der Untersuchung dort bleiben wird. Die Gerüchte über die Mißhandlungen des Genossen Wujowitsch seien erfunden. Bekanntlich hat der jugoslawische Justizminister erklärt, Genosse Wujowitsch sei sofort nach seiner Verhaftung entflohen. Diese zweideutige Haltung der jugoslawischen Justizbehörde läßt darauf schließen, daß Genosse Wujowitsch brutal mißhandelt worden sein muß, so daß an seinem Aufkommen ernstlich gezweifelt werden muß.

Sturz der südirischen Regierung

London, 11. August.

Die republikanisch-irische Partei, die unter der Führung von De Valera steht und die bisher die Verfassung nicht anerkannt hat, hat mit einem plötzlichen Entschluß den Eid auf die Verfassung geleistet und ihre Sitze im irischen Parlament wieder eingenommen. Dadurch ist die Opposition derart verstärkt worden, daß die Regierung sich in der Minderheit befindet. Die Arbeiterpartei und die Republikaner beabsichtigen, die neue Regierung zu bilden.

Damit haben die bürgerlichen Republikaner den Kampf um die völlige Unabhängigkeit Irlands und ihre Loslösung von England aufgegeben.

Die Kommunistenverfolgungen in Wuhan

Schanghai, 11. August.

Ausländische Agenturen melden aus Hankau, daß das Zentralkomitee der Kuomintang in Wuhan beschlossen habe, unverzüglich alle Kommunisten aus der Kuomintang auszuschließen. Es wurde ein Befehl über die Verhaftung von **Tangpinschan, Wunuchang, Lintsuhan, Yuntaining** erlassen, die von den Wuhan-Behörden der Organisierung des Aufstandes in Nanchang beschuldigt werden. In Hankau werden täglich Personen, die der Teilnahme an kommunistischen Verschwörungen angeklagt werden, hingerichtet.

Tangsengchi ersuchte den Kanton-Diktator Lichiseng, die Truppen der Generale Holung und Yehting, die sich gegen die Wuhan-Regierung aufgelehnt haben, in der Provinz Kwantung nicht zuzulassen.

Siegreicher Streik in China

(Inprekorr.) **Schanghai**, 10. August.

Vor einigen Tagen sind in Swatau die Arbeiter und Angestellten der „Holländischen Bank" in den Streik getreten. Die Streikenden forderten, daß den unrechtmäßig entlassenen Kulis der Lohn auf drei Monate ausgezahlt werde. Der Streik dauerte nur einen Tag, da die Bank die Forderungen der Streikenden erfüllte. Die ausländischen Firmen befürchten, daß dieser Sieg der Gewerkschaften auch in anderen Betrieben Streiks hervorrufen wird. In der Schanghaier Presse wird geäußert, daß ungeachtet der äußeren Ruhe in Swatau viele Anzeichen auf einen „nahenden Sturm" hindeuten.

Tschangkaischek in Nöten

(Inprekorr.) **Schanghai**, 10. August.

In den letzten Tagen wurde in Swatau ene große Anzahl von Flugblättern verbreitet, die den Verrat Tschangkaischeks mit aller Schärfe brandmarken. Ueber die Stadt ist der Kriegszustand verhängt worden. In den Hotels, Heimen und Nachtasylen werden jede Nacht mehrmals Razzien vorgenommen.

Bomben in Kanton

Kanton, 8. August.

In ein hiesiges Teehaus wurde eine Bombe geworfen, durch die zwei Personen getötet und neunzehn verwundet wurden.

Die Blätter melden, daß beabsichtigt worden sei, mit der Bombe einen Tisch zu treffen, an dem gelbe Führer des Seeleuteverbandes saßen, und daß das Attentat vermutlich durch den inneren Kampf hervorgerufen sei, der im Verbande vor sich geht.

Im Zusammenhange mit dem Attentat wurden drei Personen von den Militärbehörden verhaftet. Auf Verordnung der Militärbehörden wurden zwanzig chinesische Kriegsschiffe am Kai stationiert, um die strategischen Punkte zu bewachen. In der Stadt patrouillieren Truppen. Ueber das Ausländerviertel Schamin wurde der Kriegszustand verhängt. In der ganzen Stadt wurden Massenhaussuchungen vorgenommen.

Kämpfe in Mexiko

(WTB.) **Mexiko**, 11. August.

Nach Meldungen aus Veracruz hat bei Teocallo ein dreistündiger Kampf zwischen Regierungstruppen und Rebellen stattgefunden, bei dem acht Rebellen getötet und 16 verwundet wurden. Den Truppen, von denen vier Mann verwundet wurden, soll es gelungen sein, die Rebellen zu zerstreuen.

Indianeraufstand in Bolivien

(WTB.) **La Paz**, 11. August.

In Pocota erhoben sich 2700 Indianer, töteten mehrere Weiße und rückten auf andere Siedlungen vor. Regierungstruppen nahmen 37 Häuptlinge fest. Die Unruhen haben auf die Gebiete von Chayanta, Colquechaca und Cocopata übergegriffen.

Italienisch-Schweizer Grenzzwischenfall

Zürich, 10. August.

Neuerdings mehren sich an der schweizerisch-italienischen Grenze die Uebergriffe der faschistischen Organe. Erst kürzlich sind Schweizer Touristen, die am Stiflerjoch auf Schweizer Gebiet photographiert hatten, festgenommen und nach Bormio gebracht worden, wo sie dann wieder freigelassen wurden. Nunmehr sind ebenfalls auf Schweizer Gebiet oberhalb Bandria bei Lugano sechs Schweizer auf der Garziola-Spitze durch Faschisten verhaftet und nach Como abgeführt worden. Zwei wurden freigelassen, die vier anderen, in deren Besitz sich Pistolen befanden, wurden in Haft behalten. Die Schweizer Behörden haben in Rom Einspruch erhoben.

*

Die dauernden Uebergriffe der faschistischen Truppen bald gegen das eine, bald gegen das andere Land bergen dauernd die Gefahr größerer kriegerischer Verwicklungen in sich. Man hat jedoch noch nie gehört, daß der Völkerbund, dieses „Friedenswahrungsinstrument" den Schützling Englands, Italien, auch nur „zur Ordnung" gerufen hätte.

Die französischen Militärkundgebungen. Wie die „Humanité" berichtet, ist es vor einigen Tagen im Lager von Chalons zu einer Kundgebung von 500 Reservisten gekommen, die unter Absingen der Internationale bessere Verpflegung und Löhnung forderten.

Aus Sowjet-Rußland

Errichtung der größten Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen in der UdSSR.

Der Bau der Maschinenfabrik Selmasch-Stroi in Rostow (Don) geht vorwärts. Bis Ende des Jahres werden Arbeiten im Werte von 7 Millionen Rubel ausgeführt werden. Bis jetzt ist bereits der Schienenweg für die Eisenbahn auf einer Strecke von 4 Kilometren fertig. Die Baracken für die Arbeiter, die Trittoires, die Lagerräume und die Werkstätten sind hergestellt, auch ist z. T. der Bau der ständigen Wohnhäuser für die Arbeiter in Angriff genommen worden.

Nach Fertigstellung sämtlicher Werkabteilungen wird der Betrieb eine Produktion von 14 000 Waggon landwirtschaftlicher Maschinen mit einem Gesamtgewicht von 6½ Millionen Pud herzustellen vermögen. Für die Zwecke des Selmasch-Stroi sind im Nordkaukasus 75 000 Deßjatinen Wald für Verarbeitungszwecke reserviert.

Ausbau des Fernsprechautomatennetzes in Moskau

(OE.) **Moskau**, 3. August.

Während es im vorigen Jahre in Moskau nur 200 Fernsprechautomaten gab, ist ihre Zahl in diesem Jahre auf 416 gestiegen; davon befinden sich 27 Fernsprechautomaten in den Vororten. Im nächsten Jahr soll die Anzahl der Fernsprechautomaten bis auf 550 gebracht werden, davon 50 in den Vororten.

Arbeiter-Sport

Eisenbahn-Sportv. Wien-Ost — „Fortuna" Dölau

Der Vereinsleitung von Fortuna ist es mit viel Glück gelungen, eine der besten Wiener Mannschaften nach hier zu verpflichten. Die Oesterreicher scheinen den Russen in ihrer Spielstärke nicht nachzustehen. Die österreichische Ländermannschaft schlug vor 14 Tagen die Hamburger Städtemannschaft 8 : 2. Die Eisenbahn-Sportvereinigung Wien hat von drei bis jetzt ausgetragenen Spielen zwei gewonnen und eins unentschieden. Fortuna muß sich gewaltig anstrengen, um nur halbwegs gut abzuschneiden. Jedenfalls, das eine steht fest, allen Sportinteressenten wird ein Spiel gezeigt werden, welches für unsere Sportidee werbend sein wird. Darum heißt es am Sonntag: Auf, nach Dölau! Die Hettstedter Eisenbahn verkehrt ab Halle bis Dölauer Heide aller 20 Minuten.

Bezirksvorstandssitzung des 8. Bezirks

Pünktlich 8 Uhr wurde die Sitzung eröffnet. Tagesordnung: 1. Berichte. 2. Eingänge. 3. Festsetzung einer Bezirkskopfsteuer. 4. Verschiedenes. Zu Punkt 1 erstattete jeder Obmann einen kurzen Tätigkeitsbericht. Die Schlußfolgerung war folgende: Es bedarf noch eines guten Stücks Arbeit, um unseren Bezirk zu dem zu bringen, was er sein müßte. Unter „Eingänge" wird ein vom WBC. Wolfen eingereichtes Ausschlußverfahren, gegen den Genossen Rateischack verhandelt. Nach Feststellung der Ursachen und Gründe kommt ein Vergleich zustande. Genosse Rateischack erhält einen strengen Verweis. Der Protestobmann erklärt, daß bei der Protestverhandlung 03 Bitterfeld 1. — Greppin 1. ein Fehler unterlaufen ist, indem nicht letztere die Punkte zugesprochen erhalten, sondern eine Wiederholung desselben stattfindet. Zur Finanzierung des Bezirks wurde einstimmig eine Bezirkskopfsteuer von jährlich 1 Mk. pro Kopf beschlossen, davon erhält der Bezirk pro Mitglied 37 Pf., das übrige wird zum Begleichen der Kreiskopfsteuern usw. weiter verwandt. Die Bezahlung wird in vier Raten eingeteilt. Die erste Rate, 25 Pf. pro Mitglied, ist bis spätestens 30. August 1927 zu begleichen. Da viele Vereine äußerst saumselig sind, wird unnachsichtlich vorgegangen. Sämtliche Restanten, welche bis zum 30. August 1927 nicht eingesandt haben, gelten ab 1. September als disqualifiziert. Nachdem unter Punkt „Verschiedenes" noch einige Sachen erledigt werden, weist der 1. Vorsitzende auf den am 4. September stattfindenden Bezirkstag, welcher näheren Aufschluß geben wird, hin und schließt um 11 Uhr die Sitzung.

Diemitz 1. — Bruckdorf 1, 6 : 0. Diemitz 2. — Bruckdorf 2. 2 : 0.

Internationales Saalsportfest
Sonnabend, den 13. August, abends 8 Uhr im „Volkspark"
8er-Kunstreigen des Bundesmeisters Luckenwalde
Max Enzesberger im Todesring
Radball-Wettkampf [531
Frankreich — Deutschland

Vorwärts Annaburg 1. -- Gröditz 1. 7 : 4 (3 : 4)

Das Jugendspiel wurde von Gröditz verdient gewonnen, allerdings 4 : 0 war doch etwas hoch. Das Spiel der 2. Mannschaften endete mit 2 : 1 für Gr. Die ersten Mannschaften spielten ausgezeichnet. Das Höllentempo in den ersten 20 Minuten, das Gr. vorlegte, wurde nicht durchgehalten. Dennoch führten die Gäste bis zur Pause 4 : 3. Der Wiederanstoß sah die Hiesigen sofort im Angriff. Läufer und Stürmer arbeiten und verstehen sich ausgezeichnet. In Kürze sind vier Tore erzielt. Das Spiel muß 20 Minuten vor Schluß abgebrochen werden. Seit langem hat Vorwärts 1. wieder einmal gezeigt, daß auch sie spielen können.

93 1. Weißenfels — Theißen 1. 5 : 0 (4 : 0)

Auf und ab wogte der Kampf, dann aber meist Mittelfeldspiel. Nach etwa 25 Minuten Spieldauer macht 93 einen gefährlichen Angriff, der aber von der sicheren Hintermannschaft von Theißen abgewehrt wurde. Die 93er Stürmer lassen aber nicht nach. Einen 20-Meter-Schuß muß der Tormann passieren lassen. Der Anstoß wurde dann sofort wieder abgefangen und in rasendem Tempo gings vors Tor, wo der Halblinke durch famosen Flachschuß zum 2. Tor einsenden konnte. Bei einem abermaligen Durchbruch macht ein Spieler Hand, der gegebene Elfmeter wurde zum 3. Tor verwandelt. Nur vereinzelt kommt Th. vor, während 93 noch ein Tor erzielt. Nach der Pause ließ das Spiel merklich nach. So verstrich auch die erste halbe Stunde der zweiten Halbzeit. Noch einmal versucht der 93er Mittelläufer sein Heil durch Alleingang, der scharfgeschossene Ball geht dem Tormann über die Fingerspitzen ins Tor. — 93 2. — Kayna 1. 3 : 3.

Das Kreisfest des 5. Kreises des Arbeiter-Athletenbundes in Könnern

Am vergangenen Sonnabend und Sonntag hielt der 5. Kreis des Arbeiter-Athletenbundes in Könnern sein diesjähriges Kreisfest ab, bestehend in Boxkämpfen, Ringkämpfen, Gewichtheben, Jiu-Jitsu-Vorführungen und -Kämpfen, in leichtathletischen Wettkämpfen sowie zwei Handballspielen. Das Kreisfest nahm seinen Auftakt am Sonnabend. Hier wurden folgende Resultate erzielt: Papiergewicht: Marquardt (Adler). Fliegengewicht: Wunder (Adler). Bantamgewicht: Kallies (Adler). Federgewicht: 1. Krafka (Atlas), 2. Sondershausen (Germania-Felsenfest), 3. Föhringer (Adler). Leichtgewicht: Hintze (Germania-Felsenfest). Weltergewicht: 1. Weiß (Atlas), 2. Lesse (Germania-Felsenfest). Mittelgewicht: Dehmelt (Adler). Halbschwergewicht: Happe (Atlas). Die schwereren Klassen waren weniger stark vertreten, trotzdem verschiedene Vereine über gute Kräfte verfügen. Um 12 Uhr fand die Sonnabendveranstaltung ihr Ende. Der Kraftsportverein Könnern hatte die Quartierfrage gut gelöst und alle Teilnehmer an der Sonnabendveranstaltung restlos untergebracht, wofür ihm an dieser Stelle besonders gedankt sei.

Die Veranstaltung am Sonntag war vom herrlichsten Wetter begünstigt. Nach einem Umzuge wurde sofort mit den **Ringkämpfen** begonnen. Die Leitung der

Sonntag, den 21. August, auf dem Stadion
Internationales Fußballspiel
Rußland (Leningrad) — Deutschland (Halle)

Kämpfe lag in den Händen des technischen Kreisleiters Kretschmann. Die Resultate aus den Ringkämpfen sind: Jugend bis 80 Pfund: K. Haufik (G.-F.). Bis 90 Pfund: John (Atlas). Bis 100 Pfund: 1. Theuerkauf (Atlas), 2. Zacharias (Achilles), 3. Bauermeister (Atlas). Bis 110 Pfund: 1. H. Meye (G.-F.), 2. W. Sieb (G.-F.). Bis 120 Pfund: 1. E. Jakob (09), 2. A. Wegener (Atlas). Bis 130 Pfund: K. Kunze (Atlas). Bis 140 Pfund: P. Bieler (G.-F.). — Reguläre Klassen: Fliegengewicht: 1. H. Knöchel (09), 2. Zwarg (Hettstedt). Bantamgewicht: 1. M. Haufik (G.-F.), 2. Fr. Häller (Atlas). Federgewicht: Hesse (Eichenkranz Leipzig), 2. W. Haller (Atlas). Leichtgewicht: 1. Köhlitz (Hettstedt), 2. Sommer (Hettstedt), 3. Aschenbach (Köckern). Mittelgewicht: 1. W. Meye (G.-F.), 2. Dohndorf (Atlas), 3. W. Bartolomäus (G.-F.). Halbschwergewicht: K. Pfeiffer (G.-F.). Schwergewicht: W. Lehmann (G.-F.). — Im Gewichtheben wurden gute Leistungen erzielt. Preise erhielten: Bantamgewicht: Mühlbach (Achilles). Federgewicht: Gande (Adler). Leichtgewicht: Marquardt (Adler). Mittelgewicht. 1. Pohl (Eichenkranz Leipzig), 2. Krug (Adler). Halbschwergewicht: Schoelzeck (Adler). Die Leitung im Gewichtheben hatte Sportgenosse Bieren (Adler). — Zwischendurch betätigten sich die Jiu-Jitsu-Abteilungen. — Die leichtathletischen Wettkämpfe wurden fast ausschließlich vom Sportklub Adler Halle bestritten. Nachfolgend die einzelnen Resultate: Sportlerinnen: 100-Meter-Lauf: 1. Lotte Bohnhardt (Adler) 14,5 Sek., 2. Käte Schlegel (Adler) 15,2 Sek. Weitsprung: 1. Käte Schlegel (Adler) 4,45 Meter, 2. Lotte Bohnhardt (Adler) 4,30 Meter. Kugelstoßen: 1. Minna Crain (Adler) 5,70 Meter, 2. Lotte Bohnhardt 5,25 Meter. — Jugend (14 bis 16 Jahre): Weitsprung: 1. Franz Edel (Adler) 3,70 Meter. Kugelstoßen: Franz Edel 6,70 Meter. Jugend (16 bis 18 Jahre): 100-Meter-Lauf: 1. Kurt Höfer (Atlas) 12,7 Sek. 800-Meter-Lauf: 1. Willi Hennicke (Adler), 2. Alfred Seifert (Adler). Kugelstoßen: 1. Alfred Seifert (Adler) 8,95 Meter, 2. Otto Stürze (Adler) 8,90 Meter. — Weitsprung: 1. Kurt Höfer (Atlas) 5,25 Meter, 2. Otto Stürze (Adler) 5 Meter. — Sportler: 100-Meter-Lauf: 1. Karl Hennicke (Adler) 12 Sek. 400-Meter-Lauf: Karl Hennicke (Adler) 59 Sek., 2. Alfred Schlegel (Adler) 59,4 Sek. 1500-Meter-Lauf: 1. Fritz Sommer (Hettstedt) 4,51,4 Min. 3000-Meter-Lauf: 1. Paul Zwarg (Hettstedt) 10,2,6 Min. Weitsprung: 1. Kurt Lönnecker (Adler) 5,45 Meter, 2. Kurt Bandermann (Adler) 5,35 Meter, 3. Karl Hennicke (Adler) 5 Meter. Kugelstoßen: 1. Walter Kittner (G.-F.) 7,80 Meter, 2. Kurt Lönnecker (Adler) 7,65 Meter. Dreikampf: 1. Kurt Lönnecker (Adler) 212 Punkte, 2. Kurt Bandermann 197½ Punkte. Stafetten: Jugend 4×100 Meter: 1. Adler 54,8 Sek. Sportler 4×100 Meter: 1. Adler 50,8 Sek.

Den Abschluß des Kreisfestes bildeten zwei Handballspiele zwischen Adler 1. Halle gegen Friesen 1. Hettstedt 5 : 2 und Adler 2. — Hettstedt 2. 2 : 0.

Hiermit fand das Kreisfest seinen Abschluß, das die Zuschauer bis in die späten Nachmittagsstunden an den Sportplatz fesselte. (Der Bericht wurde uns zu spät zugesandt und hat an Interesse verloren. Woran liegt das? D. R.)

Vereinsmitteilungen

Turn- und Sportverein Fortuna-Dölau. Alle aktiven und passiven Mitglieder treffen sich heute abend 8 Uhr bei Richter. Sonntag früh 10 Uhr Treffpunkt am Bahnhof Heide. [553

Sportvereinigung Achilles. Sonnabend, den 13. August, 7½ Uhr, findet für alle Mitglieder in der Turnhalle eine Besprechung statt. Der Vorstand. [554

Wassersportverein Böllberg-Wörmlitz. Heute, Freitag, abend 8 Uhr Vorstandssitzung im Bad. Morgen, Sonnabend, im Gasthof Wörmlitz Mitgliederversammlung. [555

437]

Sportplatz „Bahnhof Heide", Dölau
Sonntag, den 14. August, nachm. 4½ Uhr großer internationaler Fußballwettkampf
Eisenbahn-Sportvereinigung Wien-Ost — Fortuna, Dölau
vorher: Fortuna 1. Jugend — Teutonia 1. Jugend

Lassen Sie sich nicht bereden, meine **Veradura-Fußbodenlacke u. Oelfarben** trocknen über Nacht und verbürgen beste Qualität zu billigsten Preisen
Meine **Tapetenabteilung** bietet an: Die besten Muster zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Bitte überzeugen Sie sich selbst von meiner Leistungsfähigkeit. Der Name Kramer beweist schon seit **28** Jahren seinen guten Ruf
Farben-Kramer **Halle a. S., Mittelwache 9/10** Telefon 214 65 Telefon 214 65 **Tapeten-Kramer**

Bei 10 Mk. Anzahlung und wöchentlich 3 Mk. Abzahlung erhalten Sie sofort ein [345
Ia. Marken-Fahrrad
Fahrrad-Vertrieb G. m. b. H.
nur Steinweg 32
am Hallischen Platz

Arbeit.-Jugendverein Zetzsch
Sonnabend, den 13., und Sonntag, den 14. August 1927:
1. Stiftungsfest
Hierzu laden wir die Einwohnerschaft von Zetzsch und Umgegend ein 2308

Lest den Klassenkampf

Kaufe jeden Posten
Obst und Falläpfel
Paul Stürze,
Weißenfels,
Gr. Kalandstraße 1
Telephon 314

Sparsame Hausfrauen kaufen **Kaffee** und alle **Kolonialwaren** stets von **Otto Bornschein,** Groß-Rösterei „Halloria", Halle a. S., Mittelstr. 21

Zur Aufklärung!
Barzahlungs-Preise und doch auf Teilzahlung! Trotz mehrmonatlichen Kredites zahlen Sie bei uns **nicht mehr**, als in jedem Barzahlungsgeschäfte
Prüfen Sie bitte unsere Preise:
Auflege u. Stahlfeder-Matratzen nach Maß
Stühle — Tische
Küchen (alle Farb.)
kompl. Schlafzimm. spottbillig
Metallbetten von M. 27,— an
Holzbetten von M. 25,— an
Auflegematr. von M. 13,— an
Stahlfedermatr. v. M. 12,— an
Chaiselongues v. M. 35,— an
Federbetten von M. 27,— an
Kleiderschränke v. M. 65,— an (2-türig)
Möbelfabrikniederlage E. Gräf, Weißenfels
Fischgasse 21 — Promenade 14
Parterre-Räume
*2298

Färberei
Arthur Dietrich,
Zeitz
Wasservorstadt 9
Gegr. 1865 Tel. 435
empfiehlt sich zum **chemischen Reinigen u. Färben** von Damen- und Herrengarderoben aller Art sowie aller in das Fach schlagender Gegenstände
Gute Arbeit, sol. Preise
Schnelle Lieferung
Annahmestellen in Weißenfels b. Hrn. **Alfred Grünbeyer,** Schuhgeschäft, Klosterstraße 9; **Emil Klee,** Friedrichsplatz 4; **Oskar Seifert,** Kleine Deichstraße 27 *2305

Auffallend billige Preise!

Oberhemden, Einsatz-Hemden, Mako-Hemden, Mako-Beinkleider, Binder, Fertige Krawatten, Schleifen, Ripskragen, Sport-Vorhemden, Socken, Hosenträger, Sockenhalter, Knöpfe
2120
Abwaschb. Stehumlegkrag. weiß 50 ₰ farb. 60 ₰
Mako-Kragen 4fach Stehkragen . 65 ₰ Stehumlegkr. 75 ₰
Beachten Sie unsere Auslagen
Dauerwäsche „Marke Waschbär" Schmeerstr. 2 dicht a. Markt

Ich streue Ihnen keinen Sand in die Augen indem ich hohen Rabatt gewähre
Qualitäts-Möbel
mit einem bescheidenen Verdienst kalkuliert, die sollte sich jeder ansehen. Wer daher seinen
Vorteil
wahren will, kauft bei mir
Klaar & Co., Inh. G. Spiller
Größte und besteingerichtete
Möbelfabrik
am Platze
Weißenfels, Jüdenstraße 45

Spendet f. d. „Rote Hilfe"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270812-16/fragment/page=0008

Aus der Provinz

Mutter, das war sein — —

Von der Kinder-Ferienfahrt der IAH.

Diesen Ausspruch konnte man am Sonnabend immer wieder aus dem Munde froher Kinder hören, die von ihrer schönen Ferienreise aus Kelbra zurückkamen, zu der ihnen die IAH. verhossen hatte. Mitten im Gedränge des Wochenendverkehrs steht die Schar der Kleinen mit lachenden braunen Gesichtern. Die Mütter drängen sich heran, um sie in Empfang zu nehmen.

Die proletarische Solidarität versuchte, durch die Ferienfahrt ein wenig zu entschädigen, was eine unbarmherzige Wirtschaftsordnung auch an diesen jungen Menschenkindern verbrach.

Neugierige sammeln sich um die Gruppe. Mitten in allem Trubel fällt doch manchem Vorübergehenden der Wimpel mit den Buchstaben „IAH." sowie das mitgeführte Transparent auf. Und so mancher sieht es ungern, dieses Zeichen proletarischer Solidarität. Ein kleines Mädchen mit offenen Augen berichtet uns von Kelbra:

In der Kleinbahn saß ein Mann mit seiner Frau und machte ein dummes Gesicht. Er guckte immer auf das Schild. Seine Frau sagte: „Warum hast Du so schlechte Laune?" Er sprach: „Mir tut mein Auge so weh." Die Frau verstand es nicht. Da sagte der Mann leise: „Ich las das Schild und darum ärgere ich mich so."

Die kleine Proletarierin fügt mit bitterer Ironie hinzu: „Es könnte ja auch sein, daß der Mann sich über uns elende Kinder so aufgeregt hat?"

Auch die Briefe von anderen Kindern beweisen, neben der Freude am „guten Essen" (unser Bild zeigt sie beim fröhlichen Schmaus im Freien. D. Ver.) und am Wandern, daß sie noch mehr mit nach Hause bringen: das Bewußtsein nämlich, in der großen Gemeinschaft des Proletariats zu stehen. Dazu hat auch die die Tatsache beigetragen, daß der Transport bunt zusammengewürfelt war aus verschiedenen Orten. Aus Halle waren 20 Kinder, aus Theißen 3, aus Zeitz 2, aus Holzweißig 8 und aus Zschornewitz 8. Und sie haben sich alle prächtig verstanden.

Die Behörden der kapitalistischen Hindenburg-Republik gönnen den Kleinen noch nicht einmal diese Freude, sonst hätten sie die Anträge und Gesuche der Internationalen Arbeiter-Hilfe, zugunsten größerer Ferienfahrten nicht immer restlos abgelehnt. Lieber rennt man dem Stahlhelm und dem Jungdo Geld in den Rachen. An diesem Verhalten der demokratischen Instanzen gegenüber der IAH. erkennt die Arbeiterschaft wieder einmal, daß sie sich nur selber helfen kann durch proletarische Solidarität!

Ein Proletenschicksal

Wie es einem reisenden Klassengenossen ergeht

Tagebuchartig geheftet, sorgfältig zusammengestellt und geordnet, in wesentliche amtliche Dokumente mit kurzen Erläuterungen, so liegen sie vor uns, diese erschütternden Akten eines Proleten.

Geborener Leipziger, aber tschechischer Angehöriger, dazu invalid, krank. Ergebnis also: rechtlich ohne Arbeitsmöglichkeit in Deutschland, tatsächlich auch ohne solche in der Tschechei. Die einzige Möglichkeit, durch Hausieren ein kümmerliches Dasein zu fristen, ist nicht möglich, da ein Wandergewerbeschein nicht erteilt wird.

Der trotzdem mehrfach unternommene Versuch endet jedesmal mit einer Bestrafung. Dem Verurteilten ist es unmöglich, selbst zum Termin zu kommen, da er aus Preußen ausgewiesen ist. Von der „Möglichkeit", sich einen Verteidiger zu nehmen — „denn für Verteidigungen haben oftmals die ärmsten Leute Geld", so ist es wörtlich zu lesen in einem vom Naumburger Landesgerichtspräsidenten und Oberstaatsanwalt unterzeichnetem Schreiben vom 1. März 1927 —, hat er keinen Gebrauch gemacht. Eingaben an alle irgendwie in Betracht kommenden Behörden sind fruchtlos.

Es wird in dem angegebenen Schreiben auf die Armenpflege verwiesen — die beiden obengenannten Naumburger Reaktionäre bedienen sich amtlich noch dieses Ausdruckes. Was das Ergebnis einer Inanspruchnahme der Fürsorge Leipzig bedeutet, liegt auf der Hand. Ausweisung aus Sachsen.

Endergebnis: Hungertod. Ist denn keinem der angegangenen Beamten — Fleißner ist auch dabei — mal der Gedanke gekommen, daß der Mann, der arbeiten will, der aber nicht arbeiten darf, daß diesem einmal die Verzweiflung packt, packen muß. Daß er einen von ihnen mitnimmt, in den unübersehbaren Tod?

Vielleicht doch, denn die Akten schließen mit einer freundlichen Einladung des „Instituts für gerichtliche Medizin" der Universität Leipzig zu **einer ärztlichen Untersuchung!!**

Geisteskrank? Natürlich! Wer von den fünf Ministern war vor dem Landesgerichtspräsidenten in Nürnberg, wo er vor dem dortigen Oberstaatsanwalt verlangt hat, **daß man ihm sage,** wie er in der Hindenburg-Republik auf ehrliche Weise sein Brot verdienen soll? Ist so ein Mensch verrückt — —?

Selbstverständlich ist der verrückt! Denn er mußte sich doch sagen, daß diese „Schützer" der Republik, daß die für so eine Frage nicht das geringste Interesse haben.

Fort also mit ihm ins Irrenhaus. Da hört das Fragestellen auf oder wenigstens die Notwendigkeit, sie zu beantworten.

Da hört die Geduld auf. Und da hat er zu leben, der Elende! O herrliche Republik!

Ueberlandzentrale Südharz

Eine vollkommene Umwälzung in der Erzeugung von Frühgemüse wird Platz greifen, wenn Folgendes Allgemeingut sämtlicher elektrischen Kraftwerke wird. In einem norddeutschen Kraftwerk hat man 15 Morgen Land unter Glas gebracht in Gewächshäuser. Bislang ist sämtliche Abwärme bei der Erzeugung der Elektrizität, ohne sie anderen Zwecken nutzbar zu machen, abgeleitet worden. Die Versuche, die Abwärme in Treibhäuser zu leiten, haben glänzende Resultate gezeitigt. Das durch Glas unter Dach gebrachte Land durchzieht ein vielseitiges Röhrennetz, in welchem die Wärme den Boden immer in bestimmter Höhe erhält. Ferner werden die Treibhäuser sämtlich mit großen elektrischen Birnen des Nachts erleuchtet. Es werden somi die Pflanzen des Nachts bestrahlt als Ersatz für die Sonne. Als Spezialität zieht man Gurken und Tomaten. Das norddeutsche Kraftwerk hat glänzende Resultate erzielt und seine Produkte fanden reißenden Absatz in Hamburg und anderen Städten. Schon diese Lieferungen beeinträchtigten holländische Einfuhr. Wie immer, so auch hier, lief man Sturm gegen die neue Konkurrenz. Für die deutschen Landwirtschaftsgärtnereien kommen diese Unternehmungen überhaupt als Konkurrenz nicht in Frage. Erstens kann ein Gärtner nicht so billig derartige Anlagen betreiben. Er müßte für die Erwärmung des Bodens und bei der Zuführung von Licht Summen anwenden, bei denen er der Auslandskonkurrenz nicht gewachsen wäre. Also, wenn ein derartiges Unternehmen dem Ausland gegenüber konkurieren will, muß es Wärme und Licht freihaben.

Auf Grund der guten Erfahrungen in dem norddeutschen Kraftwerk hat die Leitung des Kraftwerkes Südharz beschlossen, ebenfalls eine derartige Anlage zu bauen. Vorläufig will man, wie wir hören, 6 bis 8 Morgen Land unter Glas bringen. Jedoch ist das nur als Anfang gedacht. Später soll von Jahr zu Jahr mehr Boden angeschlossen werden. Es wird natürlich eine Grenze gesetzt sein dafür, wieviel Abwärme das Werk abgibt, um den überdachten Boden zu erwärmen.

Es ist zu wünschen, daß diesem Unternehmen andere folgen werden, damit auch mal der werktätigen Bevölkerung in einer Zeit, wo wir nur auf das Ausland angewiesen sind, Frühgemüse für erschwingliche Preise zugeführt werden können. Auf keinen Fall darf dem falschen Konkurrenzneid stattgegeben werden.

Merseburg-Leuna-Querfurt

Republikaner-Jammer in Krähwinkel-Merseburg

Das „Volksblättle" schreibt:

„Die Provinzial-Lebensversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt und die Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen in der Lauchstädter Straße haben zum heutigen Verfassungstag auch geflaggt. Aber bei der Auswahl der Farben haben sie anscheinend daneben gegriffen. Es ist genügend bekanntgemacht worden, daß heute die öffentlichen Gebäude mit den Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold zu beflaggen sind. Anscheinend haben die Verantwortlichen der beiden Anstalten geglaubt, hiervon keine Notiz nehmen zu müssen, denn sie haben nur die preußische und die Provinzflagge aufgezogen. Diese Nichtachtung einer Regierungsanordnung wird sicherlich ihre Folgen haben.

Die Nichtachtung der Regierungsanordnung wird keine Folgen haben, denn die republikanische Regierung ist ja gar nicht so republikanisch, wenn es sich gegen — faschistische Beamte handelt. Kommunisten dagegen kriegen sofort einen Prozeß aufgebrummt, wenn sie sich zur Republik nur äußern.

*

Der Fackelzug, den das Reichsbanner in Merseburg gestern abend veranstaltete, war mehr als kläglich. Er war direkt eine Katastrophe. Durch Inserate im bürgerlichen „Korrespondent" hatten die Schwarzrotgoldenen alle Republikaner zur Beteiligung an diesem Fackelzug aufgefordert. Von den 30 000 Merseburger Einwohnern waren kaum 30 Nichtreichsbannerleute erschienen. Die übrigen Demonstranten, deren Zahl einschließlich der berühmten Reischke-Kapelle 154 Mann betrug, setzten sich aus auswärtigen Gästen zusammen. Den Hauptanteil daran hatte natürlich die Kolonie Neu-Rössen. Wenn die Leuna-Meister nicht gekommen wären, so hätte der Umzug überhaupt nicht stattfinden können. Vier schwarzrotgoldene Fahnen wurden im Zuge mitgeführt. Auf dem Schützenplatz war Antreten und Beendigung der Demonstration. Die Leuchen waren vorsichtig genug, um den Hinterteich herum nur durch ein paar Straßen einen ganz kleinen Marsch zu veranstalten. Man hätte sich sonst zu sehr blamiert. Die vielen republikanischen Beamten in Merseburg, die sich bei allen möglichen Behörden unserer Regierungsstadt breitmachen, hatten es vorgezogen, zu Hause zu bleiben. Auch der Landrat Gusse war nicht dabei. Ebenso fehlten Daniels Wilhelm und Krüger Richard. Paul Kämpf machte den Ladenschmeißer. Zwölfpublikum schloß sich dem Zuge überhaupt nicht an. Man ging immer zwei zu zwei Mann, damit die Sache etwas lang aussehen sollte. Jeder Zuschauer merkte, daß es sehr windig um die republikanische Schutzgarde bestellt ist.

Hoch, das Leuna-Zuchthaus

Trompeten schmettert den Anilinmarsch

Der „Merseburger Korrespondent" schreibt:

In der Quartalsversammlung der Fischerinnungen Halle und Cröllwitz-Lettin referierte der Oberfischmeister über den Prozeß gegen die Leuna-Werke anläßlich des starken Fischsterbens im Jahre 1922, das durch Einleitung giftiger Stoffe hervorgerufen worden ist. Kulturbaumeister Schäfer hielt ein **Hand-in-Hand-Arbeiten** mit dem Ammoniakwerk für unerläßlich. Das große Werk, das stündlich 18 000 Kubikmeter Wasser aus der Saale entnimmt, braucht reines Wasser und gibt für Reinigung des Saalewassers daher jährlich über eine Million Reichsmark aus. Bei der heute im Ammoniakwerk Merseburg durchgeführten Kontrolle sei es ausgeschlossen, daß durch **Unachtsamkeit eines Angestellten** wieder einmal Giftstoffe in die Saale gelangen, die ein Absterben der Frühbrut hervorrufen könnte. Das Werk macht stets große Anstrengungen, um **Schädigungen anderer zu verhindern!** So lasse es sich jetzt wieder ungeheure Summen kosten, um die Flugaschenbelästigung auf ein Minimum zu reduzieren. In der Aussprache wurde allgemein anerkannt, daß ein gutes Verhältnis zum Werk für beide Teile von Vorteil sei.

Brave Leute das. Die Leuna-Werke haben immer versucht, andere nicht zu schädigen. (Siehe Landkauf beim Bau des Wertes, siehe Toten- und Verlustliste der Arbeiterschaft, siehe gemaßregelte Proleten auf der schwarzen Liste.) Die Flugasche trabbelt ja den Anilinkönigen selbst in der Nase, deshalb die schnelle Abhilfe. Leute, Leute, seid nicht so naiv!

Antikriegskundgebung in Mücheln

Wegen schlechten Wetters konnte S. M. Wilhelm, Kaiser von Krähwinkel-Merseburg, nicht auftreten

Am vergangenen Sonntag marschierte die rote Front durch das Geiseltal, um die Bergkumpels aus ihrer Passivität zu wecken. In den einzelnen Bergarbeiterdörfern wurde reichlich an Aufklärungsmaterial mitgelegt. In Möckerling vereinigte sich die Arbeiterschaft des Geiseltales. Ein über 200 Mann starker Zug mit zahlreichen Transparenten setzte sich nach Mücheln in Bewegung unter strömendem Gewitterregen. Gegen 4 Uhr nachmittags mußte in Gröbitz der Umzug unterbrochen werden, nachdem alle Beteiligten bis auf die Haut durchnäßt waren. Inzwischen hatten sich auf dem Marktplatz viele Arbeiter und Arbeiterinnen eingestellt, die ebenfalls vom Gewitter überrascht wurden und ein Unterkommen suchen mußten. Viele kehrten auf dem Wege um, da das Unwetter längere Zeit anhielt. Gegen 5 Uhr wurde der Umzug nach Mücheln fortgesetzt. Da machten die Spießer lange Hälse, als trotz des anhaltenden Regens dieser imposante Zug durch die Straßen des Nestes zog. Der Marktplatz belebte sich sofort wieder. Kameradschaftsabend eröffnete die Kundgebung und gab bekannt, daß infolge des Regens die angekündigte historische „Revue" nicht aufgeführt werden könne, obwohl S. M. Wilhelm, der Kaiser von Merseburg, in Mücheln weile. Die Umstände erlaubten es nicht, daß sich „Er" seinen lieben getreuen Anhängern in Mücheln vorstellen konnte. Er werde gelegentlich seinen Besuch abstatten. In kurzen Worten sprach Genosse Scheibner über Zweck und Ziel der Antikriegskundgebung und forderte die Teilnehmer zum Eintritt in die rote Front auf. Nach dem Abhingen der „Internationale" setzte sich der Demonstrationszug durch Mücheln nach Neubiendorf in Marsch. Viele Arbeiter hatten ihre Häuser mit roten Fähnchen und Transparenten geschmückt. In Möckerling erfolgte die Auflösung der Demonstration. Es war ein Erfolg der revolutionären Klassenfront!

Merseburg. Rentenzahlungen Montag, den 15. August, 15 bis 18 Uhr, für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, Dienstag, den 16. August, 15 bis 18 Uhr für Sozialrentner in der Kämmereikasse, Rathaus, am Markt.

Merseburg. Wachsendes Elend. Der Stand der Erwerbslosenfürsorge in der Stadt Merseburg beträgt 71 Männer, 5 Frauen, 104 Zuschlagsempfänger und 16 Notstandsarbeiter, zusammen 196 Personen. Die Zahl ist gegen die Vorwoche um 38 gestiegen!

Merseburg. In den Gotthardtsteich gesprungen ist ein junges Mädchen aus Kayna. Sie wurde herausgezogen und dem „Leben" wieder zugeführt.

Leuna. Nur nicht so laut, es wird ja hier gebaut. Der neue Block des Zweckverbandes Ecke Spergauer und Merseburger Straße, der 46 neue Wohnungen enthält, wird jetzt eingedeckt. — Von dem großzügigen Bauprogramm des Zweckverbandes werden weiter noch auf dem Gelände der Leuna-Siedlung an der Rössener Bahn verschiedene neue Wohnungen gebaut. Es entsteht ein neuer Ort in Anilinien. Er bekommt den Namen Flugaschenhausen. Der Merseburger Magistrat hat die Eingemeindung der Chemieortschaften verpaßt. Es fällt für ihn deshalb nur Dreck und Muß ab.

Mücheln. Auf zum Gewerkschaftsfest! Am kommenden Sonntag, dem 14. August, veranstaltet das Gewerkschaftskartell in Gemeinschaft mit dem Sportkartell das diesjährige Gewerkschaftsfest. Schon am Sonnabend, dem 13. August, sammelt sich die gesamte werktätige Bevölkerung am Gasthof Otker in Möckerling abends 8 Uhr zum Fackelzug. Anschließend findet im Garten des Gewerkschaftshauses ein Konzert und Abbrennen eines Feuerwerkes statt. Am Sonntag, mittags 1 Uhr, ist am Gewerkschaftshause Antreten zum Umzug nach dem Festplatze der Sportwiese in Möckerling. Hier ist für Unterhaltung für jung und alt reichlich gesorgt. Es werden auch hiesige und auswärtige Sportvereine sportliche Darbietungen aufführen. Von 8 Uhr abends an finden im Gasthof Otker und im Lokal Raab in Möckerling Tanzvergnügen statt. Durch Massenbeteiligung mit Frau und Kind muß jeder Arbeiter dazu beitragen, daß das Gewerkschaftsfest zu einem wahren proletarischen Feste wird. Bei dem geringen Festbeitrag von 50 Pf. pro Person ist es auch dem Aermsten möglich, sich und seinen Kindern einige frohe Stunden zu bereiten. Zum Fackelzuge werden Wachsfackeln zum Preise von 50 Pf. kurz vor Beginn abgegeben. Die Anmeldungen für die Teilnahme am Gewerkschaftsfest unter Angabe der Kinderzahl haben sofort noch bei den Funktionären und im Gewerkschaftshause zu geschehen. Werktätige von Mücheln und Umgegend! Diesmal darf kein Arbeiter, kein Arbeiterfrau, kein Proletenkind am Gewerkschaftsfeste fehlen. Es muß noch wuchtiger werden, als in den Vorjahren.

Querfurt. Unerwünschte Gäste. Einquartierung erhält Querfurt im September. Anläßlich der Herbstübungen in der Gegend von Freyburg und Querfurt werden vom 14. bis 16. September in Querfurt 17 Offiziere, 279 Mann mit 95 Pferden einquartiert, die zum Stab des Infanterieregiments 10, dessen Nachrichtenzug und Maschinengewehrkompagnie gehören.

Querfurt. Neuregelung der Fleischbeschau. Mit sofortiger Wirkung ist folgende Regelung erfolgt: für den südlichen Bezirk von Querfurt Fleischbeschauer Franke in Querfurt, für den nördlichen Bezirk von Querfurt und für Thaldorf Fleischbeschauer Lautenschläger in Thaldorf. — Die Vertretung erfolgt gegenseitig.

Querfurt. Achtung, Arbeitersänger! Am Montag, dem 15. August, abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal „Zur Tanne" eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. In derselben soll endgültig Stellung zum Stiftungsfest genommen werden, daher versäume kein Mitglied diese wichtige Versammlung.

Aus dem Saalkreis

Ammendorf. Karl-Liebknecht-Kundgebung. Heute abends 8 Uhr findet im „Burgschlößchen" eine große Karl-Liebknecht-Kundgebung der roten Front statt anläßlich des Geburtstages unseres größten Führers Karl Liebknecht, dessen höchstes Ziel war, die arbeitende Jugend gegen imperialistische Kriege zu führen. Ist auch sein Körper tot, sein Geist ist unter uns und zwingt uns heute dringender denn je, seine Parole zu propagieren: Krieg den imperialistischen Kriege! Deshalb, Arbeiter von Ammendorf, Arbeitersportler, Jungproletarier, heraus und zeigt, daß Ihr nicht gewillt seid, wieder als Kanonenfutter zu dienen für die Interessen der kapitalistischen Gesellschaft. Heraus für die rote Front, marschiert mit unter der Losung: Krieg dem Kriege!

Ammendorf. Lebensgefährlich verletzt wurde der 76jährige Friedrich Kellner, der hier vom Sitz eines durchgehenden Fleischergespannes heruntersturzte und unter die Räder geriet.

Brachstedt und Dieskau. Russischer Filmabend. Am Sonnabend, dem 13., und Sonntag, dem 14. August, findet in den Lichtspieltheatern dieser beiden Orte die Aufführung des Filmes „Der schwarze Sonntag" statt. Es ist Pflicht aller Arbeiter und Arbeiterinnen, sich diesen Film anzusehen. Er ist einer der besten Filme der russischen Filmerzeugung und wird auch hier seinen Zweck nicht verfehlen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270812-16/fragment/page=0009

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Wie ein Arbeiter den Entwicklungsgang der Schule sieht

A.-K. Seit Bestehen der Regierung des Bürgerblocks sind die schul- und kulturpolitischen Fragen mehr als je in den Vordergrund getreten. Denn die Bourgeoisie braucht zur Durchführung der kapitalistischen Rationalisierung ein Proletariat, dessen Kampfeswille und Klassenbewußtsein gebrochen und gelähmt ist. Das beste Opium für das Volk ist immer die Religion.

Als im Jahre 1919 über die republikanische Verfassung verhandelt wurde, hing alles davon ab, ob das Zentrum mit den Sozialdemokraten in die Regierung ging. Darum forderte das Zentrum die Erhaltung der Konfessionsschule und damit das Weimarer Kompromiß zustande kam, willigte der damalige Reichspräsident Ebert ein (Artikel 146 bis 149 der Verfassung). Somit wurde die Zerschlagung der Schule in mehrere, je nach dem Religionsbekenntnis oder der Weltanschauung der Eltern, verschiedene Schularten betrieben. Anstatt die alte sozialistische Forderung: Einheitlichkeit und Weltlichkeit des gesamten Schulwesens durchzuführen, hat man diese alte sozialistische Forderung verraten, nur darum, um das Zentrum zum Eintritt in die Regierung zu bewegen. Auch dem von der Bürgerblockregierung ausgearbeiteten Reichsschulgesetz wird das Kernstück des Weimarer Kompromisses zugrunde gelegt. Um dem Artikel 146 Abs. 2 wird es drei je nach Religion oder Weltanschauung verschiedene Schularten geben: 1. Die konfessionelle; 2. die Simultanschule; 3. die weltliche Schule. Von allen in Deutschland bestehenden Volksschulen sind etwa 0,07 Prozent weltliche Schulen. Wenn die SPD. heute den Arbeitern einredet, durch Gründung von weltlichen Schulen käme man zur Weltlichkeit des gesamten Schulwesens, so ist das nur eine Irreleitung der Massen. Betrachten wir die bestehenden weltlichen Schulen: Die Unterrichtsmethoden sind dieselben, nur daß der Religionsunterricht entfernt ist. Die SPD. lehnt es ab, von den Lehrern ein Bekenntnis zum proletarischen Klassenkampf und den Austritt aus der Kirche zu fordern, nur um ein paar weltliche Schulen mehr bilden zu können. Die Breslauer Tagung der freien Schulgesellschaften sowie der „Mannheimer Kulturtagung der SPD. **haben die weltliche Schule als Klassenkampfschule abgelehnt.** Die weltliche Schule ist ein Stützpunkt der Bourgeoisie, sie ist geschaffen zur Zersplitterung und zur Isolierung des fortgeschrittenen Teiles der Arbeiterschaft und zur Ablenkung dieses Teiles von den revolutionären Aufgaben. Die Bourgeoisie hat auf diesem Gebiete einen getreuen Wegbereiter in der SPD. gefunden. Diese Partei hat die Grundlage für die jetzige Schulgesetzgebung auf dem Gewissen. Bahnbrechend auf diesen Gebieten ist hier die Chemnitzer Tagung des Jungspartakus-Bundes, der kommunistischen Lehrer und Elternbeiräte, gewesen. Die Delegierten hatten erkannt, daß die Gründung von weltlichen Schulen ein Ausweichen des Kampfes um die alten sozialistischen Forderungen bedeutet. Der Parteitag der KPD. hat sich die in Chemnitz gefaßten Beschlüsse zur Schulfrage zu eigen gemacht.

Wenn auch jetzt noch eine unklare, aber tiefgehende Gärung bei den sozialdemokratischen Freidenkern, Eltern und Lehrern vorhanden ist, so lassen diese sich von ihrer Partei in Schulfragen immer noch auf Irrwegen führen.

Für uns als Kommunisten gilt es, den Kampf aufzunehmen gegen das neue Reichsschulgesetz, das uns nicht die Einheitlichkeit und Weltlichkeit des gesamten Schulwesens sichert. Der Kampf um die Schule muß unter folgenden Parolen geführt werden:

Einheitlichkeit und Weltlichkeit des gesamten Schulwesens, Abmeldung der Kinder vom Religionsunterricht, Ablehnung des Religionsunterrichts durch die Lehrer, Zusammenschluß der Freidenker, der proletarischen Eltern, Lehrer, Jugend, Kinderorganisationen, der Gewerkschaften und Parteien zum Kampf für die restlose Trennung von Kirche und Staat, Kirche und Schule, Weltlichkeit des Schul- und Erziehungswesens in einer roten Kulturfront.

Weißenfels. Sacco-Vanzetti-Protest! Die am 10. August tagende Vollversammlung des RFB. Weißenfels protestiert aufs schärfste gegen die geplante Hinrichtung der von der amerikanischen Klassenjustiz unschuldig zum Tode verurteilten Sacco und Vanzetti.

Weißenfels. Langfinger haben in der Mittwochnacht dem katholischen Pfarrer einen Besuch abgestattet. Unter Mitnahme von etwa 200 Mark sind sie verschwunden, ohne ihre Besuchskarte zurückzulassen.

Weißenfels. Zusammenstoß. Donerstag vormittag stießen in der Friedrichstraße zwei Autos zusammen, ohne nennenswerten Schaden zu nehmen.

Hohenmölsen. Treibt Landpropaganda! Am 31. Juli veranstaltete der Werbebezirk Hohenmölsen-Granschütz eine Landpropaganda und anschließend einen Werbeabend in Grunau. Unter Vorantritt des Spielmannszuges des Werbebezirks und der Schalmeienkapelle von Gröben-Kunthal marschierten wir um 2 Uhr nachmittags ab. Wir mußten bei dieser Tour zehn Orte bearbeiten, das uns auch gut gelungen ist. In den größeren Orten wurde Halt gemacht. Während die Kapelle spielte, schwärmten wir aus, um Material umzusetzen. Es wurden für 9 Mk. Antikriegsmarken verkauft. Außerdem 160 Zeitungen „Die Rote Front" und verschiedenes Material der Roten Hilfe. Die Landpropaganda hat uns bewiesen, daß viele Landbewohner auf unserer Seite stehen. Sie wollen ein Bündnis zwischen Industrie und Landproletariat.

Naumburg. Aus dem Städtchen. Eine ältere Frau wurde am Donnerstag von einem Manne spät abends angegriffen und mit der Faust auf den Kopf geschlagen. Sie blieb längere Zeit im bewußtlosen Zustande liegen. Der Grund zu diesem Ueberfall soll Eifersucht sein. — Die 23 Wohnungen in der Ditkaserne sind nunmehr besetzt worden. Es wurde die höchste Zeit, denn die Zahl der Wohnungssuchenden am Orte ist noch groß. — In den Schrebergärten am Kirschberg wurden in verschiedenen Lauben eingebrochen und Handwerkszeug von einer Laube nach der anderen geschleppt. Ein Spaßvogel will anscheinend beabsichtigen, daß sich die Laubenkolonisten in die Haare geraten. — Ein Unglücksfall trug sich am Dienstagmittag Ecke Bad und Ansdorfstraße zu. Ein Radfahrer konnte einem vorschriftswidrig ankommenden Kraftwagen nicht ausweichen. Er wurde zu Boden geschleudert und leicht verletzt. — Auf dem Gurkenmarkt ist wirklich saure Gurkenzeit. Es wurde weder gefordert, noch geboten. Die Anfuhr war sehr reichlich. Für 1,50 Mk. gingen die Gurken ab. Man forderte erst 2 Mk. Also auch dieses Geschäft ist faul.

Oberwerschen. Ein Subjekt! In Oberwerschen ist eine Person, die es nicht unterlassen kann, mit seinen dreckigen Pfoten der KPD. hier am Ort eins auszuwischen. Im „Volksboten" steht ein Artikel, der mit uns gar nichts zu tun. Wir können aber von einem Schmierfink unsere Partei nicht beschuldigen lassen. In der SPD. stinkt es doch zum Himmel, gerade was solche Angelegenheiten betrifft. Selbst die SPD. in Werschen hat genug in ihren eigenen Reihen aufzuräumen, damit der Gestank nicht noch größer wird. Wir erklären: **„Der Gemeindevorsteher Röhr, der Unterschlagung gemacht hat, ist kein Kommunist, wurde auch nicht als solcher gewählt." Wir können zu der „Volksboten"-Verleumdung nur sagen: „Pfui Teufel!"**

Zeitz. Polizeiwochenbericht. Festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt wurden ein Bettler, desgleichen ein wohnungsloser Goldschmied wegen Bettelns, Landstreicherei, Diebstahls und Widerstands. Selbstmordversuch durch Ertränken verübte eine 76jährige Frau in der Elster. Folgende Anzeigen sind erstattet worden: Diebstahl 12, Betrug 3, Unterschlagung 2, Körperverletzung 1, Sachbeschädigung 1, Münzverbrechen 3, Jagdvergehen 1; unbefugter Waffenbesitz 2, Ueberschreitung der Polizeistunde 8, Vergehen gegen die Verordnung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten 1, Uebertretung der Reichsverkehrsordnung 1, Angabe eines falschen Namens bei der Personenfestellung durch einen Polizeibeamten 1, Ruhestörung und grober Unfug 9, Befahren abschüssiger Straßen auf Fahrrädern 9, Fahren mit Scheinwerfern im Stadtgebiet 2, übermäßig schnelles Radfahren 2, Befahren der Bürgersteige und Promenaden 5, übermäßige Rauchentwicklung durch Kraftfahrzeuge 18, Gebrauch von Klaxonhupen 6, andere Uebertretungen von Verkehrsvorschriften 36. — Der Laden brummt.

Zeitz. Bevölkerungsvorgänge. Vom 1. bis 6. August sind in Zeitz 4 Knaben, 5 Mädchen geboren und 1 Totgeburt. Fünf Paare haben sich verheiratet. Gestorben sind: 1. Kaufmann Julius Emil Henner, 40 Jahre alt. 2. Witwe Emilie Marie Kretschmar geb. Hennig, 66 Jahre alt. 3. Alma Brigitte Strohschneider, 6 Jahre alt. 4. Ehefrau Friederike Selma Mahler geb. Kolbe, 73 Jahre alt. 5. Ehefrau Pauline Emma Krause geb. Keller, 74 Jahre alt. 6. Kaufmann Max Albert Kühnert, 38 Jahre alt.

Zeitz. Autozusammenstoß. An der gefährlichen Ecke der Albrechtstraße—Badstubenvorstadt stießen in der Sonntagnacht zwei Automobile zusammen. Beide wurden nur leicht beschädigt, so daß ihnen die Weiterfahrt möglich war. Immerhin gibt auch dieser Fall wieder Anlaß, die Aenderung der Fluchtlinie endlich vorzunehmen.

Zeitz. Arbeiter-Samariter-Kolonne. Dienst vom 11. bis 17. August: Paul Rothe, Tröglitzer Straße 9 II., Nachtglocke; Werner Wolf, Rasberg 30 I.; Kurt Hoffmann, Pestalozzistraße 2 pt.; Otto Kügler, Posaer Straße 29, II.; Emil Bischoff, Neumarkt 16, Hof I.; Gertrud Göhring, Badstubenvorstadt 8c; Otto Bauer, Geraer Straße 24 prt.; Paul Albrecht, Stephanstraße 36, Hof; Elsa Göbner, Geraer Straße 88; Kurt Großmann, Schädestraße 15 I.; Gertrud Tuchscherer, Gärtnerstraße 8 II.; Ernst Schindler, Schillerstraße 21.

Löst Rückfahrkarten!

Es ist noch nicht genügend bekannt, daß die Deutsche Reichsbahn dem Reisenden die Bequemlichkeit bietet, vor Antritt der Reise auf kürzere Dauer mit der Fahrkarte für die Hinfahrt gleichzeitig auch eine Eisenbahnrückfahrkarte zu lösen. Die Rückfahrkarten können auch zur Rückfahrt von einer anderen als der Zielstation, für eine andere Zuggattung und über einen anderen Weg, als den zur Hinfahrt, gelöst werden. Man erhält auch dann Rückfahrkarten, wenn eine Fahrkarte zur Hinfahrt nicht entnommen wird. Derartige Karten werden durch einen Stempelaufdruck „Rückf" auf der Vorderseite gekennzeichnet. Der Reisende, der Karten für Hin- und Rückfahrt löst, muß darauf achten, daß er die richtige Fahrkarte für die Hinfahrt benutzt und nicht die mit dem Stempel „Rückf" gekennzeichnete.

Rückfahrkarten haben — wenn sie an den Fahrkartenschaltern der Bahnhöfe gelöst werden — vier Tage Gültigkeit, den Tag der Abstempelung mitgerechnet. Werden die Fahrkarten im Reisebureau entnommen, so kann die den amtlichen Reisebureaus zustehende Vorverkaufsfrist von allgemein drei Tagen (bei Lösung von Bettkarten sogar 14 Tage!) bei der Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarte einberechnet werden.

Mansfeld-Sangerhausen

Vom Eisledener Arbeitsamt

Ein willkürlicher Geschäftsführer

Bekanntlich werden in letzter Zeit auf dem Arbeitsamt in Eisleben sehr häufig Arbeiter nach Leuna vermittelt. Aber wie wird vermittelt? Es ist nicht abzustreiten, daß sich unter den Vermittelten nur solche befinden, die das Arbeitsamt bzw. der wohlbestallte Herr Geschäftsführer für würdig hält, in die Fron der Leuna-Könige zu treten. Wenn er den nach Arbeit verlangenden Proleten, der gewiß sich nicht aus Uebermut heraus zur Arbeit in dieses Zuchthaus meldet, „auf dem Zuge" hat so kommt derselbe eben nicht an. Den „Vermittlungen" beizuwohnen, ist interessant! Mit der Kehrseite auf dem Schreibtisch sitzend, die Beine übereinander geschlagen, zeitweise den Ellbogen noch auf den Tisch gestützt, thront der Herr Geschäftsführer in seinem Heiligtum und macht die entsprechenden Vorschläge. Kommt nun ein Proletariat, der dem Herrn als roter Frontkämpfer bekannt ist, oder an dem er persönliche Vergeltung üben möchte, weil er sich zum Beispiel als Erwerbslosenrat betätigte, so darf er Gift darauf nehmen, daß prompt eine Ablehnung für ihn fällig ist.

Arbeiter der Mansfeld A.-G. oder der Riebeck-Montanwerke, die ihre Hungerlöhne gern in Leuna um ein geringes aufbessern möchten,

---

Eisleben

Fahnen heraus — es wird jetzt Zeit
Rot Front ist fertig — fahrtbereit

---

werden nicht eingestellt. „Wir nehmen niemand aus dem Betrieb heraus", so lautet die Entgegnung. Kommt aber jemand, der bei der Reichsbahn beschäftigt ist, so wird er eingestellt. Man kann hiermit deutlich sehen, wie **sich die einzelnen Werke stützen,** damit nur ja in diesem oder jenem Betriebe kein Arbeitermangel eintritt, und die Herrschaften gezwungen wären, ein paar Pfennige an den Hungerlöhnen hinzuzulegen. 40prozentige Kriegsbeschädigten wird zugemutet, daß sie sich vom Arzt eine Bescheinigung ausstellen lassen, daß sie voll arbeitsfähig seien, um in Leuna eingestellt zu werden. Solche Erpressungen sind der bewußte „Dank des Vaterlandes". Mancher, der seine letzte Hoffnung noch auf die paar Pfennige Mehrverdienst in Leuna gesetzt hatte, mußte sie deshalb fahren lassen.

Will sich jemand in Eisleben arbeitslos melden, so bekommt er einfach eine Karte ausgestellt mit dem Bemerken: „Es ist Arbeit genug vorhanden, z. B. in der Dampfziegelei oder bei den Riebeck-Werken." Für Leuna untauglich, aber für die Dampfziegelei tauglich! Es ist der reine Hohn.

Arbeiter, die Ihr auf das Arbeitsamt Eisleben kommt, laßt Euch von dem Geschäftsführer und seinen Trabanten nicht tyrannisieren. Setzt der Front der Kapitalsknechte die rote Abwehrfront entgegen. Hoch das rote Banner, daß Euch den Zeiten entgegenführt, wo Ihr nicht mehr abhängig seid vom Wohlwollen eines Arbeitsnachweisverwalters. Kämpft gegen das Sklavensystem!

Die Sozialdemokratie marschiert — nicht

Barth, der Mann aus der „Werkstatt der deutschen Revolution", raste durchs Land — Reinhold Schoenlank aus Halle soll aufbauen

Der einstmalige so „radikale" USP.-Mann und Volksbeauftragte Barth, graste vor kurzem den Sangerhäuser Kreis ab, um Schäfchen für die SPD. zu gewinnen. Dabei hat er mit den gemeinsten Verleumdungen gegen die KPD. gearbeitet. Dadurch ist es ihm hier und da gelungen, leichtgläubige und politisch schwankende Arbeiter für sich zu gewinnen. In Bornstedt sollte ihm eine öffentliche Volksversammlung „Massenzuwachs" bringen. Als Redner hatte man sich den ausgeschlossenen Kommunisten Schoenlank verschrieben, der über das Thema: „Die Wissenschaft als Waffe der werktätigen Bevölkerung" sprechen sollte. Um 4 Uhr war die große Sache angesetzt. Wegen gähnender Leere des Versammlungszimmers konnte sie erst mit einer Stunde Verspätung beginnen. Aber mehr Besucher als anfangs waren es auch nicht geworden. Selbst dem Referenten wurde es zu langweilig. Interessant waren Schoenlanks Ausführungen, weil man darin viele Widersprüche feststellen konnte. Selbstverständlich erlaubte er sich kleine Ausfälle gegen die „Faktität" links von der SPD. Bezeichnend war seine Einstellung zur Republik, zur SPD. als „Klassenkampfpartei", zum Faschismus, zur Machteroberung **und speziell zu einem kommenden Krieg zwischen England und Rußland.** In einem solchen Falle habe die deutsche Arbeiterschaft sich neutral zu verhalten! Zum Schluß kokettierte er in der Kriegsfrage ein wenig mit Lenin, indem er ein Zitat vom Bürgerkrieg anführte.

„Das ist eben das gefährliche an diesen sogenannten „Linken", daß sie sich in ein scheinradikales Gewand hüllen und dabei dieselben SPD.-Helden sind, wie Scheidemann, Müller oder Wels."

Genosse Lessig (Eisleben), sprach in der Diskussion und kennzeichnete die Rolle der SPD., die gerade in solchen historischen Momenten, derartige Themen anfetzt. Schoenlank solle lieber nach Rosa Luxemburgs Junius-Broschüre: „Die Krise der Sozialdemokratie" ein Referat halten, der Erfolg wäre, daß alle Versammelten der heutigen SPD. den Rücken kehren würden. Besonders zerpflückte er die Ansichten Schoenlanks zur bürgerlichen demokratischen Republik, die im Gegensatz zur Marxschen Staatstheorie stehen. Durch seine populären Ausführungen, denen die Anwesenden folgen konnten, widerlegte er in sachlicher Weise die Argumente Schoenlanks. Man konnte im Schlußwort feststellen, daß der tüchtige SPD.-Referent nicht darauf einging. Nur einige frühere innerparteiliche Brocken der KPD. brachte er. Aber auch diese haben die Stimmung für die SPD. nicht. Von 18 Personen die anwesend waren, neigte kaum ein halbes Dutzend zur Sozialdemokratie. Trotzdem die Anwesenden Hilferdings Referat auf dem Kieler Parteitag broschiert und kostenlos erhielten, wurden von uns sechs Broschüren: „Der neue Weltkrieg" verkauft. In unserer letzten Versammlung meldeten sich 10 neue Parteimitglieder!

So geht es in unermüdlicher Kleinarbeit vorwärts. Sorgt für weitere Aufklärung. Genossen, verbreitet den „Klassenkampf", und wir werden den bürgerlichen Parteien, sowie der Sozialdemokratie gegenüber führend am Orte bleiben.

Helfta. Liebknecht-Gedenkfeier. Unter Mitwirkung der Roten Jungfront von Halle findet morgen aus Anlaß des Geburtstags Karl Liebknechts im Lokal „Zur Sonne", abends 8 Uhr, eine große Gedenkfeier statt. Arbeiter, erscheint in Massen!

Klostermansfeld. Ein Auto kippt. An der verkehrsreichsten Straßenkreuzung Thondorfer Straße — Bahnhofstraße ereignete sich ein Autounfall. Ein von Leimbach kommendes dreirädriges Auto kippte in der Kurve um, die beiden Insassen herausschleudernd. In demselben Augenblick kamen zwei Lastautos von Thondorf her, zwei vom Bahnhof her, ein weiteres von Leimbach und ein Kraftwagen von Mansfeld. Der Vorsicht und Geschicklichkeit der Wagenlenker war es zuzuschreiben, daß größeres Unheil verhütet worden ist. Das umgekippte Auto war nur leicht beschädigt, die Insassen sind mit dem Schrecken davongekommen.

Ziegelrode. Viermal eingeschlagen. Bei dem schweren Gewitter in der Nacht vom Montag zum Dienstag schlug der Blitz in vier Gehöften ein. Während er in dem Grundstück des Bergmanns Fischer die elektrische Lichtleitung zerstörte, wurden beim Berginvaliden Hesse Schornstein und Dach beschädigt. Am Hause der Witwe Huth ist nur eine Giebelseite getroffen. Am schlimmsten betroffen wurde das Haus des Schuhmachermeisters Streitberg. Hier fuhr der Blitz in einen Schornstein, richtete im Hause große Zerstörungen an und gelangte durch den andern Schornstein wieder hinaus. Personen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Sämtliche betroffenen vier Grundstücke liegen in einer Straße.

Blankenheim. Herzschlag. Der Berginvalid Wilhelm Perl war auf seinem Ackergrundstück mit der Erntearbeit beschäftigt. Als er gegen Abend nicht nach Hause zurückkehrte, eilte die Tochter auf das Feld, um den Vater zu suchen. Sie fand ihn tot zwischen den Korngarben liegen. Der Arzt stellte Herzschlag als Todesursache fest.

Nordhausen

Nationale Rüpels in Nordhausen

Wehe, wenn sie losgelassen — treudeutsche Vandalen und Kulturträger, die keiner wieder sehen will

Der Kyffhäuser-Jugendbund hatte aus Anlaß der Jahrtausendfeier seine Mannen nach Nordhausen gerufen, um hier die Bundesmeisterschaften der Kyffhäuserwettkämpfe auszutragen. Den Auftakt dazu gab ein „gemütlicher Bierabend" für die Führer des Bundes. Bei der Gelegenheit sprach der Vorsitzende, General Horn, viel von „Manneszucht" und „deutsche Sitten", vom „Geist der Wehrhaftigkeit der Jugend" usw. Alle Sachen aus dem nationalen Lexikon mußten herhalten. Und während sich die Führer beim Biere gütlich taten, schwärmten die gewöhnlichen Mitglieder in den Straßen der Stadt herum und zeigten, was für Erziehungsarbeit man an ihnen geleistet hat. Kaum aus der Schule entlassene Mädchen werden von vier bis fünf Jungmannen umringt und „zärtlich" behandelt. Mit Dolchen an der Seite stolzieren die Herren durch die Stadt, in dem Glauben, daß sie mit ihrem „schneidigen" Aeußeren den Nordhäusern etwas besonderes vordemonstrieren. Daß aber selbst die Nordhäuser Spießer nicht einmal Notiz von diesen Helden nahmen, geht daraus hervor, daß drei Viertel der Anwesenden in

Massenquartieren untergebracht werden mußten.

Eine größere Anzahl dieser „Gäste" war auch in der Jugendherberge untergebracht. Wie uns die Leiterin derselben mitteilte, sind in den vielen Jahren ihrer Dienstzeit in dieser Herberge **noch nie so rüpelhafte Menschen** dort abgestiegen, wie diese Kyffhäuser-Jugendbündler. Lange nach Mitternacht noch lärmten und spektakelten die Kerle. Und damit nicht genug. In der Nacht um ½2 Uhr wollten sie die Herberge verlassen, um einigen Mädchen ihr Liebesbedürfnis zu erklären, und als sich die Leiterin weigerte, sie hinauszulassen, **öffneten sie gewaltsam die Tür und zerbrachen den Torausgang.** Dann lärmten sie in der Stadt weiter. Die noch in der Herberge Verbliebenen **prügelten sich im Uebernachtungsraum und demolierten dabei die Lichtanlage.** Die Leiterin selbst war so aufgeregt, daß sie am ganzen Körper zitterte, weil sie in Gefahr schwebte, persönlich Schaden zu erleiden. Die Heimleiterin steht uns persönlich nicht nahe, wenn sie uns aber versichert, daß die „Menschen"

eher in einen Löwenkäfig als in einem Schlafraum gehören,

dann sind wir uns klar darüber, daß diese Elemente schlimmer als Vandalen gehaust haben müssen.

Wir fragen das Jugendamt und seinen Dezernenten Dr. Koch, was er zu tun gedenkt, um solche Vorkommnisse in Zukunft zu verhindern? Weiter, ist er bereit, solche Menschen zur Verantwortung zu ziehen?

Nordhausen. Herr Wittig und der Walzkumpel. Ein Walzkumpel hatte das Bedürfnis, seine Jacke einmal zu waschen. Er ging also nach der Zorge, und ausgerechnet hinter das Gebäude der Tabakfabrik Wittig. Das Gras am Zorgeufer gehört nun gerade dem „Chef". Plötzlich hörte der Handwerksbursche hinter sich eine Stimme: „Hören Sie mal, das geht aber da nicht, das Gras habe ich gepachtet." Der reinliche Walzkumpel wäscht ruhig weiter, er hört nichts. Wieder sagt Herr Wittig: „Sie, das ist mein Gras, gehen Sie hier weg, sonst muß ich andere Maßnahmen ergreifen." Unser Freund dreht sich endlich um und meint ganz gelassen: „Meinen Sie denn, ich wäre eine Kuh, daß ich Ihr Gras auffresse?" Dann nahm er seine Sachen und haute ab unter dem Gelächter der umstehenden Arbeiter. Herr Wittig machte ein ganz verdutztes Gesicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270812-16/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Ist der Zentralverband der Invaliden eine Organisation der SPD.?

Eine notwendige Entgegnung

Es macht sich notwendig, noch einiges zu der Auseinandersetzung zu sagen, die sich im Anschluß an die letzte Versammlung der Arbeitsinvaliden in Bitterfeld entsponnen hat. Auf unseren Artikel in der Nr. 163 unserer Zeitung ist uns von dem angegriffenen Kollegen Hübner aus Halle eine Entgegnung zugegangen. In dieser wird geschrieben, daß unser Artikelschreiber unwahre Behauptungen aufgestellt habe. Hübner will nicht gesagt haben, daß noch höhere Renten hätten für die Invaliden herausgeholt werden können, wenn die Kommunisten im Sozialpolitischen Ausschuß der Einführung höherer Klassen bei der Invalidenversicherung zugestimmt hätten. Es mag dahingestellt bleiben, ob dieser Ausdruck sinngemäß so gemeint war. **Jedenfalls mußten die Ausführungen Hübners den Eindruck erwecken, als wenn das Verhalten der Kommunisten den Invaliden irgendwie geschadet hätte.** Wir stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß es gleich sei, ob es zwei oder zehn Klassen in der Invalidenversicherung gibt und daß durch die Klasseneinteilung an den Renten selbst nichts geändert würde.

Wenn nun Hübner in seiner Zuschrift glaubt, den Berichterstatter der „Freien Presse" insofern in Schutz nehmen zu müssen, daß dieser in der Versammlung nicht sein Blatt angeboten hat, sondern nur von der Arbeiterpresse gesprochen haben soll, so hätten wir darauf folgendes zu erwidern. Es ist doch merkwürdig, daß

Eisleben soll ein Merkstein in der Geschichte der Mansfelder Arbeiterschaft sein.

Uebermorgen

wird die rote Klassenfront zeigen, daß sie lebendiger denn je ist. Uebermorgen wollen wir unseren Klassengenossen zeigen, daß sie nicht allein stehen im schweren Kampf

im Mansfelder Land

dem Vertreter der „Freien Presse" das Wort in jener Versammlung erteilt wurde. Wir können uns erinnern, daß an einer der vorhergehenden Invalidenversammlungen **einem Vertreter der Kommunistischen Partei, der außerdem ausdrücklich eingeladen war, das Wort auf Verlangen nicht erteilt wurde.** Wir überlassen es allen Kollegen, sich aus diesem zumindest zwiespältigen Verhalten der Leitung selbst ein Urteil zu bilden, wie weit hier eine Bevorzugung vorliegt. Es stimmt also, wenn von uns gesagt wird, daß der Kollege Hübner zwar immer predigt, der Zentralverband der Invaliden sei eine neutrale Organisation, die Praxis aber etwas anders aussieht. Es ist außerdem von uns niemals behauptet worden, daß Hübner direkt für eine bestimmte Partei Propaganda gemacht hat.

Im übrigen stehen wir auch auf dem Standpunkt, daß der Kampf der Arbeitsinvaliden viel wirksamer durchgeführt werden kann, wenn ein gegenseitiges Sichachten in der Organisation Platz greift. Nur muß man uns gestatten, daß wir uns gegen eine mehr oder weniger versteckte politische Propaganda oder wie es durch Hübner in der letzten Versammlung geschehen ist, durch Herunterreißen einer bestimmten politischen Partei, die ihre ganze Kraft einsetzt, um die Lage der Invaliden zu bessern, wehren. Das werden wir auch in der Zukunft unter allen Umständen durchführen.

Ziegenhagen, das Muster eines republikanischen Ordnungshüters

Preisboxer und Betrüger — Wie lange soll der Skandal noch dauern?

Der Polizeiwachtmeister Ziegenhagen ist der Wittenberger Arbeiterschaft noch in „guter" Erinnerung. Er ist einer von jenen Schupobeamten, die durch besonders „forsches" und „schneidiges" Vorgehen gegen die Arbeiterschaft geglaubt haben, sich einen besonders guten Namen zu machen. Das ist ihm augenscheinlich auch in besonders hervorragendem Maße geglückt. **Zahlreiche Skandalaffären haben ihm nichts schaden können.** Als er seinerzeit in eine ziemlich **dunkle Affäre mit Prostituierten** verwickelt war, die durch Veröffentlichung in unserer Zeitung an die Oeffentlichkeit gelangt war, verschwand der als Preisboxer bekannte „Held" zwar eine kurze Zeit aus Wittenberg, wurde auch vom Amte suspendiert, erschien aber nach ganz kurzer Zeit wieder auf dem Schauplatz seiner Heldentaten, als ob nichts gewesen wäre. Er übte dann in bekannter Forsche sein Amt weiter aus. Manch harmloser Bürgersmann mußte das am eigenen Leibe verspüren.

Jetzt stand diese Ordnungssäule wiederum vor Gericht, um sich wegen Nötigung und Freiheitsberaubung zu verantworten, die er gemeinsam mit dem Dekorationsmaler Erich Adler, Wittenberg, begangen haben sollte. Adler hatte den Rechtsberater Damm in Jessen beauftragt, für ihn außenstehende Rechnungen einzuziehen. Das dauerte ihm aber zu lange und er forderte von Damm die Akten, Belege usw. zurück. Als sich dieser nun weigerte, diesem Verlangen nachzukommen, holte sich Adler seinen Freund Ziegenhagen, um sich gewaltsam in den Besitz dieser Akten zu setzen. Beide rückten nun dem Damm auf die Bude. Ziegenhagen gab sich dort als Kriminalbeamter aus und verhaftete den Damm. Als Damm sich weigerte, der Aufforderung des Z., ihm nach Wittenberg zu folgen, nachzukommen, **wendete der Preisboxer seine „berühmten" Griffe an, schleifte den Damm gewaltsam die Treppe herunter** und versuchte, ihn in Gemeinschaft mit Adler nach dem Bahnhof in Jessen zu schaffen. Die Folge dieser erneuten Heldentaten dieses tüchtigen Schupobeamten war die jetzige Anklage. Das Gericht fand das weitgehendste Verständnis für den tüchtigen Schupo und **verurteilte Ziegenhagen zu 150 Mark Geldstrafe resp. 30 Tagen Gefängnis.** Adler erhielt ebenfalls wegen Nötigung eine Geldstrafe von **75 Mark bzw. 15 Tage Gefängnis.**

Was wird nun mit Ziegenhagen geschehen? Wir sind jetzt schon überzeugt davon, daß er treu und brav seines Amtes als republikanischer Ordnungshüter weiter walten wird. Solche Stützen kann die bürgerliche Gesellschaft nicht entbehren.

Wittenberg. Lichtspieltheater. Von Freitag bis Montag läuft ein hervorragendes Doppelprogramm. In „Ein Teufelsmädel" sehen wir einen weiblichen Cowboy. Eine Wildwestgeschichte in fünf Akten. Dann folgt Harry Liedtke, der Liebling des Publikums, in „Das Fürstenkind". Sechs wundervolle Akte des Frohsinns und feinsinnigen Humors nach der unsterblichen Operette von Franz Lehar. Wie ein Traum voller Wonne entführt uns die Handlung in das Gebiet der „Schwarzen Berge", zeigt in gut gelungenen Außenaufnahmen die wilde Romantik des Balkans und der dalmatinischen Küste. Jedoch alles überstrahlt Harry Liedtke, der Herzensbrecher, der große Schwerenöter, den jeder lieb hat.

Friedersdorf. Leiche gefunden. Wie wir berichteten, ertrank am Donnerstag voriger Woche ein Bäckerlehrling, als er ein Pferd in die Schwemme ritt. Trotz eifrigsten Suchens gelang es nicht, die Leiche zu finden. Am Dienstag wurde diese endlich in der Mulde bei Biermanns Mühle geborgen. Im Gestrüpp war sie hängen geblieben.

Blindenhilfe durch den Arbeiter-Radio-Bund Deutschlands e. V., Bezirksgruppe Halle a. S.

Die hiesige Ortsgruppe des ARB., Geschäftsstelle Delitzscher Straße 6b, veranstaltet am 8. Oktober 1927 in den Räumen des Thaliasaales, unter Mitwirkung der Leipziger Rundfunkkapelle und sonstiger namhafter Künstler, einen Bunten Abend. Geplant ist eine Tombola, deren Ueberschuß der Radiohilfe für Blinde und Schwerbeschädigte zugutekommen soll. Inwieweit der Arbeiter-Radio-Bund hilfsbereite Dienste an Blinden und Schwerbeschädigten geleistet hat, zeigt das hier wiedergegebene Schreiben der Provinzial-Blindenanstalt.

„Der Bezirksgruppe Halle des Arbeiter-Radio-Bundes Deutschlands bescheinigen wir hierdurch, daß sie sich des öfteren schon in den Dienst der Blinden und Schwerbeschädigten gestellt hat, und zwar insofern, als sie jederzeit bei der Anlage von neuen Rundfunkanlagen und bei Reparaturen an Funkgeräten hilfreiche Hand geleistet hat. Da der Arbeiter-Radio-Bund sein diesjähriges Stiftungsfest in den Dienst einer Funkhilfe an Blinden und Schwerbeschädigten stellen will, so möchten wir von uns aus die Veranstaltung auf das herzlichste empfehlen. Der Rundfunk hat sich für die Blinden nach jeder Seite hin als eine große Segnung erwiesen, und es wäre wohl zu wünschen, daß alle Blinden mit der Zeit in den Besitz einer Anlage kommen.

Der Direktor der Friedrich-Wilhelms-Provinzial-Blindenanstalt Halle a. d. S."

Neues aus aller Welt

Unwetter in Schlesien

Infolge des Wolkenbruches am Dienstag im oberen Katzbachgebiet ist die Katzbach über die Ufer getreten und hat erheblichen Schaden an Aeckern und Wiesen, besonders in Kauffung und Ketschdorf angerichtet. In Goldberg führte die hochangeschwollene Katzbach auch viel totes Kleinvieh mit. Ferner wurden die Kreise Rosenberg und Guttentag von schweren Unwettern mit Hagelschlag heimgesucht. Ueber den Südteil des Kreises Rosenberg ging ein Wolkenbruch nieder. Die Stober trat über die Ufer und überschwemmte weite Flächen. Sämtliche Brücken und viele Zäune der anliegenden Gehöfte wurden von den Fluten fortgerissen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Dagegen ist viel Kleinvieh ertrunken. Im Kreise Guttentag wurden Niederungen und weite Flächen von Wiesen und Feldern überschwemmt. Zum Glück ist das Getreide zum größten Teil bereits eingefahren. Die Kartoffel- und Rübenfelder haben aber außerordentlich gelitten.

Unwetterkatastrophen in der Neumark

Nach den Tagen schönen Erntewetters sind jetzt in der Neumark an verschiedenen Orten außerordentlich schwere Unwetterkatastrophen eingetreten, die große Teile der Ernte vernichtet haben. Es liegen verschiedene Meldungen aus allen Teilen der Mark vor. So ist in Mückenburg im Kreise Friedeberge eine große Feldscheune mit der frisch geborgenen Ernte durch Blitz entzündet worden und bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Ein weiterer Blitzschlag traf in demselben Ort ein Wohnhaus und äscherte es ein. In Schlanow wurde ein 72jähriger Mann, der auf dem Felde Vieh hütete, von einem Blitz getroffen und getötet. In Schönlanke schlug der Blitz bei einem Gewitter in eine große Gutsscheune. Die Scheune und ein benachbarter Stall gingen in Flammen auf. Das Vieh konnte geborgen werden.

Zum Start der Junkers-Flieger

Der Start der beiden Ozeanmaschinen der Junkers-Werke wird, günstige meteorologische Verhältnisse vorausgesetzt, nunmehr bestimmt am Sonnabendfrüh oder am Sonnabendabend in Dessau erfolgen. Die Alarmbereitschaft und der Start werden einige Stunden vorher bekanntgegeben werden. Eine dritte Maschine mit Schnäbele dürfte kaum noch starten, da an dem Flugzeug noch einige maschinelle Aenderungen vorzunehmen sind.

Schwere Unglücksfälle in oberschlesischen Gruben

Auf der Andalusiengrube bei Bleischarley ereignete sich gestern ein schwerer Unglücksfall. Auf der Bremsstrecke rissen sich zwei voll beladene Wagen los und sausten mit voller Wucht an eine Stelle, wo gerade zwei Arbeiter mit Reparaturen beschäftigt waren. Sie wurden von den Wagen erfaßt und buchstäblich zerquetscht.

Aus Hindenburg wird gemeldet, daß am Mittwochmittag auf der Concordia[grube] ein [Pf]eilerbruch, bei dem sieben Bergleute mehr oder minder schwer verletzt wurden, erfolgte. Zwei Häuer und drei Füller wurden verschüttet; sie konnten von der Rettungskolonne noch lebend geborgen werden, hatten aber schwere Kopfverletzungen, Becken- und Rippenbrüche erlitten. Einem Berg[mann] mußte [im] Lazarett [ein] Bein abgenommen werden.

Zum Magdeburger Explosionsunglück

In der Presse waren gegen die Magdeburger Polizei Angriffe erschienen, weil die Reste der Sprengstofflager nicht sofort entfernt wurden. Durch diese Darstellung waren auch die Anwohner in große Erregung versetzt worden. Gegen diese Darstellung wendet sich heute der Magdeburger Polizeipräsident mit einer Erklärung, in der es heißt, daß dieser Rest nach Ansicht der Sachverständigen nur auf Stichflammen reagiere. Die Gefahr eines überstürzten Transportes wäre, ebenfalls nach Ansicht der Sachverständigen, größer gewesen, als die des weiteren Liegenlassens. Heute ist nun der Abtransport unter Leitung des Sprengstoffsachverständigen der Polizei erfolgt. Wir fragen nochmal, ob eine Untersuchung veranlaßt wird, wie diese geheimnisvollen Sprengstoffe in die Fabrikräume hineinkamen? Und zu welchen Zwecken diese Verwendung finden sollten?

Schwere Bluttat bei Euskirchen

Heute früh wurde das Ehepaar von Mallinckrodt im Auto vor ihrem Schloß Wachendorf von ihrem eigenen Förster hinterrücks erschossen. Der Förster beging darauf Selbstmord. Die Beweggründe zur Tat sind noch nicht bekannt. Zur Ermordung des Gutsbesitzers von Mallinckrodt und seiner Frau auf Schloß Mallinckrodt wird noch bekannt, daß der Täter, der 76jährige Förster Bosen, bereits 31 Jahre in den Diensten des Gutsbesitzers stand. Er war im vorigen Jahre von den Aerzten für geisteskrank erklärt worden und sollte einer Anstalt überwiesen werden. Der ermordete Gutsbesitzer hatte jedoch den Beamten weiter in seinen Diensten belassen wollen.

Ein Kind von einer Mähmaschine zerfleischt

In Dreilinden (Kr. Schlawe) in Pommern geriet beim Roggenmähen ein dreijähriges Kind, das im Roggenfelde spielte, in die Mähmaschine und wurde von den Messern zerschnitten. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein.

Explosion einer Feuerwerkskörperfabrik bei Neapel

Vier Tote, fünf Verletzte

In der Nähe von Torre del Greco ereignete sich in einer Fabrik von Feuerwerkskörpern eine schwere Explosion. Das Gebäude wurde vollständig zerstört. Vier Tote wurden aus den Trümmern geborgen. Fünf Verletzte fanden Aufnahme in einem Neapeler Krankenhaus.

Der Betriebsmord

8]

Von Otto Glösa

Pankratz packte sie bei den Handgelenken, sagte ihr, die Lippen von den Zähnen zurückgezogen, mehr beißend als sprechend: „Du wirst oben schlafen und kein Wort mehr darüber verlieren. Kapiert? Du hast Dich nicht zu beklagen! Andere hätten die Finger danach geleckt, wie Du es bei mir gehabt hast. Wo wärest Du denn ohne mich? In Deinem Kaff. Hättest Dich allein nie aus Deinem Nest herausgefunden. Hast Dir manches leisten können, was Du sonst nicht einmal zu sehen bekommen hättest. Und was bist Du, wenn ich Dich hinausexpedieren? . . . Oder kannst Du mich ernähren? Hast Du mir meine Stellung vielleicht zu Weihnachten geschenkt? . . . Also verlange ich, daß Du mir sie nicht aufs Spiel setzt, sonst werde ich Dir zeigen, was los ist . . . kapiert?"

Sie riß sich los, stand plötzlich wie ein Stück vom Leben losgerissen, sah ihn an mit großen Augen, als sei ihr Blick bisher zu kurz gewesen für dieses große Ungeheuer. Riß Worte aus sich heraus. „Du bist ein richtiges Scheusal . . . Ich habe für Dich gearbeitet und mit Dir gedarbt solange Du nichts verdientest und dann, als Du wenig verdientest und auch noch Deine Studierschulden bezahlen mußtest, habe ich keinen Lohn gekriegt und mir nichts anschaffen können und Du hast immer getan, als ob ich bei Dir mal versorgt wäre und nachher habe ich mich soweit mit Dir eingelassen, daß ich mich jetzt schämen muß, wenn Du mich los sein willst . . ."

Tränen traten ihr in die Augen; sie wendete ihm den Rücken zu. „Und Du hast nicht mal ein freundliches Wort für mich gehabt und ich mußte mir Mühe geben, Dich gern zu haben."

Er ging zur Türe. „Ich will jetzt keine Erzählungen; sorg für mein Essen, ich habe dann fortzugehen."

Martha sah ihn an, entsetzt, so fremd war ihr sein Gesicht wieder geworden. Hatte sie mit diesem Manne wirklich acht Jahre zusammen gelebt und die beste Zeit ihres Lebens so verlieren können? Sie ging weinend zur Küche.

„Er wird nun auch nicht mehr wollen, daß ich mit ihm an einem Tische esse... Meinetwegen, soll er sehen, ob es ihm schmeckt wenn er so allein sitzt. Ich werde ihm nicht eher wieder Gesellschaft leisten, bis er mich behandelt wie es sich gehört."

Sie trug das Essen in sein Zimmer. Er sprach kein Wort. Martha spürte keinen Hunger mehr. Noch blieb ihr die Hoffnung, er werde in der Nacht wieder zu ihr kommen und alles zurücknehmen; war er doch am Tage oft grob und in der Nacht dann wieder versöhnlich gestimmt gewesen.

Sie sah lange ängstlich wartend ins Dunkle. Vergeblich; schlief ein, ohne noch begriffen zu haben, daß sie acht Jahre in einer Schicksalsfalle gesteckt hatte und nun freigelassen werden sollte, nachdem ihr die Witterung für die Freiheit verlorengegangen war.

•

Am gleichen Abend kroch Schneider aus seinem Häuschen, einen Kollegen aufzusuchen. Er dachte an Burkhardt, der am nächsten wohnte. Der Alte ging langsam und gekrümmter als sonst; ihn drückten Vorwürfe, die er zu Hause hatte hören müssen. Burkhardts Türe war verschlossen. Schneider klopfte. „Mach auf, ich will Dir was reintragen!" Frau Burkhardt lebte gern hinter verriegelter Türe. Drinnen wurde flüsternder Wortwechsel vernehmbar. Dann machte Burkhardt auf; er war halb angezogen, die Hosenträger hingen noch über die Hosen herunter. Entschuldigte sich. „Ich habe mich gerade ein bißchen gewaschen, drum hatte sie zugeriegelt." Schneider lächelte verschmitzt, setzte sich ohne auf Einladung zu warten. Frau Burkhardt schob die Töpfe wieder in die Röhre, obgleich die Teller schon auf dem Tische standen. Sie wollte warten mit dem Essen und schien auch ihr Herz mit in der Ofenröhre verschlossen zu haben, zeigte dem Alten ein hartes Gesicht, verschwand. Burkhardt zog sich an, blieb wortkarg.

Schneider kam auf sein Anliegen zu sprechen.

„Du bist im Betriebsrat, Fritz, wie stehts, wollt Ihr zusehen? Er hats auch noch mit den Frauen gehabt."

„Ja", antwortete Burckhardt gedehnt, „da können wir nicht viel machen. Die Frauen sind selber schuld, wie Du auch, hättest Dein Maul halten sollen. Die haben doch jetzt nun mal die Macht."

Nanu, das nimm mir aber nicht übel, das kann mir einer bei dem im Kontor sagen, oder meine Alte zu Hause, aber Du? als Betriebsrat."

„Jetzt, wo schon junge Leute arbeitslos sind, muß man in Deinem Alter erst recht die Gusche halten."

Schneider erhob sich, ging zur Türe, sah Burkhardt kopfschüttelnd an. „Hör mal, wenn ich Dich so reden höre, ist es gerade, als hörte ich einen Gelben reden."

„Quatsch doch nicht, ich bin Sozialdemokrat, immer noch."

„Jaja, man hörts."

„Du warst ja immer halber Anarchist."

„Dann haben wir halben Anarchisten Eure Partei aber erst groß gemacht, denn ich habe schon Flugblätter für die Partei ausgetragen, wie es noch gefährlich war und mir mit Hunden von den Höfen gehetzt wurden .. Da waren aber die nicht dabei, die bei Euch heute das Wort führen."

„Naja, da müßtest Du aber doch bald eingesehen haben, daß mit der großen Schnauze eben nicht alles zu machen ist. Die darf man nur aufreißen, wo es Zweck hat."

Schneider trat zu Burkhardt, gab ihm einen Stoß, konnte nicht begreifen, wie Burkhardt so verstockt da stand. Eiferte. „Da soll es keinen Zweck haben, wenn der Lausebengel denkt, er kann mir auf den Kopf machen? Fritz, soll unsereins denn keinen Funken Ehrgefühl mehr im Leibe haben? Ueberlege Dir das mal, der denkt doch, er ist allmächtig. Nein, dieser und jener mag sich alles gefallen lassen, bei mir kommt er da nicht zurecht. Ich kann Dir sagen, der hat fünf Minuten lang mich angestiert als wollt er mich auf der Stelle fressen, ich habe mit keiner Wimper gezuckt. Ich hätte ihn die Gurgel herausgedreht, wenn er mich bloß mit dem kleinen Finger angerührt hätte. Da kannst Du Gift drauf nehmen. Und wenn Ihr alle Schlappschwänze seid, bei mir kommt er da an die falsche Adresse. Wenn es kocht, ist mir alles egal und wenn es mir noch so dreckig gehen soll, und wenn ich vor Hunger nicht mehr scheißen kann, auf den Kopf machen lasse ich mir nicht.

„Naja", räsonierte Burkhardt, „das ist ja alles ganz gut und schön, aber was nutzt das, wenn es keinen Zweck hat."

„Dann hat alles keinen Zweck, brauchen keinen Verband mehr, die Partei und keine Zeitung nicht und brauchen bloß noch zusehen, wie die Anderen uns das Fell über die Ohren ziehen. Ihr sagt da auch noch Ja und Amen dazu."

Burkhardt zuckte nur noch mit den Achseln; er dachte an seine Frau und das Essen, mochte das Gespräch nicht ausdehnen.

Der Alte legte die Hand auf die Türklinke.

„Ihr seid mir Kollegen; hier steckt Ihr unter einem Weiberrock und in der Fabrik pariert Ihr wie abgerichtete Hunde. Macht doch wenigstens mal eine Versammlung. Der soll doch sehen, daß Ihr Euch drum kümmert. Für mich ist es doch nicht. Mich stellt der Kadette doch nicht wieder ein."

Er lief fort, ohne Gruß; ging langsam über die Straße, unentschlossen, ob er nach Hause oder noch zu einem anderen Kollegen gehen sollte. Da sprang ihm ein kleiner Hund an die Füße. Der Alte bückte sich, erkannte den „Taps" des Kollegen Bergholz, nahm das Thier auf den Arm, streichelte es mit komischer Ungelenkigkeit. „Du kleine Bestie, bist gewiß schon gesucht worden, komm, ich will dich der Mutter Bergholz bringen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270812-16/fragment/page=0011

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Landbundhetze gegen die Kommunisten

H. R. Wir haben die Ehre, gegenwärtig mal wieder ganz besonders vom Landbund bombardiert zu werden. Es gibt landbündlerische Organe, die Nummer um Nummer fast die Hälfte ihres Raumes benutzen, um uns der Bauernschaft als fürchterliche Ungetüme vorzustellen. Da werden Ausführungen von Kautsky und Otto Rühle usw. als programmatische Erklärungen der Kommunisten aufgetischt, unbeschadet darum, daß wir damit nichts zu tun haben und gegen die falschen Ansichten dieser nicht zu unserer Partei gehörenden Leute kämpfen. Die Landbundführung denkt eben: der Zweck heiligt die Mittel. Wir können es der ehrlich denkenden Bauernschaft überlassen, sich über solche „Führer" ein Urteil zu bilden.

Warum beehrt uns die Landbundführung gegenwärtig in besonderem Maße mit ihrer Hetze? Erstens liegt das in der allgemeinen Linie der kapitalistischen Klasse, die im Bunde mit dem englischen Imperialismus die Kriegsstimmung gegen Sowjet-Rußland und als Voraussetzung dazu die Vernichtung der revolutionären Bewegung, die wirtschaftliche und politische Knebelung der werktätigen Massen vorzubereiten und durchzuführen sucht. Die werktätige Bauernschaft ist jedoch in ihrer großen Masse gegen einen neuen Krieg, besonders gegen einen Krieg, der die russische Arbeiter- und Bauernmacht niederschlagen soll. Selbst bis weit in die Reihen der bäuerlichen Landbundmitglieder ist ein Solidaritätsgefühl mit dem russischen arbeitenden Volke vorhanden. Die Greuelmärchen über Sowjet-Rußland werden von der Bauernschaft immer mehr skeptisch aufgenommen, während gleichzeitig die durchaus richtige Erkenntnis Bahn bricht, daß die sozialistische Herrschaft dem werktätigen Bauerntum eine Besserung seiner sozialen Lage bringt. Diese Erkenntnis führt sogar dazu, daß kleinbäuerliche Abgeordnete des Landbundes sich ehrlich bemühen, mit eigenen Augen die Fortschritte in Rußland sehen zu dürfen. Aus begreiflichen Gründen geben wir hier die Namen dieser Abgeordneten nicht preis, die Landbundführer werden sie noch bald genug erfahren, nicht zu ihrer Freude.

Dieses Interesse der werktätigen Bauern für Sowjet-Rußland schließt aber auch in sich, daß sich die Bauernschaft mehr und mehr vertraut macht mit dem Gedanken der

entschädigungslosen Enteignung der Großgrundbesitzer

als Voraussetzung für die Besserung ihrer Lage, wie es in Rußland der Fall war. Hier geht es aber an die Wurzel des landbündlerischen Großagrariertums. Ihre Empfindlichkeit können wir deshalb verstehen. Der in diesem Punkt vom Landbund durchgeführte Ablenkungsversuch, seine heuchlerischen, siedlungsfreundlichen Parolen wurden bei der landarmen Bauernschaft nicht ernstgenommen, sie verstand, daß die Großgrundbesitzer unter der Maske der Siedlungsförderer nur gute Geschäfte machen wollen. Es ist dem Landbund höchst unangenehm, daß wir ihn vor die Frage einer wirklichen, dem Interesse der landarmen Bauern entsprechenden Siedlungspolitik stellen, daß wir weiterhin für die kleinen und mittleren Pächter einen besseren Pächterschutz und die Herabsetzung der Pachtzinsen usw. verlangen. Mögen die Herren gegen uns hetzen, wir werden die bäuerlichen Forderungen vertreten.

Für die Landbundführung liegt aber noch ein weiterer, mit obigen Punkten zusammenhängender Grund für seine Kommunistenhetze vor. Das durch Einführung der Zölle versprochene goldene Zeitalter für die werktätige Bauernschaft ist nicht eingetroffen. Vielmehr bewahrheitet sich und

der Bauer fühlt es, daß ihm durch die Zölle keine Vorteile erwachsen,

sondern daß die Schuldenlast wächst. Die paar Pfennige, die der werktätige Bauer infolge der Zölle mehr einnimmt, werden ihm doppelt durch die mit den Industrie- und Agrarzöllen gestiegenen Preise für alle Produktionsmittel und Haushaltungsgegenstände, für teure Futtermittel und hohe Pachtzinsen wieder abgenommen.

Der Bauer wartet auch immer noch auf die Beseitigung der drückenden Steuern, wie es der Landbund früher gefordert hat und jetzt nicht durch seine Bürgerblockminister in die Tat umsetzt. Die Folge all dessen ist starker Mitgliederverlust des Landbundes einerseits und Wachsen der selbständigen bäuerlichen Bewegung, Fortschreiten der Linksentwicklung der Bauernschaft andererseits. Einige Beispiele:

In Pommern hat sich in mehreren Kreisen die Bauerngruppe des Landbundes abgespalten. Gewiß sind diese Bauerngruppen in Pommern noch auf halbem Wege stehengeblieben, haben noch nicht engere Verbindung mit der Arbeiterklasse aufgenommen, aber sie führen einen heftigen Kampf gegen den Landbund.

In Brandenburg haben erst unlängst wieder in der Wriezener Gegend ca. 100 Bauern dem Landbund den Rücken gekehrt und sich im Kampf gegen den Landbund mit der revolutionären Arbeiterschaft in Verbindung gesetzt.

In Sachsen haben die selbständigen bäuerlichen Verbände eine Arbeitsgemeinschaft gegen den Landbund geschlossen.

Wir könnten noch Dutzende solcher Beispiele anführen. Doch genug damit. Die Linksentwicklung der Bauernschaft marschiert. Auch die demagogische Ausnutzung der Not der

durch Unwetter und Hochwasser geschädigten Bauern

durch den Landbund wird diese Entwicklung nicht aufhalten. Wir werden den Herren auch hier ihr unehrliches Spiel verderben und sie vor die Frage wirklicher Hilfsmaßnahmen stellen.

Eisleben-Fahrer

benötigen sicher noch Ausrüstungsgegenstände, als da sind: Armbinden, Brotbeutel, Hosen usw. Diese sind neu eingetroffen und zu haben bei der Gauleitung des RFB., Halle a. S., Gr. Klausstraße 10.

Rüstet Euch aus

Schon über die erste Frage, Erlaß der Pachtzinsen für die geschädigten Kleinpächter, stolpern die großagrarischen Verpächter, abgesehen von all den anderen notwendigen Forderungen.

Mag der Landbund toben und hetzen, wir werden weiterhin außer den Interessen der Arbeiterschaft auch mit aller Energie die werktätige Bauernschaft vertreten, werden den großen Bund der Arbeiter und Bauern schaffen.

So wie in Belgern muß es überall kommen!

Folgende, die Zeichen der Zeit und den Stahlhelm richtig charakterisierende Geschichte schreibt man uns aus Belgern. Dem Stahlhelm-Wirt und früheren SPD.-Mann Rietdorf scheinen die Stahlhelmer arg mitgespielt zu haben. Denn 1923 konnte Herr Rietdorf sich nicht wichtig genug tun in der Beschimpfung der Arbeiter. Ja er glaubte es notwendig zu haben, ehrliche Arbeiter, die gegen eine 40- bis 50fache Uebermacht sich tapfer im Straßenkampf mit dem Stahlhelm geschlagen hatten, anzuspucken. Wir wollen nicht neugierig sein, aber die Gründe müssen doch durchschlagend sein, daß Rietdorf seine so oft beschützten Helden glatt weg auf die Straße warf. Wenn er heute einsieht, daß der Stahlhelm sein Geschäft geschädigt hat, so geben wir ihm den Rat: „Gehen Sie zu Iwan, dem Schrecklichen, er wohnt ja so nahe, und lassen Sie sich aus der Gemeindekasse einen Zuschuß geben!" Oder sollte da auch nichts sein, dann gehen Sie nach Magdeburg bei Seldte und lassen sich entschädigen. Also rausgeworfen, heimatlos irrt der Stahlhelm von einem Lokal zum anderen, und niemand will das bis zu einem Bäckerdutzend (zwölf Mann) zusammengeschmolzene Häuflein haben. Alle haben das Beispiel Rietdorf vor Augen. Endlich im Ratskeller finden die einstigen Großschnauzen eine Unterkunft. Sollte da nicht etwa das „gebogene Leder" mitgeholfen haben, um Euch wenigstens von der Straße zu bringen. Den Einwohnern von Belgern sei gesagt, reiht Euch ein in die Front der Werktätigen. Von diesen „Helden" habt Ihr nichts zu erwarten. Die Schule war hart, Herr Rietdorf. Hoffentlich haben Sie etwas gelernt.

Trotzdem diese Organisation innerlich korrupt ist und in Verwesung übergeht, glaubt der oder jener noch mit Worten sich an der Arbeiterschaft reiben zu können. Kommt neulich ein Arzt mit seinem sich in Belgern durch die Kassenpraxis erworbenen Auto die Straße lang gesaust. Zwei Arbeiterturner weichen ihm, der da glaubt, Alleinbeherrscher der Straßen zu sein, nicht schnell genug aus. Aus der Schimpfkanonade dieses Emporkömmlings hören die Turner u. a.: „Rote Hunde." Dem „gebildeten" Arzt sagen wir, er soll den Bogen nicht zu straff spannen. Es ist noch nicht aller Tage abend und es könnte ihm passieren, daß er so aus Belgern geht wie er hereingekommen ist. Die Mitglieder der Krankenkasse müssen sofort Beschwerde beim Vorstand der Kasse über das Verhalten dieses Musterarztes einlegen. Auch Iwan, der Schreckliche, wird den Zerfall des Stahlhelms genau so wenig wie Monokel-Zander aufhalten können.

Torgau. Feueralarm erschreckte die Einwohner der Stadt gestern morgen gegen 3 Uhr. Im Hause Bäckerstraße 11 loderte der Dachstuhl in hellen Flammen auf. Die Entstehungsursache ist zur Stunde noch unbekannt.

Mühlberg. Gerichtsurteile. Beim Amtsgericht Mühlberg sind u. a. folgende „Urteile" gefällt worden. O. Th. aus M. hatte je einen Sack Kleie und Grieß auf der Straße gefunden und nicht abgeliefert, wofür er 60 Mk. Geldstrafe zudiktiert erhielt. M. Th. hatte einen Radfahrer auf der Straße Mühlberg—Boragk so heftig auf den Kopf geschlagen, daß dieser die Besinnung verlor. Die Strafe dafür betrug ganze 21 Mk. Fundunterschlagung von mäßigem Wert zum Schaden einer schwerreichen Firma ist also demnach ein viel schwereres Verbrechen, als einen Menschen besinnungslos zu schlagen. Was müssen Menschen mit klardenkendem Verstande sich nach solchen Urteilen für einen Begriff von der Rechtspflege in der freien deutschen Republik machen?

Freiroda-Radefeld. Jungarbeiter, erwacht! Es ist wohl die höchste Zeit, daß sich auch hier die Jungarbeiterschaft in dem KJVD. organisiert. Vor allem gilt auch für die Genossen der KPD., daß sie ihre Kinder hierher schicken. Gerade das entlassene Jungproletariat ist am schwersten betroffen von der wirtschaftlichen und politischen Notlage. Und sie sind es, welche am ersten als Kanonenfutter im nächsten Völkergemetzel verwendet werden von den Imperialisten der ganzen Welt. Also gegen die Sowjetunion, gegen ihre Klasse selbst. Darum, hinein in den KJVD., der es mit den Forderungen des gesamten Jungproletariats ernst meint. Seid willkommen jeden Mittwoch abend 8 Uhr zum Gruppenabend im Gasthof Freiroda. — Der Kommunistische Jugendverband, Ortsgruppe Radefeld, ist korporativ der „Roten Hilfe" beigetreten. Wir sagen hiermit der deutschen Klassenjustiz den energischsten Kampf an. Was in unseren Kräften steht, soll geschehen zur Befreiung der politischen Gefangenen.

Merzdorf. Langsam, aber sicher kommt man auch hier wieder zur Besinnung. So wurden am vergangenen Sonntag vom Genossen D. bei seiner Agitationsarbeit allein 20 Abonnenten für die „Illustrierte Arbeiter-Zeitung" geworben. Die Zahl wird sich noch bedeutend erhöhen, wenn die Sommermonate vorbei sind. Was für uns auch verständlich ist. Denn jetzt arbeiten die Landleute bis tief in die Nacht, und dann haben sie an nichts mehr Interesse. Wir werden jetzt wieder eine größere Aktivität entfalten, damit es nicht nur bei der „Illustrierten Arbeiter-Zeitung" bleibt, sondern auch der „Klassenkampf" wieder seinen Einzug halten wird. Nur das Bestellen von Arbeiterzeitschriften ist die beste Antwort auf das immer frechere Auftreten des Faschistengesindels.

Berichtigung: Im Bericht „Was sich der Pastor von Hohenleipisch erlauben durfte", heißt es: „Dieses Glück, einen Steinhaufen einzuweihen, der ja auch einen Massenmord verkörpert, zu dem die Kirche im Kriege ihren Segen erteilte" usw., ist unserem Berichterstatter ein Irrtum unterlaufen. Nicht der hiesige Pastor hat den erwähnten Steinhaufen eingeweiht, sondern ein Pastor aus Gorden. Sonst trifft alles so zu, wie berichtet.

Handtuch und Seife auch in Eil- und Personenzügen. Wie die Deutsche Reichsbahngesellschaft mitteilt, sollen auch in Eil- und Personenzügen die mit Wascheinrichtung versehenen Aborte Seife, Handtuch und Papier erhalten. Und zwar ist beabsichtigt, Automaten aufzustellen, die ein kleines Handtuch und ein Stückchen Seife gegen 10 Pf. verabreichen. Diese Einrichtung dürfte bei dem reisenden Publikum lebhaften Anklang finden.

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Veränderlich und ziemlich kühl, einzelne Schauer, frische westliche Winde. Für das übrige Deutschland: In ganz Norddeutschland ziemlich unbeständig und kühl. In Süddeutschland etwas besser.

Verantwortlich: Erich Behnke, Wittenberg, für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: Fritz Kroh, Halle a. d. S.

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107001. Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

An alle Parteimitglieder Halles! Am 3. und 4. September findet in Halle der Jugendtag statt. Dazu werden für die Teilnehmer des Jugendtages 800 Quartiere benötigt. Sorgt dafür, daß sie restlos aufgebracht werden.

Halle Stadtteil Westen. Heute abend 8 Uhr in der „Terrasse" Fraktionssitzung des RFB. Alle Genossen, die im RFB. organisiert sind, müssen daran teilnehmen.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Merseburg. Sonnabend, den 13. August, abends 8 Uhr, bei Zorn, Am Roßmarkt, Stadtverordnetenfraktionssitzung.

Kötzschen-Beuna. Sonntag, den 14. August, nachmittags 4 Uhr, Mitgliederversamml. Alle Genossen müssen daran teilnehmen.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Sonnabend, den 13. August, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus" große Antikriegskundgebung. 17 Uhr Antreten zur Kranzniederlegung auf dem Altmarkt. Von 16.30 bis 17 Uhr Konzert der RFB.-Kapelle auf dem Altmarkt.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Coßdorf. Sonnabend, den 13. August, abends 8 Uhr, bei Lehndorf Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Holzweißig.

Bockwitz. Sonnabend, den 14. August, abends 8 Uhr, im „Volkshaus" Kommunalkonferenz des Arbeitsgebietes. Referent: Genosse Günther.

Elsterwerda. Sonntag, den 14. August, vormittags 10 Uhr, in der „Quelle" Kommunalkonferenz für die Gebiete Elsterwerda, Prösen und Hohenleipisch. Referent: Genosse Günther.

Cröbeln. Sonntag, den 14. August, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof Mitgliederversammlung. Referent: Genosse Holzweißig.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gauführung des RFB. Halle-Merseburg: Fritz Brückner, Halle a. d. S., Große Klausstraße 16.

Bureauzeit des Sekretariats des RFB. vormittags 9 bis 1 Uhr, nachmittags 3 bis 7 Uhr. Mittwochs und Sonnabends von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr abends. Postscheckkonto: Leipzig. Konto Nr. 14371. Fritz Brückner, Halle.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Aufmarsch der Abteilungen am Sonntagfrüh 7 Uhr zur Fahrt nach Eisleben.
Abteilung 1 (Osten): Antreten Punkt 7 Uhr auf dem Thielenplatz.
Abteilung 2 (Süden): Antreten Punkt 7 Uhr auf dem Thielenplatz.
Abteilung 3 (Westen): Antreten pünktlich 6.15 Uhr Weingärtenplatz. Abmarsch durch Torstraße, Lindenstraße, Königstraße, Kirchnerstraße, Thielenplatz.
Abteilung 4 (Norden): Antreten pünktlich 6.15 Uhr Wettiner Platz. Abmarsch durch Ludwig-Wucherer-Straße, Magdeburger Straße, Thielenplatz.
Abteilung 5: Antreten pünktlich 6.30 Uhr Paradeplatz. Abmarsch durch Kleine Ulrichstraße, Oleariusstraße, Meteritzstraße, Alter Markt, Rannische Straße, Neue Promenade, Königstraße, Frankestraße, Prinzenstraße, Thielenplatz.
Fahrkarten werden auf den Antreteplätzen ausgegeben.
Schlußtermin der Einzahlung des Fahrgeldes Freitag abend.
Schlußabrechnung der Abteilungsführer Sonnabend früh 10 Uhr.
Die Fahrkarten werden Sonnabend von 1 bis 3 Uhr an die Abteilungsführer im Gaubureau abgegeben.

Halle. Die Funktionärsitzung, welche gestern bekanntgemacht wurde und in der „Terrasse" stattfinden sollte, fällt aus. Alle Funktionäre erscheinen heute abend pünktlich 7 Uhr im „Zecher".

Halle. Abteilung 4, 16. Kameradschaft. Heute, Freitag, den 12. August, abends 8 Uhr, Kameradschaftsversammlung bei Starke, Lüderitzberg. Funktionäre haben restlos einzuladen.

Halle. Abteilung 4, 19. Kameradschaft. Heute, Freitag, abend 8 Uhr Kameradschaftsversammlung im „Reichsadler". Funktionäre haben restlos einzuladen.

Nietleben. Sonnabend, den 13. August, abends 6 Uhr, Antreten an der „Sonne" zur Fahrt nach Eisleben.

Könnern. Sonntag, den 14. August, treten die Teilnehmer zum Gautreffen nach Eisleben im „Bürgergarten" an. Abfahrt erfolgt pünktlich ½7 Uhr von dort.

Alsleben. Das Fahrgeld nach Eisleben ist von den Ortsgruppen im Saalkreis bis zum Sonnabend, dem 13. August, an die Ortsgruppe Alsleben abzuliefern.

Beesedau-Beesenlaublingen. Sonnabend, 13. August, abends 8 Uhr, am bekannten Ort Pflichtversammlung. Sämtl. Sammellisten sind mitzubringen zur Abrechnung.

Jungfront

An RFB.-Kameraden! Am 3. und 4. September findet in Halle der 13. Internationale Jugendtag statt. Dazu werden für die Jungfrontkameraden Quartiere benötigt. Sorgt alle dafür, das reichlich Quartiere geschafft werden.

Halle. Abteilung 2 (Süden) tritt Sonntag zur Fahrt Eisleben früh 7 Uhr auf dem Thielenplatz an. Dortselbst Fahrkartenausgabe.

Halle. Heute abend ½8 Uhr im „Volkspark" Generalprobe. Alle Mitwirkenden haben unbedingt ihre Garderobe mitzubringen.

Halle. Alle Kameraden, welche mit nach Helfta fahren, erscheinen heute abend ½8 Uhr im „Volkspark". Daselbst muß das Fahrgeld nach Helfta abgerechnet werden. Nachzügler können sich noch melden.

Halle. Sonnabend, den 13 August, abends 6 Uhr, Antreten zur Fahrt nach Helfta auf dem Thielenplatz. Dortselbst Fahrkartenausgabe. Abfahrt 6.20 Uhr.

Ammendorf. Heute abend 8 Uhr im „Burgschlößchen" Karl-Liebknecht-Abend. Referent Nette. Kameraden, erscheint unbedingt restlos zu der Veranstaltung.

Untergau Merseburg

Abfahrtszeiten nach Eisleben für Sonntag, den 14. August:
Ab Merseburg 5 Uhr vormittags
Ab Frankleben 5.30 Uhr
Braunsdorf und Neumark
Ab Neumark 6 Uhr
Ab Mücheln 6.15 Uhr
Ab Querfurt 7.30 Uhr.

Querfurt. Auf, zum Gautreffen des Roten Frontkämpfer-Bundes! Sämtliche werktätigen Männer und Frauen von Querfurt und Thaldorf beteiligen sich Sonntag, den 14. August, in Eisleben. Abmarsch Sonntag früh ½8 Uhr vom „Schützenhaus".

Rattmannsdorf. Sonntag, den 14. August, vormittags ½5 Uhr, steht die gesamte Ortsgruppe in Corbetha zur Abfahrt nach Eisleben bereit. Fahrpreis 2 Mk.

Untergau Weißenfels

Alle Ortsgruppen sammeln sich an den bekannten Orten.

Weißenfels. Alle Kameraden, welche nach Eisleben per Auto fahren, haben bis Freitag mittag das Versicherungsgeld (35 Pf.) beim Kameraden Rode oder Bornhake abzuführen. Fahrgeld von 2 Mk. ist bis Sonnabend abend bei den Gruppenführern oder Kamerad H. Rode zu zahlen. Die Abfahrt mit dem Auto findet Sonntag, den 14. August, früh 6 Uhr, vom Rosalskyweg aus statt.

Werbebezirk Teuchern. Alle Kameraden, welche per Auto am Sonntag nach Eisleben fahren, haben pünktlich zu erscheinen:
Ortsgruppe Gröben-Runthal steht ½6 Uhr früh am Gasthof Schmidt.
Ortsgruppe Teuchern steht um 6 Uhr am Gasthof „Grüner Baum" zur Abfahrt bereit. Alle Radfahrer, welche per Rad nach Eisleben fahren, fahren Sonnabend nachmittag 4 Uhr vom Gasthof „Grüner Baum" ab.

Untergau Mansfeld (Gebirgskreis)

Gerbstedt. Sonntag, den 14. August, vormittags 8 Uhr, Antreten bei Lohmeyer zur Abfahrt nach Eisleben zum Gautreffen. Fahrpreis 1,10 Mk. Daran müssen sich auch alle werktätigen Männer und Frauen beteiligen. Noch etwaige Nachmeldungen müssen bis Freitag abend bei der Ortsgruppenführung geschehen. Daselbst sind auch Teilnehmer-Plaketten erhältlich.

Untergau Mansfeld (Seekreis)

Die Ortsgruppen des Untergaues mit Ausnahme von der Ortsgruppe Helfta müssen geschlossen am Sonnabendabend zum Fackelzug von 7 bis 8 Uhr in Eisleben sein.

Ortsgruppe Eisleben. Die gesamte Ortsgruppe Eisleben tritt am Sonnabendnachmittag 2 Uhr am „Volkshaus" in Bundeskleidung an.

Alle Untergaue, welche am Sonnabend in Eisleben eintreffen und Quartiere benötigen, müssen dies unverzüglich an die Ortsgruppe Eisleben melden.

Werbebezirk 4, Höhnstedt. Die Ortsgruppe Höhnstedt tritt Sonnabend abend 6 Uhr bei Hoffmann an. Die übrigen Ortsgruppen Langenbogen, Zappendorf treffen sich 6½ Uhr mit Rad in Rollsdorf zur Beteiligung an den Fackelumzügen in Helfta und Eisleben.

Sonntag, den 14. August, vormittags 10 Uhr, Sitzung der Untergauführer mit der Gauführung im „Volkshaus" in Eisleben. Alle Kameraden Untergauführer müssen erscheinen. Um 11 Uhr Führerbesprechung im „Volkshaus". Dazu müssen die Abteilungs- und Ortsgruppenführer erscheinen. An beiden Sitzungen haben auch die Führer der RJ. teilzunehmen.

Untergau Bitterfeld

Ortsgruppe Bitterfeld, Reuden, Wolfen, Talheim und Greppin: Abfahrt Sonntag früh 4.30 Uhr vom „Gesellschaftshaus". Die anderen Ortsgruppen stehen an den festgelegten Plätzen.

Zörbig. Sonntag, den 14. August, früh ½6 Uhr, Abfahrt nach Eisleben. Fahrgelder sind bis Freitag abend beim Kameraden Werhau abzuliefern.

Untergau Zeitz

Antreten des gesamten Untergaues Sonnabend, den 13. August, abends 5 Uhr, zur Antikriegskundgebung auf dem Altmarkt. Kranzniederlegung auf dem Friedhof um 17.50 Uhr. Jeder Kamerad hat sich zu beteiligen.

Sonntag, den 14. August, vormittags 10 Uhr, Mitgliederversammlung der Ortsgruppen Streckau und Theißen in Theißen, Lokal „Stern". Referent der Untergauführung.

Sonntag, den 14. August, Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Naundorf und der neugegründeten Ortsgruppe Mutschau, nachmittags 4 Uhr, Lokal Geisler. Referent der Untergauführung.

Untergau Torgau-Liebenwerda

Elsterwerda. Sonnabend, den 13. August, abends 8 Uhr, Monatsversammlung des RFB., Ortsgruppe Elsterwerda in der „Quelle". Kontrolle über Gewerkschaftszugehörigkeit. Verbandsbücher sind mitzubringen.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle—Merseburg
Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Heute, Freitag, beteiligen sich alle Mitglieder an den Gruppenveranstaltungen.

Halle. Gruppenkassierer Montag abend 8 Uhr im Bureau Abrechnung.

Halle. Dienstag alle Genossen, welche in der Roten Jungfront organisiert sind, wichtige Zusammenkunft abends pünktlich 8 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft. Pflicht ruft, erscheint alle! Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen.

Halle. Achtung, Teilnehmer an der Fahrt nach Naumburg! Am Sonntag findet sie statt, Fahrgeld beträgt 1,60 Mk. für Hin- und Rückfahrt bis Leißling. Treffpunkt 4 Uhr früh Hauptbahnhof. Brotbeutel, Feldflasche mitbringen. Beteiligt Euch zahlreich. Radfahrer treffen sich um 3 Uhr früh am Riebeckplatz (Mosted).

Halle. Gruppe Nord. Sonntag früh 6 Uhr Treffpunkt aller Genossen, welche nicht an der Fahrt nach Naumburg teilnehmen, zur Wasserfahrt. 1 Mk. mitbringen.

Halle. Sonntag. Alle Genossen, welche nicht nach Naumburg fahren, treffen sich ¾7 Uhr am Hallmarkt zur Teilnahme an der Wasserfahrt.

Ammendorf. Sonnabend 7 Uhr Sitzung der Quartierkommission und Funktionärsitzung.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Sonnabend Kranzniederlegung. Treffen 5 Uhr am Altmarkt. Um 7 Uhr Kundgebung im „Schützenhaus".

Zeitz. Sonntag Tagestour nach den Forstteichen. Abmarsch 6 Uhr früh Geraer Str.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße Nr. 14

Halle. Sonnabend nachmittag ½5 Uhr müssen alle Funktionäre in der Produktiv-Genossenschaft sein. Keiner darf fehlen.

Kötzschen-Beuna. Sonntag 3 Uhr Treffen am Gefangenenlager.

Merseburg. Am Sonntagnachmittag 3 Uhr treffen sich die Pioniere von Merseburg mit den Pionieren von Kötzschen-Beuna auf dem Exerzierplatz zum Spielen.

Weißenfels. Sonntag Tagestour nach dem Silbergrund. Antreten 7 Uhr Rosalskyweg. Bringt Eure Schulkameraden mit.

Weißenfels. Sonnabend nachm. 5 Uhr im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung.

Zeitz. Sonnabend nachmittag 5 Uhr Antreten der Ortsgruppe auf dem Altmarkt zur Kranzniederlegung.

Rote Hilfe Deutschlands

Bezirk: Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14 — Fernsprecher 24425

Kötzschen-Beuna. Mitgliederversammlung am Sonntag, dem 14. August, nachmittags 4 Uhr, beim Genossen Weigelt. Referent: Gen. Otto Härtel, Halle. Alle Genossen müssen unbedingt erscheinen.

Bund der Freunde der IAH.

Landesausschuß Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 H. pt. Teleph. 29150

Zeitz. Sonntag, den 14. August, abends 8 Uhr, in der Schuhmacherherberge Mitgliederversammlung. Restloses Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Werbt Leser für unsere Presse!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019270812-16/fragment/page=0012